

CXL. Programm

des

Königlichen Friedrichs-Gymnasiums

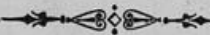
zu

Breslau

für das Schuljahr von Ostern 1904 bis Ostern 1905.

Zweiter Teil:

Schulnachrichten.



1905. Progr.-Nr. 211.

Breslau 1905.
Druck von R. Nischkowsky.

9.6r
30 (1905)

211 B

CXL. Programm

Königlichen Friedrichs-Gymnasiums



Breslau

Die das Schuljahr von Ostern 1901 bis Ostern 1902

Schulnachrichten



Breslau 1902

1901-1902

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	Gymnasium																Vorschule							
	O I lat.	U I lat.	O I ref.	U I ref.	O II lat.	U II ref.	U II lat.	U II ref.	O III lat.	O III ref.	U III lat.	U III ref.	IV lat.	IV ref.	V lat.	V ref.	VI lat.	VI ref.	Summe	1	2	3		
Religionslehre:																								
a. evangelisch . . .	2		2		2		2		2		2		2		3		3		20	2	2	2		
b. katholisch . . .	2						2						2				3		9	2				
Deutsch	3	3		3	3	3	3	2	3	2	3	3	4	3	4	4	4	5	51	10	8	6		
Lateinisch	7		7		7	8	7	8	8	10	8	10	8	.	8	.	8	.	104	.	.	.		
Griechisch	6		8		6	8	6	8	6	.	6	.	.	.	.	.	.	.	54	.	.	.
Französisch	3		2		3	2	3	2	2	2	2	3	4	6	.	6	.	6	46	.	.	.		
Englisch } wahlfrei	2		2		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.
Hebräisch }	2		2		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.
Geschichte	3		3		3		2		2	2	2	2	2	3	1	1	1	1	47	.	.	.		
Erdkunde	3		3		3		2		1	2	1	1	2	3	vereinigt m. Deutsch					2	2	2	2	1
Mathematik und Rechnen	4		3		4	3	4	3	3	4	3	4	4	5	4	5	4	5	62	4	4	4		
Naturwissenschaft .	2		2		2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2	2	2	29	.	.	.		
Schreiben . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	2 nach Bedürfnis				2	2	2	2	2	2	10	3	4	4
Zeichnen	2 wahlfrei				2 wahlfr.				2	2	2	2	2	2	2	2	.	.	20	.	.	.		
Singen	3						3						2		2		7	1						
Turnen	S. 3		W. 3		S. 3		3		3		3		3		3		3		S. 24 W. 21	1				

1*

3. Übersicht über die absolvierten Pensen.

Latein-Gymnasium.

Prima latina.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit I ref.). S.: Erklärung des Briefes an die Römer und ausgewählter Abschnitte aus dem Galater- und Jakobusbriefe. W.: Kirchengeschichte. Hervorgehoben wurden diejenigen Abschnitte und Persönlichkeiten, die für den evangelischen Christen von besonderer Bedeutung sind. (Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht, Teil 2. Der religiöse Lernstoff.) 2 St.

Kath. Religionslehre (vereinigt mit I ref. und II). Die allgemeine Glaubenslehre. Die Gottesbeweise, Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele unter dem apologetischen Gesichtspunkte gegenüber den hauptsächlichsten modernen Angriffen. Die Lehre von der Offenbarung Gottes an die Menschen. Kurze Übersicht des Inhaltes des Alten und Neuen Testaments. Im neuen Testamente ausführliche Behandlung der Lehre von Jesus als Messias und Sohn Gottes. Die Lehre von der katholischen Kirche. (König, Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht. Erster Kursus.) 2 St.

Deutsch. Die wichtigsten Abschnitte aus Lessings Dramaturgie. Goethes Leben unter Heranziehung einzelner Partien aus Dichtung und Wahrheit, Goethes Lyrik und Tasso. Schillers Entwicklung und Überblick über die Jugenddramen, einzelne Stücke aus seiner Gedankenlyrik. Shakespeares König Richard II. 3 St.

Aufsätze: 1. Danke, daß die Gunst der Musen Unvergängliches verheißt, den Gehalt in Deinem Busen und die Form in Deinem Geist. — 2. Worin bestehen die Elemente des Komischen in Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“? — 3. Welche Eindrücke hat Goethe von Land und Leuten im Elsaß empfangen? — 4. Woraus erklärt sich der tragische Ausgang des hohenstaufischen Kaiserhauses? (Klassenarbeit.) — 5. Wodurch fördert bei Shakespeare Richard II die Pläne seines Nebenbuhlers? — 6. Weshalb empfinden wir das Schicksal Karl Moors als tragisch? (Klassenarbeit.) — 7. Mit welchem Vorteil läßt Schiller den Vertreter der Freiheit Marquis Posa in der Zeit und am Hofe Philipps II auftreten? — 8. Thema aus der Lektüre.

Aufgabe der Reifeprüfung: Wie kommt der Schillers Leben bestimmende Trieb mannhafter Selbstbehauptung in den klassischen Dramen des Dichters zum Ausdruck?

Lateinisch. Tacitus, Annalen I—III 19. Cicero, 4. Verrine zum Teil ex tempore, Tusculanen I. Im Anschluß daran Übungen im Lateinsprechen. Horaz, Oden I, II und Epoden in Auswahl. Parallelen aus der griechischen Lyrik. Metrik. Satiren. Gelernt wurden carm. I 1. 5. 6. 7. 14. 22. 23. 31. 32. 34, je eine Ode des Alcäus und der Sappho, sat. I 3, 1—24. 9, 1—21 II 6, 79—117. Lehre von den Konjunktionen, Wiederholungen aus der gesamten Grammatik. Vokabeln und Phrasen aus Ostermann V. Wöchentliche Arbeiten abwechselnd als häusliche und als Klassenaufgaben. Mündliches Übersetzen aus dem Übungsbuch. Kleine Ausarbeitungen. (Ellendt-Seyffert. Ostermann V.) 7 St.

Griechisch. Isokrates, Euagoras; Euripides, Medea; Platon, Symposion; Homer, Ilias I—XII nach dem Kanon. Geeignete Stellen aus Euripides und Homer wurden auswendig gelernt; regelmäßige Wiederholung von Vokabeln aus Küblers Vokabularium, ebenso regelmäßige Übungen im unvorbereiteten Übersetzen, meist aus Xenophon und Isokrates, grammatische Zusammenfassungen nach Bedürfnis. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen in der Klasse

meist zweiwöchentlich, daneben eine Übersetzung aus dem Deutschen als Hausarbeit. Kleine Ausarbeitungen. 6 St.

Aufgabe der Reifeprüfung: Platon Protagoras Kap. 15.

Französisch. Molière, Le Misanthrope; Mignet, Histoire de la Terreur; Gedichte der Romantiker und der Parnassiens. Ergänzung und gelegentliche Wiederholung wichtiger Abschnitte aus der Syntax mit darauffolgenden mündlichen Übersetzungsübungen. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre sowie über geschichtliche, literaturgeschichtliche und allgemeine Stoffe. Die Klassenarbeiten waren teils freie, teils Übersetzungen ins Französische. 3 St.

Englisch (vereinigt mit I ref.) Teilnehmer im S. 5, im W. 2. Dickens, A Christmas Carol in prose. Sprechübungen im Anschluß an das Gelesene. Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache, Kap. 10—15, Kasus- und Moduslehre. Monatlich eine Klassenarbeit. 2 St.

Hebräisch (vereinigt mit U I ref.) Teilnehmer im S. 4, im W. 2. Genesis 25—40 mit Auswahl. Psalm 1, 2, 8, 13, 15, 23, 24, 121. Lehre von den Verbalsuffixen, Wiederholungen aus der gesamten Grammatik, besonders Einübung der unregelmäßigen Verben. (Hollenberg, Hebräisches Schulbuch. Hebräische Bibel.) 2 St.

Geschichte und Erdkunde. Die für die Weltkultur bedeutsamsten römischen Kaiser. Deutsche Geschichte bis zum Ende des 30jährigen Krieges. (Neubauer, Lehrbuch der Geschichte 3. T.) Wiederholungen aus der Erdkunde: Europa außer Süd-Europa und Deutschland; Amerika. 3 St.

Mathematik. Abschluß der Stereometrie: Oberflächen- und Inhaltsberechnung. Trigonometrie: Schwierigere Dreiecksberechnungen. Berechnung des sphärischen Dreiecks. Grundlehren der Kombinatorik, Anwendung auf Wahrscheinlichkeitslehre. Binomischer Lehrsatz. Einige Grundlehren von den Kegelschnitten. Der Koordinatenbegriff. Aufgaben und Wiederholungen auf allen Gebieten. (Mehler, Elementar-Mathematik. Bardey, Aufgabensammlung. Gauß, fünfstellige Logarithmentafeln.) 4 St.

Aufgaben der Reifeprüfung: 1) Durch ein regelmäßiges Tetraeder (Kante $a = 20$ cm) ist eine zylindrische Durchbohrung gelegt. Die Grundfläche des geraden Durchbohrungszylinders ist der einer Tetraederfläche einbeschriebene Kreis. Welche Gestalt und Größe haben die Flächenstücke, welche von der gesamten Tetraederoberfläche übrig bleiben? — 2) Ein Dreieck trigonometrisch aufzulösen aus $F = 3048$ qcm, $\rho_c = 115$ cm, $\alpha = 73^\circ 44' 24''$. — 3) Aus $F = q^2$, ρ_c , α ein Dreieck geometrisch zu konstruieren. — 4) Ein in der Elisabethkirche zu Breslau von der Wölbung bis 4 m über den Fußboden herabhängender Kronleuchter würde zu einer einfachen Schwingung ungefähr $\frac{1}{2}$ sec. (in der Rechnung ist dafür $\frac{\pi}{6}$ zu gebrauchen) mehr gebrauchen als ein anderer, welcher an der Decke bis 9 m über dem Fußboden herabhängt. Wie hoch ist das Schiff der Elisabethkirche? Die Beschleunigung der Schwere ist $= 10$ m zu setzen.

Physik. Statik und Mechanik fester Körper. Gesetz von der Erhaltung der Energie. Mathematische Erdkunde, zweiter Teil: Die wirklichen Bewegungen der Himmelskörper. Lehre von den Flüssigkeiten und den Gasen. 2 St.

Obersekunda latina.

Deutsch. Ausgewählte Abschnitte aus dem Nibelungenliede und der Gudrun, Lieder Walthers von der Vogelweide; Goethes Götze von Berlichingen und Hermann und Dorothea; Schillers Wallenstein. 3 St.

Aufsätze: 1. Daß ihr gehorhet, ist schon gut; doch fragt man noch, warum ihr's tut. — 2. Germanen und Hunnen im zweiten Hauptteile des Nibelungenliedes. — 3. Walther von der Vogelweide, ein Herold edler Tugenden. — 4. Wie bewahrheitet sich das Wort: Rede etwas, damit ich dich sehe? (Klassenarbeit.) — 5. Die verschiedenen Vertreter des Ritterstandes in Goethes Götz von Berlichingen? — 6. Bürger von Brüssel geschildert nach Goethes Egmont. (Klassenarbeit.) — 7. Welche Winke für das Verständnis der Wallenstein-Dichtung gibt Schiller in dem Prolog von 1798? — 8. Klassenarbeit über ein Thema aus „Wallensteins Tod“.

Lateinisch. Cicero, Laelius de amicitia. Livius XXI. Sallustius, de coniuratione Catilinae. Cicero, pro rege Deiotaro. Vergil, Äneis B. IV—XII, abgeschlossene Bilder nach Auswahl.

Griechisch. Aus U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Griechisches Lesebuch: Solon aus der πολιτεία Ἀθηναίων des Aristoteles, Perikles aus Plutarch, Alexander der Große aus Arrians Anabasis, Cäsars Lebensende aus Plutarch. Herodot VI, VII, Auswahl. Homer, Odyssee IX bis XXIII nach einem Kanon.

Französisch. Molière, L'Avare. Erzählungen von Daudet, Coppée, Claretie.

Englisch vergl. O II ref. Teilnehmer im S. 9, im W. 9.

Hebräisch vergl. O II ref. Teilnehmer im S. 1, im W. 1.

Untersekunda latina.

Deutsch. Jungfrau von Orleans und Minna von Barnhelm. Die Dichtung der Befreiungskriege und Schillers Glocke. Dispositionübungen. 3 St.

Aufsätze: 1. Die Belagerung von Alesia. — 2. Wodurch suchen die Anhänger Karls VII das Pflichtgefühl in ihrem Könige wachzurufen? — 3. Wie werden in Schillers Jungfrau von Orleans die Engländer geschildert? (Klassenarbeit.) — 4. Inhalt und Gedankengang der ersten katilinarischen Rede. — 5. Warum fleht Cassandra in dem gleichnamigen Schillerschen Gedichte: „Meine Blindheit gib mir wieder Und den fröhlich dunkeln Sinn“? (Klassenarbeit.) — 6. Wie stellt Schiller im Eleusischen Feste die Einführung des Ackerbaus und seine Bedeutung für die Menschen dar? — 7. Wie verteidigt Appius Claudius die Neuerung seiner Amtsgenossen bei Gelegenheit der Belagerung Vejis. — 8. Solange die Ströme zum Meere reisen, Wird noch der späteste Enkel preisen Die Leipziger Schlacht. (Klassenarbeit.) — 9. Vergleichender Überblick über die Oberflächenformen Deutschlands und Frankreichs.

Lateinisch. Cicero, in Catilinam I und III. Livius, Buch V (Auswahl). Ausgewählte Stücke aus Ovids Fasten und aus Vergils Äneis, Buch I und II.

Griechisch. Xenophon, Hellenika, Auswahl aus Buch I—VII. Homer, Odyssee, Auswahl aus Buch I—VIII.

Französisch. Daudet, Le petit Chose.

Obertertia latina.

Deutsch. Körner, Zriny. Heyse, Kolberg.

Lateinisch. Caesar, bellum Gallicum V, VI, VII. Ovid, Metamorphosen I, II (Auswahl).

Griechisch. Xenophon, Anabasis I—III mit Auswahl.

Reform-Gymnasium.

Prima ref.

Religionslehre s. I lat.

Deutsch. Lessings Hamburgische Dramaturgie; Grillparzers goldenes Vlies; Goethes Tasso; Schillers Gedankenlyrik (Auswahl). Wichtigere Daten aus der Literaturgeschichte im Anschlusse an die Lektüre. Dispositions-Übungen. 3 St.

Aufsätze: 1. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne (O I). Welche Gründe veranlassen den Sturz des Helden in Schillers Wallenstein? (U I). — 2. Der Mensch bedarf des Menschen (O I). Die gute Sache stärkt den schwachen Arm (U I). — 3. Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch daß Menschen wir sind, richte dich freudig empor (O I). Ὀδυσσεύς ἀρετὴ ἀνευ ἀνδρείας (U I). — 4. Warum feiern wir das Sedanfest? (Klassenarbeit). — 5. Wie und warum verändert Grillparzer die antike Medeasage? — 6. Agamemnon. (Klassenarbeit.) — 7. Läßt sich aus der Ilias der Stoff für eine Tragödie „Hektor“ entnehmen? — 8. Erhalten ist schwerer als erringen (U I).

Aufgabe der Reifeprüfung: Antonio Montecatino, eine Charakterzeichnung.

Lateinisch. Cicero, in Verrem IV; Tacitus, Annalen I—III mit Auswahl; Cicero, Tusc. I mit Auswahl. Mündliche lateinische Inhaltsangaben und häufiges unvorbereitetes Übersetzen. Vierteljährlich eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche, halbjährlich eine Ausarbeitung. Gelegentlich wurden Abschnitte aus der römischen Geschichte wiederholt. 3 St. Horaz, Oden III, IV, Epoden und Episteln in Auswahl. Parallelen aus der griechischen Lyrik. Metrik. Gelernt wurden Oden III 2, 3, 41—56, 8, 9, 20, 23, 30 IV 2, 1—32, Episteln I 16, 5—16, zwei Gedichte des Alcäus und der Sappho. 2 St. — Grammatische Wiederholungen und Ergänzungen aus Reinhardts Lateinischer Satzlehre. Zusammenfassende Belehrungen über stilistische Eigentümlichkeiten. Übersetzungen aus Ostermanns Lateinischem Übungsbuch V. Erlernung der Wendungen und synonymischen Unterscheidungen aus dem Übungsbuch 801—1085 nebst Wiederholung der früher gelernten. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit als Klassen- oder Hausarbeit. 2 St.

Griechisch. Homer, Odyssee X—XXIV, Ilias X—XXIV. 3 St. — Platon, Phaidon. Isokrates, Euagoras. Euripides, Medea. Thukydides I 88—118. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen (Thukydides II 1—6. Xenophon, Hellenika IV und V). S.: 3 St., W.: 4 St. — Grammatik: Moduslehre, Wiederholungen. S.: 2 St., W.: 1 St. Lehrbuch wie in O II. — Klassenarbeiten: in U I 9 deutsch-griechisch, 5 griechisch-deutsch; in O I 14 griechisch-deutsch. Kleine Ausarbeitungen aus dem deutschen und griechischen Unterrichte vierteljährlich. In einer Lektürestunde wöchentlich Wiederholungen aus der griechischen Geschichte.

Französisch. Augier, Le Genre de Monsieur Poirier. Daudet, Lettres de mon moulin. Gedichte von Victor Hugo und Alfred de Vigny. Wiederholung wichtiger Kapitel der Grammatik und mündliches Übersetzen. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre und über andere Stoffe. Die Klassenarbeiten waren teils freie, teils Übersetzungen ins Französische. 2 St.

Englisch s. I lat. Teilnehmer im S. 4, im W. 3.

Hebräisch s. I lat. Teilnehmer im S. 1, im W. 0.

Geschichte und Erdkunde. Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit, insbesondere der preußisch-deutschen Geschichte vom Ende des dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. Im Anschluß an die Lebensbilder des großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I, Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III und Kaiser Wilhelms I zusammenfassende Belehrungen über

unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung, Wiederholungen in zusammenfassenden Überblicken. (Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, 5. Teil.) — Wiederholungen aus der Erdkunde: Deutschland und Kolonien.

Mathematik. Einige Sätze von Kegelschnitten stereometrisch-planimetrisch entwickelt. Reihen, Rentenrechnung. Kombinatorik. Wahrscheinlichkeit. Binomischer Satz. Einige Sätze aus der sphärischen Trigonometrie mit Anwendung auf mathematische Erdkunde. Koordinatenbegriff und graphische Darstellung. Wiederholungen aus früheren Gebieten. Aufbau. (Mehler, Hauptsätze. Bardey, Aufgaben. Gauß, Logarithmen, Kl. Ausgabe.) 3 St.

Aufgaben der Reifeprüfung: 1. Zeichne ein Dreieck aus $a^2 + b^2 = s^2$, t_c , t_b . — 2. Zwei Reisende gehen einander entgegen. B braucht zu einem Kilometer 3 Minuten weniger als A. Sie treffen sich nach 7 Stunden. Die Entfernung der Ausgangsorte beträgt 63 km. Wie lange braucht jeder zu einem Kilometer? — 3. Die Grundflächen eines Prismatoids sind gleichseitige Dreiecke; die Mittelpunkte ihrer Umkreise liegen senkrecht über einander; das obere ist gegen das untere um den halben Zentriwinkel gedreht. Die Höhe des Prismatoids ist $h = 19$ cm, die Dreiecksseite $a = 17$ cm. Berechne den Rauminhalt. — 4. Von einer Höhe, die $h = 40$ m über dem Spiegel eines Sees liegt, erscheint ein gegenüberliegender Gipfel unter dem Steigungswinkel $v = 15^\circ 17'$, sein Spiegelbild im See unter dem Tiefenwinkel $u = 16^\circ 27'$. Wie hoch liegt der Gipfel über dem See?

Physik. Lehre vom Gleichgewicht und der Bewegung der Körper. Mathematische Erdkunde. (Trappe, Schulphysik.) 2 St.

Obersekunda ref.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit O II lat.). Erklärung der Apostelgeschichte und leichterer Abschnitte aus dem ersten Briefe an die Korinther, aus dem Galater-, Philipper- und Titusbrieft, die von dem altchristlichen Gemeindeleben handeln. Lebensbilder der Apostel und anderer biblischer Personen, Juden- und Heidenchristentum und die Einigung der Kirche, Kampf und Sieg des Christentums im römischen Reiche. Wiederholung von Sprüchen, Liedern und Psalmen. (Leimbach, Leitfaden, Teil 2. Der religiöse Lernstoff.) 2 St.

Kath. Religionslehre s. I lat.

Deutsch. Ausgewählte Abschnitte aus dem Nibelungenliede und der Gudrun, eine Anzahl von Liedern Walthers von der Vogelweide; Goethes Egmont und Hermann und Dorothea; Schillers Wallenstein; Mitteilungen über Goethes und Schillers Leben. Gelegentliches Auswendiglernen von Stellen aus den besprochenen Dichtungen. Dispositionsübungen. Übungen in frei gesprochenen Berichten. 3 St.

Aufsätze: 1. Der englische Anführer Lionel. Eine Charakterschilderung. — 2. Kriemhild und Gudrun. — 3. Walther von der Vogelweide, ein treuer Freund des deutschen Vaterlandes. — 4. Rühmt Jetter mit Recht die Klugheit der Statthalterin Margarete von Parma? (Klassenarbeit.) — 5. Mit welchem Rechte kann man die Helden Egmont und Götz als Zwillingbrüder bezeichnen? — 6. Der Pfarrer in Goethes Hermann und Dorothea. (Klassenarbeit.) — 7. a) Wie wird in Goethes Egmont Alba vor seinem Auftreten geschildert? b) Nicht durch der Arme Gewalt, sondern durch Geistes Kraft werden die Siege erkämpft. — 8. Klassenarbeit über ein Thema aus „Wallensteins Tod“.

Lateinisch. Livius, Buch 21, 1—15, 2; 16—18; 19, 6—24; 26, 3—38, 1; 39—48; 50, 7—59; 63; Buch 22, 1, 1—7; 2—9; 11—18; 23, 9—30; 40, 5—56; 57, 7—58; 60, 1—5; 61. Cicero pro Archia, pro rege Deiotaro. Sallust, bellum Jugurthinum, Anfang und Ende. Mündliche lateinische Inhaltsangaben des Gelesenen und häufiges unvorbereitetes Übersetzen. Viertel-

jährlich eine schriftliche Übersetzung. Halbjährlich eine kleine Ausarbeitung. Vergils Äneis 2, 1—267, 634—804; 4, 1—7), 90—109, 584—629; 5, 286—361; 6, 788—825; 9, 176—223, 314—449; 10, 362—509; 12, 697—790, 887—952 und Durchblick durch das ganze Werk. Gelernt wurden 2, 1—12, 199—249; 4, 584—629. — 6 St. Wiederholungen und Ergänzungen aus Reinhardts Lateinischer Satzlehre §§ 146—277; Übersetzen aus Ostermanns Lateinischem Übungsbuch V Stück 1—26. Vokabeln und Wendungen aus der Sammlung des Übungsbuches 1—1083. Wöchentlich eine Haus- oder Klassenarbeit. Anleitung zu freien Ausarbeitungen. 2 St.

Griechisch. Xenophon, Anabasis IV, Hellenika I—III. Lysias gegen Eratosthenes. Bis Juli 5 St., von August ab 3 St. — Homer, Odyssee V—XII. Seit August 3 St. Übungen im unvorbereiteten Übersetzen [Hellenika IV und Odyssee]. — Wiederholung der Formenlehre. Die Kasuslehre. Die Lehre vom Infinitiv und Partizipium. Bis Juli 3 St., von August ab 2 St. Wöchentlich eine Klassenarbeit, der dritte Teil davon griechisch-deutsch. (Reinhardt und Römer, griechische Formen- und Satzlehre; Bruhn, Hilfsbuch für den griechischen Unterricht; Kübler, griechisches Vokabularium.)

Französisch. Lektüre: S.: Sandeau, Mlle de la Seiglière. W.: Rousset, La guerre franco-allemande 1870—71. In jeder Stunde Sprechübungen, besonders im Anschluß an das Gelesene. Wiederholung wichtigerer Kapitel der Grammatik, hauptsächlich aus der Lehre vom Konjunktiv und Infinitiv. Alle drei Wochen Klassenarbeiten, teils Übersetzungen ins Französische, teils freie Arbeiten, manchmal ein Diktat. 2 St.

Englisch (vereinigt mit O II lat.). Teilnehmer im S. 7, im W. 7. Lese- und Aussprachübungen nach Tenderings Lehrbuch der englischen Sprache. Lektüre: Tendering Kap. 1—9 mit Auswahl. Grammatik: Formenlehre. — Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre. Monatlich eine Klassenarbeit. 2 St.

Hebräisch (vereinigt mit O II lat.). Teilnehmer im 1. Vierteljahr 2.

Geschichte und Erdkunde. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen mit Ausblicken auf Orient und Hellenismus. Römische Geschichte bis Augustus. Verfassungs- und Kulturverhältnisse in zusammenfassender vergleichender Gruppierung. Wiederholung der Jahreszahlen der deutschen Geschichte. (Neubauer, Lehrbuch der Geschichte, 3. Teil.) Wiederholungen aus der Erdkunde: Südeuropa, Nordafrika, Asien.

Mathematik. Gleichungen 2. Grades und Gleichungen höheren Grades, die sich leicht auf den 2. Grad reduzieren lassen. Quadratische Gleichungen mit 2 Unbekannten. Arithmetische Reihen erster Ordnung und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Trigonometrie. Stereometrie. (Mehler, Elementar-Mathematik; Bardey, Aufgaben; Gauß, Logarithmen.) 3 St.

Physik (vereinigt mit O II lat.). Wärme- und Witterungslehre. Magnetismus und Elektrizität. (Trappe, Schulphysik.) 2 St.

Untersekunda ref.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit U II lat.). Lesen und Erklären ausgewählter Stellen des Alten Testaments, namentlich aus den poetischen und prophetischen Schriften. Lesen und Erklären des Lukas-Evangeliums nebst vertiefender Wiederholung der Bergpredigt. Wiederholung des Katechismus und Vertiefung seines Verständnisses durch Darlegung seiner inneren Gliederung, sowie durch Würdigung der Auslegung Luthers in ihrer Richtung auf den religiös-sittlichen Grundgehalt des Christentums. Wiederholung von Sprüchen, Psalmen und Liedern. (Leimbach, Leitfaden, Teil I. Der religiöse Lernstoff.) 2 St.

Kath. Religionslehre s. I lat.

Deutsch. Praktische Anleitung zur Anfertigung von Aufsätzen durch Übungen im Auffinden und Ordnen des Stoffes. Lektüre: Die Dichtung der Befreiungskriege; Schillers Glocke, Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell; Wiederholung von Heyses Kolberg; daneben Lesen und Besprechung von Aufsätzen und Gedichten des Lesebuches. Auswendiglernen von wichtigen Stellen aus den erwähnten Dichterwerken und von ganzen Gedichten; außerdem Übungen in frei gesprochenen Berichten über Gelerntes und Durchgearbeitetes. 3 St.

Aufsätze: 1. Wie zeichnet Schiller in seinem Taucher die handelnden Personen? — 2. Die Kriegführung des Vercingetorix. — 3. La Hires Worte: „Das Unglück hat sich erschöpft, und Sonnenschein ist wieder!“ bezeichnen die Lage Frankreichs beim Eintritt Johannas in die Handlung. (Klassenarbeit.) — 4. Der zweite Monolog der Jungfrau von Orleans (IV 1) in seinen Anklängen an Schillers „Kassandra“. — 5. Unglück selber taugt nicht viel, doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. (Klassenarbeit.) — 6. Wie zeichnen Ovid und Schiller die Göttin Ceres? — 7. Welches Bild entwirft Schiller von Tell im ersten Aufzuge? — 8. Welchen Gang nehmen die Verhandlungen der Schweizer auf dem Rütli? (Klassenarbeit.) — 9. Weshalb wird die Bedeutung großer Männer oft erst nach ihrem Tode gewürdigt? — 10. Welches sind die vorzüglichsten Bande, die den Menschen an sein Vaterland knüpfen? — 11. Klassenarbeit.

Lateinisch. Caesar, bellum Gallicum VII, 1—90; bellum civile I, 37—55, 59—87; III, 41—55, 58—99, 102—104; Cicero in Catilinam I; II, 1—14; III, 3—15; IV. Ovid, Metamorphosen IV, 615—739. VI, 146—312; Fasten I, 539—586; IV, 807—862; III, 179—230; II, 475—512, 193—242, 639—684; III, 809—848; IV, 679—712. Vergil, Äneis I, 1—158, 195—207, 418—465, 494—656. Auswendig gelernt Ovid, Met. VI, 157—183; Fasten II, 491—512, Vergil, Äneis I, 1—33. 6 St. — Wiederholung der Kasuslehre. Reinhardt, Lateinische Satzlehre §§ 108—145, 156—160, 169—174, 177, 181, 185—213. Wöchentlich eine Haus- oder eine Klassenarbeit. In jedem Vierteljahr eine schriftliche Übersetzung ins Deutsche als Klassenarbeit. 2 St.

Griechisch. Die ganze Formenlehre im Anschlusse an Bruhn: Hilfsbuch für den griechischen Unterricht nach dem Frankfurter Lehrplan. Die wichtigsten Regeln aus der Syntax im Anschlusse an das Übungsbuch gelegentlich der Lektüre nach Reinhardt und Römer, Griechische Formen- und Satzlehre. — Seit Ende August Lektüre von Xenophons Anabasis, Buch I und II. Wöchentlich eine schriftliche Übersetzung in das Griechische. 8 St.

Französisch. Monod, Allemands et Français. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre. Tempus- und Moduslehre. Banner, Französische Satzlehre §§ 110—141. Alle drei Wochen eine Klassenarbeit, teils in freier Form, teils als Übersetzung. 2 St.

Geschichte und Erdkunde. Deutsche und preußische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Vergleichende Berücksichtigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Wiederholung der Jahreszahlen der brandenburgisch-preußischen Geschichte. (Müller-Junge, Leitfaden der Geschichte des deutschen Volkes.) Wiederholung der Länderkunde Europas außer Deutschland. Elementare mathematische Erdkunde (Daniel-Volz, Leitfaden). 2 St.

Mathematik. Fortgesetzte Übungen im Rechnen mit Logarithmen, ferner in schwereren Gleichungen 2. Grades und Gleichungen höheren Grades, die sich leicht auf den 2. Grad reduzieren lassen. Zinseszinsrechnung und leichte Exponentialgleichungen. — Einfache Goniometrie und einfache Dreiecksberechnungen. — Gelegentliche planimetrische Übungen und Konstruktionen. — Veranschaulichende Einführung in die Stereometrie; einfache Körper nebst Berechnung von

Kantenlängen, Oberflächen, Rauminhalten. (Mehler, Elementarmathematik; Bardey, Aufgaben; Gauß, Logarithmen.) 3 St.

Physik. Vorbereitender physikalischer Lehrgang II: Anfangsgründe der Chemie nebst Besprechung einzelner wichtiger Mineralien. Einfachste Erscheinungen aus der Lehre des Magnetismus und der Elektrizität in experimenteller Behandlung. (Trappe, Schulphysik.) 2 St.

Obertertia ref.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit O III lat.). Das Reich Gottes im Neuen Testamente; Lesen und Erklärung von entsprechenden biblischen Abschnitten, eingehende Behandlung der Bergpredigt, deren Hauptinhalt eingepreßt wurde, und der Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschluß an ein Lebensbild Luthers. (Leimbach, Leitfaden, Teil I.) Sicherung der erworbenen Kenntnis des Katechismus und des in den vorangegangenen Klassen angeeigneten Spruch- und Liederschatzes. Kurzer Abriß des evangelischen Kirchenliedes. (Der religiöse Lernstoff.) 2 St.

Kath. Religionslehre (vereinigt mit O III lat. und U III). Kurzer Abriß der allgemeinen Glaubenslehre. Aus der besonderen Glaubenslehre sind behandelt worden die Lehre von dem Wesen und den Eigenschaften Gottes, ferner Gott als Schöpfer und Erhalter der Welt. Genaue Durchnahme der Sakramente der Taufe, der Firmung und des hl. Altarssakramentes. Im Anschlusse daran Feier der hl. Messe. Abriß der Kirchengeschichte von der apostolischen Zeit bis zur Zeit des hl. Bonifatius. (König, Handbuch für den kath. Religionsunterricht in den mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen.) 2 St.

Deutsch. Lesen und Besprechen ausgewählter Gedichte in Hopf und Paulsicks Lesebuch (nach dem Kanon), sowie von Körners Zriny und Heyses Kolberg, auch einiger Aufsätze des Lesebuchs mit besonderer Berücksichtigung ihres Aufbaues. Übungen in freigesprochenen Berichten über Gelesenes, Auswendiglernen ganzer Gedichte und ausgewählter Stellen. Zehn Aufsätze, darunter vier Klassenarbeiten und einige kleinere Ausarbeitungen. Wiederholungen aus der Grammatik, der Wortbildungslehre und den Anfängen der Metrik nach Prigges Satzlehre. — Einmal wöchentlich Wiederholungen aus der alten Geschichte.

Lateinisch. Caesar, de bello Gallico I—VI mit Auswahl. Einübung wichtiger Redensarten. Ovid, Met. I, 89—150; IV, 55—166; VI, 313—381; VIII, 183—235, 611—724; XI, 85—145; III, 6—137; V, 385—571; einige Stücke wurden auswendig gelernt. 6 St. — Wiederholungen aus dem Pensum der U III. Reinhardt-Wulff, lat. Satzlehre §§ 1—145 nach Anweisung der „Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische“ von Wulff-Bruhn, II. Wöchentlich eine Klassen- und eine Hausarbeit. 4 St.

Französisch. Lektüre: Histoire d'un concert de 1813 par Erckmann-Chatrion. Sprechübungen. Wiederholung der regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugation, sowie der wichtigsten bereits behandelten syntaktischen Kapitel, neu der Infinitiv, das Gerundium, der Artikel, Unregelmäßigkeiten in der Wortstellung nach Banner, Französische Satzlehre § 27 bis 45; 73—79; 80—91; 104—108; 147; 151b. Alle drei Wochen schriftliche Klassenarbeiten, meist im Anschluß an die Lektüre. 2 St.

Geschichte. Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen, insbesondere brandenburgisch-preußische Geschichte; die außerdeutsche soweit, als sie zum Verständnis der vaterländischen notwendig ist. Wiederholung der Zahlen des Pensums der U III und der alten Geschichte. (Müller-Junge, Leitfaden der Geschichte des deutschen Volkes.)

Erdkunde. Wiederholung und Ergänzung der Landeskunde des deutschen Reiches. Kartenskizzen. (Daniel-Volz, Leitfaden.) 2 St.

Mathematik. Fortgesetzte Übungen in Gleichungen 1. Grades. Gleichungen 2. Grades und solche höhern Grades, die sich leicht auf den 2. Grad zurückführen lassen. Anwendung auf Textaufgaben. Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Benutzung der Logarithmentafeln. Einfache Sätze der Ähnlichkeitslehre. Kreisberechnung. Konstruktionen: Grundaufgaben, geometr. Örter; geometr. Analysis. (Mehler, Hauptsätze d. El.-Math. Bardey-Pietzker, Aufgaben. Gauß, Logarithmen, Kleine Ausgabe.) 4 St.

Naturwissenschaft. Lehre vom Bau des menschlichen Körpers. Unterweisungen über die Gesundheitspflege. — Vorbereitender physikalischer Lehrgang I: Einfachste Erscheinungen aus der Mechanik fester, flüssiger und gasförmiger Körper, sowie aus der Wärmelehre in experimenteller Behandlung. (Bail, Grundriß der Naturgeschichte, und Trappe, Schulphysik.) 2 St.

Untertertia ref.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit U III lat.). Das Reich Gottes im Alten Testament. Lesen und Erklärung von entsprechenden biblischen Abschnitten, auch von Psalmen und leichteren Abschnitten aus den Propheten. Belehrung über das Kirchenjahr und die Bedeutung der gottesdienstlichen Ordnungen. Erklärung und Erlernung des 4. und 5. Hauptstückes des Katechismus. Wiederholung der anderen Hauptstücke sowie früher gelernter Sprüche und Kirchenlieder. Einprägung von leichteren Psalmen und drei Liedern. (Biblisches Lesebuch von Völker-Strack. Leimbach, Leitfaden, Teil 1. Der religiöse Lernstoff.) 2 St.

Kath. Religionslehre s. O III ref.

Deutsch. Lesen und Besprechen von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuche und Übungen im Ordnen des Stoffes. Belehrungen über die persönlichen Verhältnisse der Dichter sowie über die poetischen Formen und Gattungen. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Wiederholung der Satzlehre. Häusliche Aufsätze, zwischen diesen in jedem Vierteljahr ein Klassenaufsatz oder eine Ausarbeitung. (Hopf und Paulsiek, Lesebuch für III und U II, Ausgabe von Fob. Prigge, Deutsche Satzlehre.) 3 St.

Lateinisch. Die gesamte regelmäßige und größtenteils die unregelmäßige Formenlehre. Ableitung syntaktischer Regeln aus dem Lesestoff. Übungen im Rückübersetzen und im Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Wöchentlich eine Haus- und eine Klassenarbeit. (Wulff-Bruhn, Lat. Lesebuch; Übungsbuch zum Übersetzen ins Lateinische; Wortkunde. Perthes-Gillhausen, Lateinische Formenlehre.) 10 St.

Französisch. Desbeaux: Les trois petits mousquetaires. Sprechübungen, meist im Anschluß an die Lektüre. Wiederholung der Formenlehre. Aus Banner, Französische Satzlehre: Subjekt, Prädikat und ihre Ergänzungen, § 1—24; der Genitiv als Kasus des Attributs und des Objekts, § 47, 48, 57, 58; die Präpositionen, § 64—71; das partic. praes. und partic. perf., § 93; 96, 1; die Konjunktionen mit dem Konjunktiv, § 132; die Stellung der Adjektive, § 156—163. Alle drei Wochen eine Klassenarbeit, entweder Beantwortung französisch gestellter Fragen oder Übersetzungen aus dem Deutschen oder freie Nacherzählungen, alles im Anschluß an die Lektüre, gelegentlich Diktate. 3 St.

Geschichte. Römische Kaisergeschichte; deutsche Geschichte vom Auftreten der Germanen bis 1517. (Müller, Leitfaden der Geschichte des deutschen Volkes.) 2 St.

Erdkunde. Länderkunde der außereuropäischen Erdteile mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien. Einfache Kartenskizzen. (Daniel, Leitfaden.) 1 St.

Mathematik. Bruchlehre. Ergänzung des in Quarta Gelernten. Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Textaufgaben. Quadratwurzeln aus Zifferngrößen. Ein-

fache Partialdivisionen. Potenzen mit ganzen positiven Exponenten. Sätze über Flächengleichheit. Berechnung der Flächen geradliniger Figuren. Pythagoreischer Lehrsatz und Projektionssatz. Proportionssätze. Einfache Teilungs- und Verwandlungsaufgaben. Konstruktionsaufgaben und Beweisübungen. Anwendungen des Pythagoras, Satz des Hero. (Mehler, Hauptsätze. Bardey, Aufgaben.) 4 St.

Naturwissenschaft. Beschreibung und Vergleichung einiger Nadelhölzer und Sporenpflanzen, Besprechung der wichtigeren ausländischen Nutzpflanzen. Im Anschluß hieran Übersicht über das gesamte natürliche System, das Nötigste aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie einiges über Pflanzenkrankheiten und ihre Erreger. — Niedere Tiere und Überblick über das Tierreich. (Bail, Grundriß der Naturgeschichte.) 2 St.

Quarta ref.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit IV lat.). Einleitung in die Bibel und Reihenfolge der biblischen Bücher. Alttestamentliche Abschnitte über die Patriarchen, Samuel, Saul, David, Salomo, Teilung des Reiches, Untergang der Reiche, Wiederherstellung Judas, Messianische Weissagungen. Das Leben des Herrn. Katechismus: Wiederholung des ersten und zweiten, Durchnahme des dritten Hauptstückes mit Luthers Erklärungen. Wiederholung und Lernen von Sprüchen und Kirchenliedern, davon vier neu. (Biblisches Lesebuch von Völker-Strack. Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht. Der religiöse Lernstoff.) 2 St.

Kath. Religionslehre (vereinigt mit IV lat. und V). Biblische Geschichten des Neuen Testaments von der Geburt Jesu bis zu Jesu feierlichem Einzug in Jerusalem vor seinem Leiden und Sterben. Aus dem Katechismus Durchnahme des dritten Hauptstückes von den Gnadenmitteln, den Sakramenten, Sakramentalien und dem Gebete. Geographie von Palästina (Schuster-Mey, Bibl. Geschichte für kath. Volksschulen, kath. Katechismus für die Diözese Breslau.) 2 St.

Deutsch. Lektüre aus Hopf und Paulsiek, Lesebuch III. Übungen im Nacherzählen, Vortragen auswendig gelernter Gedichte. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, Diktat oder Aufsatz; dabei Wiederholung und Zusammenfassung der Regeln über Rechtschreibung und Zeichensetzung. In der Grammatik Wiederholung des Pensums der VI und V; neu die Lehre vom zusammengesetzten Satz und der dafür erforderlichen Zeichensetzung nach Prigge, deutsche Satzlehre. Die Elemente der Wortbildungslehre. 4 St.

Französisch. Bruno, Le Tour de la France par deux enfants. Übersetzung, Umformung und stündlich Sprechübungen, meist im Anschluß an die Lektüre. Wiederholung und Auswendiglernen von Gedichten. Grammatik: Systematische Wiederholung der Formenlehre, besonders des Verbs und der Fürwörter. Aus der Satzlehre Subjekt und Prädikat, Kasuslehre, Adverb, Fragesätze, Wortstellung nach Banner, Französische Satzlehre. Wöchentlich eine Klassenarbeit (Übersetzungen ins Französische, Umformungen und Nacherzählungen, Diktate). 6 St.

Geschichte. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen mit Ausblick auf die Diadochenzeit. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. (D. Müller, Alte Geschichte.) 3 St.

Erdkunde. Länderkunde Europas mit Ausschluß Deutschlands. Einfache Kartenskizzen. (Daniel, Leitfaden.) 3 St.

Rechnen und Mathematik. Allgemeine Prozent-, Gewinn- und Verlust-, Zins-, Rabatt-, Gesellschafts-, Terminrechnung. (Blümel-Pfütger V, VI.) 1 St. Grundrechnungen mit allgemeinen Zahlen. Klammern. Einfache Bruchrechnung. Leichte Gleichungen.

Gerade, Winkel, Dreiecke, Kongruenz, Symmetrie, Parallelogramm, Sehnen, Tangenten, Winkel am Kreise. Einfachste geometrische Örter. Konstruktionsaufgaben. (Mehler, Hauptsätze. Bardey, Aufgaben.) 4 St.

Naturwissenschaft. Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen mit schwieriger erkennbarem Blütenbau. Übersicht über das natürliche System der Blütenpflanzen. — Gliedertiere unter besonderer Berücksichtigung der Insekten. (Bail, Grundriß der Naturgeschichte.) 3 St.

Quinta ref.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit V lat.). Biblische Geschichten des Neuen Testaments. Aus dem Katechismus Wiederholung der Aufgabe der Sexta, dazu Durchnahme und Erlernung des 2. Hauptstückes mit Luthers Auslegung. Einprägung von Katechismussprüchen und Schriftstellen, sowie von vier Kirchenliedern, Wiederholung der in VI gelernten Lieder. (Henning, Biblische Geschichten. Der religiöse Lernstoff.) 2 St.

Kath. Religionslehre s. IV ref.

Deutsch und Geschichtserzählungen. Wiederholungen zur Befestigung der Rechtschreibung. Erweiterung der Lehre von den Satzteilen. Aus der Satzlehre der erweiterte und der zusammengesetzte Satz mit gleichzeitiger Berücksichtigung der Zeichensetzung. Wöchentlich Diktate, im zweiten Halbjahre gelegentlich Nacherzählungen. Lesen von Gedichten und Prosastücken, Auswendiglernen von Gedichten nach einem Kanon. Erzählungen aus der griechischen und römischen Sagenwelt. (Deutsches Lesebuch von Hopf und Paulsiek, neu bearbeitet von Muff. Prigge, Deutsche Satzlehre nebst Übungsbuch.) 4 St.

Französisch. Erweiterung der Formenlehre, insbesondere die Pronomina und die unregelmäßige Konjugation mit Ausscheidung von *fuir, bouillir, cuire, moudre, résoudre, croître, boire, plaire, mouvoir, asseoir*; Einzelheiten aus der Syntax. Die Lesestücke des Übungsbuches wurden mit Auswahl gelesen und übersetzt, Retroversion, Umformung, Sprechübungen und Inhaltsangaben schlossen sich an. Sprechübungen auch nach einigen Hölzelbildern. Auswendiglernen von Gedichten. Klassen- und ausnahmsweise Hausarbeiten im Anschluß an die Lesestücke zum Teil in freier Form, zum Teil als leichte Übersetzungsversuche jede Woche. (Banner, Französisches Lese- und Übungsbuch, 2. Kursus.) 6 St.

Erdkunde. Länderkunde Mitteleuropas, besonders des deutschen Reiches. Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten, sowie des Reliefs. Entwerfen von einfachen Umrissen an der Wandtafel. (Daniel, Leitfaden.) 2 St.

Rechnen. Gemeine Brüche. Fortgesetzte Übungen mit benannten Dezimalzahlen, mit deutschen Maßen, Gewichten und Münzen. Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen. (Blümels Aufgaben zum Zifferrechnen, 4. und 5. Heft. — Propädeutischer geometrischer Auschauungsunterricht. Übungen im Gebrauch von Zirkel und Lineal. 5 St.

Naturwissenschaft. S.: Die äußeren Organe der Blütenpflanzen im Anschluß an die Beschreibung vorliegender Exemplare und an die Vergleichung verwandter Formen. W.: Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues des Menschen. (Bail, Methodischer Leitfaden.) 2 St.

Schreiben. Deutsche und lateinische Schrift. Anfänge der Rundschrift. 2 St.

Sexta ref.

Ev. Religionslehre (vereinigt mit VI lat.). Biblische Geschichten des Alten Testaments. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des Neuen Testaments. Aus dem Katechismus Durchnahme und Erlernung des ersten Hauptstückes mit Luthers Auslegung und Erlernung des dritten Hauptstückes ohne diese. Einprägung von Katechismussprüchen, sowie von vier Kirchenliedern und Liederstrophen. (Henning, Biblische Geschichten. Der religiöse Lernstoff.) 3 St.

Kath. Religionslehre (vereinigt mit VI lat.). Die biblischen Geschichten des Alten Testaments. Aus dem Katechismus Erklärung und Erlernung des ersten Hauptstückes vom Glauben. Genaue Erklärung der zwölf Glaubensartikel aus dem apostolischen Glaubensbekenntnisse. Erlernung von Gebeten und Liedern. (Schuster-Mey, Biblische Geschichte. Kath. Katechismus für die Diözese Breslau.) 3 St.

Deutsch und Geschichtserzählungen. Die Wortklassen, Deklination und Konjugation; die Lehre vom einfachen erweiterten Satze. Rechtschreibübungen, Lesen und Besprechen von Prosastücken und Gedichten; Auswendiglernen einzelner Gedichte. Erzählungen aus dem gesamten Gebiet der vaterländischen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der letzten beiden Jahrhunderte. Wöchentlich ein Diktat. (Lesebuch von Hopf und Paulsiek I; Prigge, Deutsche Satz- und Formenlehre.) 5 St.

Französisch. Einübung der Aussprache. Lesen und Übersetzen ausgewählter Stücke des Übungsbuchs; im Anschluß daran Umformungen und Sprechübungen, sowie schriftliche Arbeiten. Auswendiglernen einzelner Gedichte. Besprechung von zwei Wandbildern. Die Konjugation von avoir und être, sowie die regelmäßigen Verba auf er, ir, re. Deklination, Komparation, Zahlwörter, Possessiva, Demonstrativa und Relativum. Vom zweiten Vierteljahr ab wöchentlich Klassen- und gelegentlich Hausarbeiten. (Banner, Französisches Lese- und Übungsbuch I.) 6 St.

Erdkunde. Grundbegriffe der allgemeinen Erdkunde in Anlehnung an die nächste Umgebung und erste Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Anfangsgründe der Länderkunde, beginnend mit der Heimat und mit Europa. 2 St.

Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen. Die Maße, Gewichte und Münzen, die dezimale Schreibweise und die einfachsten dezimalen Rechnungen. Vorbereitung der Bruchrechnung. (J. Blümels Aufgaben zum Zifferrechnen, Heft III und IV.) 5 St.

Naturwissenschaft. S.: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen und Besprechung der Teile und Formen (Wurzel, Stengel usw.), leicht erkennbarer Blütenstände und Früchte. W.: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel inbezug auf äußere Merkmale und charakteristische Einzelheiten des Knochenbaues, der Lebensweise, des Nutzens und Schadens. Schematische Zeichnungen. (Bail, Grundriß der Naturgeschichte.) 2 St.

Schreiben. Deutsche und lateinische Schrift; die Buchstaben in einzelnen Gruppen mit Berücksichtigung der Grundformen in genetischer Folge nach Vorschrift an der Wandtafel. 2 St.

Vorschule.**Klasse 1.**

Ev. Religionslehre. 40 biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Das erste Hauptstück des Katechismus mit Luthers Erklärung. Gebete, Sprüche, Liederverse im Anschluß an die biblischen Geschichten. 2 St.

Kath. Religionslehre (vereinigt mit Klasse 2 und 3). Bibl. Geschichten: Einprägung der wichtigsten Geschichten aus dem Leben, Leiden und Sterben Jesu, Erklärung der ent-

sprechenden Bilder in der bibl. Geschichte. Aus dem Katechismus Erlernung des Vaterunsers und des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Kurze Erklärung der zwölf Glaubensartikel. Auswendiglernen des Morgen-, Abend- und Tischgebetes. (Kleine Bibl. Geschichte von Knecht und Kleiner Diözesan-Katechismus.) 2 St.

Deutsch. Fertigkeit im Lesen mit sinngemäßer Betonung; Nacherzählen des Gelesenen; Lernen von Gedichten. Die wichtigsten Regeln der Rechtschreibung; wöchentlich ein Diktat und eine Übung im Niederschreiben memorierter Stoffe. — Grammatik: Wortarten, Deklination, Konjugation, Aktivum und Passivum, der einfache und erweiterte Satz. (Vogel und Lampe, Deutsches Lesebuch II; Schulze, Lehrstoff für den orthographischen und grammatischen Unterricht in der Vorschule, Heft 2.) 10 St.

Heimatkunde. Einführung in das Verständnis der Wandkarte durch Grundrisse von Klassenzimmer, Schulhaus, Schulgrundstück; Breslau und Umgebung; das Wichtigste aus der Geographie von Schlesien nach der Karte von Adamy. 1 St.

Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenkreise. (Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen, Heft 3.) 4 St.

Schreiben. Deutsche und lateinische Schrift in Buchstaben, Wort und Satz unter Berücksichtigung der Grundformen. 3 St.

Klasse 2.

Ev. Religionslehre. Der in der dritten Klasse behandelte Stoff wird erweitert; 25 biblische Geschichten des Alten und 18 des Neuen Testaments; die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung, die Bitten des Vaterunsers, Sprüche und Liederverse im Anschluß an die biblischen Geschichten. 2 St.

Kath. Religionslehre s. Klasse 1.

Deutsch. Lesen: Weitere Förderung der Lesefertigkeit und Anbahnung einer sinngemäßen Betonung, Nacherzählen des Gelesenen, Lernen von Gedichten. (Vogel und Lampe, Deutsches Lesebuch, Teil I.)

Rechtschreibung: Dehnung und Kürzung; wöchentlich ein Diktat und eine Aufschreibübung.

Wort- und Satzlehre: Haupt-, Eigenschafts-, Zeit- und Fürwort; Vor- und Nachsilben, Zusammensetzung der Wörter; Subjekt und Prädikat. (Schulze, Lehrstoff für den orthographischen und grammatischen Unterricht in der Vorschule, Heft 1 Teil 2.) 8 St.

Rechnen. Die Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen bis 1000. Addition, Subtraktion und Multiplikation im unbegrenzten Zahlenraume. (Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen, Heft 2.) 4 St.

Schreiben. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift des Lehrers, im ersten Halbjahr unter Benutzung von Doppellinien, im zweiten auf einfachen Linien. 4 St.

Klasse 3.

Ev. Religionslehre. Morgen-, Mittag- und Abendgebete; 15 biblische Geschichten des Alten und 10 des Neuen Testaments; die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung; eine bestimmte Anzahl von Liederversen und Sprüchen im Anschluß an die biblischen Geschichten. 2 St.

Kath. Religionslehre s. Klasse 1.

Deutsch. Lesen: Die Anfangsgründe und das Lesen kleinerer zusammenhängender Stücke in deutschem und lateinischem Druck. Nacherzählen derselben und Lernen kleinerer Gedichte. (Wichmann und Lampe, Fibel.)

Rechtschreibung: Abschreibübungen nach deutscher und lateinischer Druckschrift; leichte Diktate.

Wortlehre: Haupt-, Geschlechts-, Tätigkeits- und Eigenschaftswort. (Schulze, Lehrstoff für den grammatischen und orthographischen Unterricht in der Vorschule, Heft 1 Teil 1.) 6 St.

Rechnen. Grundrechnungsarten im Zahlenraum bis 100. (Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen, Heft 1.) 4 St.

Schreiben. Die deutsche Schrift in Wörtern und Sätzen. 4 St.

Von der Teilnahme am evangelischen Religionsunterricht waren wegen des gleichzeitigen Konfirmandenunterrichts befreit im Sommer 6, im Winter 6 Schüler, halb befreit im Sommer 26, im Winter 27 Schüler.

4. Mitteilungen über den technischen Unterricht.

a. Turnen:

Die Anstalt besuchten im S. 442, im W. 423 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungen:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 40, im W. 52	im S. 2, im W. 1
aus anderen Gründen	im S. 4, im W. 3	im S. —, im W. —
zusammen	im S. 44, im W. 55	im S. 2, im W. 1
also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 9,95%, im W. 13,00%	im S. 0,45%, im W. 0,21%

Es bestanden bei 16 getrennt zu unterrichtenden Gymnasialklassen im S. 8, im W. 7 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 32, zur größten 51 Schüler. Die Vorschule hatte eine Stunde Turnen wöchentlich. Eine besondere Vorturnerstunde wurde nicht abgehalten. Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt im S. 25, im W. 22 Stunden angesetzt. Ihn erteilten Oberlehrer Dr. Gröhler, Oberlehrer Dr. Reiche, Vorschullehrer Weiner und Vorschullehrer Kluge. Die Anstalt besitzt eine Turnhalle, der geräumige Hof dient als Turn- und Spielplatz.

Das Schwimmen erlernten 43 Schüler, die Probe als Freischwimmer legten 30 ab. Die Zahl der Freischwimmer beträgt 200 oder 59,29 % aller Gymnasiasten nach dem Stande vom 1. Februar.

b. Singen.

V. VI. Notenschrift im Violschlüssel, die wichtigsten Tonarten, Stimm- und Treffübungen, Choräle, ein- und zweistimmige Lieder. (Thoma, 50 Choräle; Schwalm, Liederheft nebst Chorgesangschule.) Je 2 St.

I—IV. 1 St. für Sopran und Alt, 1 St. für Tenor und Baß, 1 St. für den ganzen Chor. — Notenschrift im Violin- und Baßschlüssel, Dur- und Moll-Tonarten; Chorlieder aus den Sammlungen von Franz, Schwalm und Palme; Chöre aus der Glocke von Romberg; die niederländischen Volkslieder von Kremser.

c. **Zeichnen.**

- V. Zeichnen von flachen Geräten aus der Erinnerung oder nach wirklichen Gegenständen. Gepreßte Blätter. Unterweisung im Gebrauch von Pinsel und Farbe. Skizzierübungen. 2 St.
- IV. Zeichnen und Malen nach Kunst- und Naturgegenständen, wie Kacheln, Beschlügen, Gefäßen im Aufriß, Schmetterlingen, Käfern, Federn, Flügel- und Fußformen von Vögeln. Pinselzeichnen und Skizzierübungen. 2 St.
- U III. Die perspektivischen Erscheinungen; Stabmodell des Würfels, Geräte, Bücher, Ansichten des Zimmers und der umliegenden Häuser. Wiedergabe mit Bleistift oder Farben auf weißem oder getöntem Papier. 2 St.
- O III. Wiederholung der perspektivischen Gesetze. Blumen, Gefäße, ausgestopfte Tiere. 2 St.
- II. I. Malen nach Stilleben, Blumen, Tieren. Schattierübungen mit Kreiden auf getöntem Papier nach Gipsabgüssen einzelner Körperteile des Menschen, Gipsköpfen und Gipsfiguren. Für einzelne Schüler Einführung in die darstellende Geometrie. Für U II und O II—I je 2 St.
- d. **Schreiben** in O III—IV. Teilnehmerzahl schwankend zwischen 9 und 5. Schönschreiben deutsch und lateinisch; Erzielung einer deutlichen und gefälligen Schnellschrift. 2 St.

Die eingeführten Lehrbücher.

A. Gymnasium.

- Religion**, evangelische: Der religiöse Lernstoff. Breslau 1903.
 Treblin, Achtzig Kirchenlieder. VI—I.
 Henning, Biblische Geschichte. VI—V.
- Völker und Strack, Biblisches Lesebuch. Gera. IV—U III.
 Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht. Hannover. Teil 1 VI—U II, Teil 2 O II—I.
- katholische: Katholischer Katechismus für die Diözese Breslau. VI—IV.
 Schuster-Mey, Biblische Geschichten. Freiburg. VI—IV.
 König, Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht in den mittleren Klassen. Freiburg. III.
- Deutsch**: Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. 1903. VI—I.
 Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch. VI—O III.
 Prigge, Deutsche Satzlehre. VI ref.—O III ref.
- Lateinisch**: Ellendt-Seyffert, Grammatik. IV lat.—I, im nächsten Jahre U III lat.—I lat.
 Müller, H. J., Lateinische Schulgrammatik, vornehmlich zu Ostermanns lateinischen Übungsbüchern. Ausgabe B. VI lat.—V lat., im nächsten Jahre VI lat.—IV lat.
 Ostermann-Müller, Übungsbuch, Teil 1—5 VI lat.—I lat., I ref.
 Reinhardt, Lateinische Satzlehre. O III ref.—I ref.
 Wulff, Bruhn und Preiser, Aufgaben zum Übersetzen, Teil 1 U III ref., Teil 2 O III ref., künftig auch Teil 3 II ref.
 Perthes-Gillhausen, Lateinische Formenlehre. U III ref.—O III ref.
 Empfohlen werden die Wörterbücher von Heinichen oder Stowasser.
- Griechisch**: Franke-von Bamberg, Griech. Formenlehre. U II lat.—I lat., fällt künftig in U II lat. fort.
 Seyffert-von Bamberg, Hauptregeln der griech. Syntax. U II lat.—I lat., fällt künftig in U II lat. fort.
 Reinhardt und Römer, Griechische Formen- und Satzlehre. II ref.—I ref.
 Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik. III lat., im nächsten Jahre III lat.—U II lat.

- Herwig, Lese- und Übungsbuch und Vokabularium und Regelverzeichnis zu diesem. II ref.
 Dzialas, Übungsbuch, Teil 1 U III lat., Teil 2 O III lat., künftig Kaegi, Übungsbuch,
 Teil 1 U III lat., Teil 2 O III lat.
- Bruhn, Hilfsbuch für den griechischen Unterricht, Teil 1 und 2 II ref.
 von Wilamowitz-Möllendorff, Griechisches Lesebuch. O II lat.—I lat.
- Kübler, Griechisches Vokabularium. U III lat.—I.
- Empfohlen werden die Wörterbücher von Benseler oder Menge.
- Französisch:** Plötz-Kares, Elementarbuch. Ausgabe B, künftig Ausgabe E. IV lat.—U III lat.,
 künftig auch in VI ref.—V ref.
- Plötz-Kares, Sprachlehre. O III lat.—I lat., künftig auch in IV ref.
- Künftig Plötz, Übungsbuch mit Anhang, Ausgabe E, in O III lat. und U III ref.
- Banner, Französisches Lehr- und Übungsbuch, Kursus 1 in VI ref., Kursus 2 in V ref. und IV ref.
 fällt künftig fort.
- Banner, Französische Satzlehre. IV ref.—I ref., fällt künftig in IV ref. fort.
- Englisch:** Tendering, Lehrbuch. O II—I.
- Hebräisch:** Hollenberg, Elementarbuch. O II—I.
- Geschichte:** D. Müller, Alte Geschichte für die Anfangsstufe. IV.
 D. Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. U III—U II.
 Neubauer, Geschichte des Altertums. O II—I.
 Neubauer, Deutsche Geschichte bis zum Westfälischen Frieden. I.
 Neubauer, Deutsche Geschichte vom Westfälischen Frieden bis auf unsere Zeit. O I.
- Erdkunde:** Daniel, Leitfaden. V—U II.
 Empfohlen: Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. V—IV. Diercke und
 Gäbler, Schulatlas. U III—I.
- Mathematik:** Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik. IV—I.
 Bardey, Aufgabensammlung. U II—I, Ausgabe von Pietzker und Presler. U III—O III,
 künftig auch U II.
 Gauß, Fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln, kleine Ausgabe. U II—I.
- Rechnen:** Blümels Aufgaben zum Zifferrechnen, Heft 3 VI, Heft 4 und 5 V, Heft 5 und 6 IV.
- Naturwissenschaft:** Bail, Methodischer Leitfaden (Botanik und Zoologie). VI—U III.
 Trappe, Schulphysik. O III—I.
- Singen:** Thoma, 45 Choräle. IV—I.
 Schwalm, Choral Sammlung. IV—I.

B. Vorschule.

- Religion,** evangelische: Treblin, Achtzig Kirchenlieder. Klasse 1 und 2.
 katholische: Kleiner katholischer Katechismus für die Diözese Breslau.
 Kurze biblische Geschichte für die unteren Schuljahre von Dr. Knecht.
- Deutsch:** Lampe und Vogel, Lesebuch für Volksschulen. Teil 1 Klasse 2; Teil 2 Klasse 1.
 Wichmann-Lampe, Fibel. Klasse 3.
 Schultze, Lehrstoff für den grammatischen und orthographischen Unterricht in der Vorschule.
 Heft 1 Klasse 2; Heft 2 Klasse 1.
- Rechnen:** Übungsstoff für den Rechenunterricht in Vorschulen. Bearbeitet von Lehrern der
 Königlichen Vorschule zu Berlin. Heft 1—3 in Klasse 3—1.
- Singen:** Mettner, Deutsches Liederbuch, Heft 1 und 2.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinerem Interesse.

Ministerialerlaß vom 22. Februar 1904. Bewerber um Annahme zum Bureaudienst der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, die die Reife für Prima oder eine noch höhere Schulbildung erworben haben, werden vorzugsweise berücksichtigt.

Ministerialerlaß vom 26. Februar 1904. Die in den deutschen Bundesstaaten geltenden Bestimmungen über die Zulassungen zu den Berufsprüfungen auf Grund des Schulreifezeugnisses sind im 1. Heft des Jahrgangs 1904 der Monatschrift für höhere Schulen zusammengestellt.

III. Chronik.

Das Schuljahr begann am 13. April, das Winterhalbjahr am 11. Oktober. Als neue Klasse wurde O I ref. mit der U I ref. vereinigt, die Zusammenziehung von O I lat. und U I lat. wurde vollständig durchgeführt.

Die Lehrer. Mit dem Schluß des Schuljahres 1903—1904 beendeten ihr Seminarjahr die Kandidaten des höheren Lehramts Dr. Marcus, Dr. Raebel und Matern; sie wurden den Gymnasien zu Wohlau, Ohlau und Beuthen zur Ableistung des Probejahrs überwiesen. Durch seine Ernennung zum ordentlichen Seminarlehrer schied der Vorschullehrer Rupke aus dem Lehrerkollegium aus.

Dagegen trat statt des etatsmäßigen wissenschaftlichen Hilfslehrers der Kandidat des höheren Lehramts Dr. Matschoß, Mitglied des hiesigen Königl. Seminars für gelehrte Schulen, ein. Hilfslehrer Kluge wurde zum Vorschullehrer ernannt.

Der Oberlehrer und katholische Religionslehrer Schmidt schloß sich am 3. August der evangelischen Landeskirche an, wurde bis zum 30. September beurlaubt und dann an das Königl. Gymnasium in Hannover versetzt. Vom 26. August bis zu Weihnachten übernahm die Vertretung Oberkaplan Pfeffing, darauf der kommissarische Oberlehrer und katholische Religionslehrer Rzegulla.

Dem Oberlehrer Dr. Grundke wurde am 14. Februar der Charakter als Professor verliehen.

Beurlaubt waren Prof. Dr. Vogt vom 19. bis zum 23. September, um an den Verhandlungen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Vereines teilnehmen zu können, am 29. Oktober als Mitglied der Wissenschaftlichen Prüfungskommission, Prof. Muthreich am 21. Januar, Prof. Mühlenbach am 19. und 25. November wegen privater Verhältnisse, Prof. Bricke vom 21. bis zum 30. November als Geschworener, Oberlehrer Dr. Schönaich vom 28. April bis zum 11. Mai wegen einer militärischen Übung, Oberlehrer Hille am 7. März in Privatangelegenheiten, Oberlehrer Dr. Schliebitz vom 24. bis zum 29. Oktober zum Besuch der Frankfurter Reformschulen, kommissarischer Oberlehrer Rzegulla am 18. Januar und 18. März wegen dienstlicher Obliegenheiten am König Wilhelms-Gymnasium, Vorschullehrer Postler am 29. September, 26. und 27. Oktober, Vorschullehrer Kluge am 6. und 25. Juni und 7. April, Vorschullehrer Weiner am 5. November und 17. Januar in eigenen Angelegenheiten.

Wegen Krankheit fehlten Prof. Dr. Vogt vom 2. bis zum 5. Mai, Prof. Loewe vom 14. bis zum 18. Juni, Oberlehrer Umpfenbach vom 13. Februar bis zum 8. und teilweise bis zum 14. März, Oberlehrer Hille vom 28. bis zum 30. September, Oberlehrer Dr. Gröhler vom 11. bis zum 20. August, Zeichenlehrer Bautze am 7. Februar, Vorschullehrer Postler am 27. August, Vorschullehrer Weiner am 6. und 7. März.

Die Schüler. Die mündliche Reifeprüfung fand am 13. März statt, die Schlußprüfung der Reform-Untersekundaner am 1. April. Den Vorsitz führte Provinzial-Schulrat Dr. Thalheim.

Der Gesundheitszustand war auch in diesem Jahre nicht günstig. Die Befreiungen vom Turnunterricht auf Grund eines ärztlichen Gutachtens haben zugenommen. In den unteren Klassen kamen mehrere Erkrankungen am Ziegenpeter vor, die Influenza trat stark auf. Auch mußten einige Schüler wegen nervöser Schwäche vom Unterrichte entbunden werden.

Einen lieben und begabten Schüler, Martin Vogt aus O I ref., einen der wenigen, die den ersten Reformschulkursus von Anfang an durchmachten, verloren wir am 5. Juni durch den Tod. Wir gedachten seiner und seiner trauernden Eltern in einer gemeinsamen Andacht; seine Lehrer, Mitschüler und Freunde geleiteten ihn zu Grabe.

Besondere Ereignisse. Unterrichtsausfall wegen großer Wärme fand am 15. 16. 17. Juni und am 5. 6. 18. August statt.

Am Sedantage wurden nach der Beethovenschen Egmont-Ouvertüre (welche die Schüler Lerch aus O II lat. und Harder aus U II lat. spielten) niederländische Volkslieder von den Sängern vorgetragen. Den verbindenden Text von Drees sprachen die Unterprimaner Bleul und Höffer. Danach machten die meisten Klassen Ausflüge. An die Vorschüler richtete Vorschullehrer Postler eine Ansprache. Darauf wurde der zoologische Garten besucht.

Am 4. September beteiligten sich die Turner der oberen Klassen an dem Gau-Spielfest durch einen Wettkampf im Lauf, Sprung und Ballschleudern. Es zeichneten sich hierbei aus Carstaedt, Feit und Kaufmann aus O I lat. und Harbig aus O II lat.

Vom 23. bis zum 25. November unterzog der Provinzial-Schulrat Dr. Thalheim den Unterricht der Reformklassen einer Prüfung und besprach danach seine Beobachtungen mit den Lehrern in einer Konferenz.

Am 26. Januar prüfte der Kanonikus Dr. Flassig den katholischen Religionsunterricht.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde durch Gesangvorträge und eine Festrede des Oberlehrers Hille über Fichtes Entwicklung zum Patrioten gefeiert.

Wegen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Breslau wurde der Unterricht am 1. Dezember um 11 Uhr geschlossen.

Am 13. März fand unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Thalheim die Reifeprüfung von 10 Schülern der O I lat. und 2 Schülern der O I ref. statt. Ein Primaner der Lateinabteilung trat während der mündlichen Prüfung zurück, die übrigen bestanden die Prüfung. Im Auftrage des Herrn Ministers wohnte dieser Prüfung der Geheime Ober-Regierungsrat und vortragende Ministerialrat Dr. Matthias bei, der sich im Anschluß an das Examen Bericht über die Verhältnisse des Reform-Gymnasiums erstatten ließ. Diese Abteilung der Schule vollendet mit dem laufenden Unterrichtsjahr ihren ersten Kursus. Es wird deshalb hier eine statistische Übersicht über die neun Jahre gegeben.

Schülerzahl am 1. Februar 1897—1905.

Reformklassen:

Normalklassen:

1. Februar	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	S.	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	S.			
1897									14	14										16	16		
1898								10	20	30										18	14	32	
1899							10	20	21	51										36	19	27	82
1900						9	16	23	32	80						36	34	28	24			122	
1901					5	15	23	28	20	91					31	22	27	27	22			136	
1902				5	11	17	26	22	22	103				36	23	31	23	30	36			179	
1903			3	9	16	20	23	19	23	113			22	21	25	22	33	34	35			192	
1904		3	6	15	13	19	19	18	16	109		18	13	23	25	31	36	36	33			215	
1905	2	6	8	14	18	18	20	16	12	114	12	7	15	24	28	33	37	36	38			230	

Die Reformklassen hatten im ganzen einen Zugang von 207, einen Abgang von 93 Schülern, die entsprechenden auf der vorstehenden Übersicht verzeichneten Lateinklassen einen Zugang von 437 (dazu kamen 30 Zurückgebliebene), und bis zum 1. Februar 1905 einen Abgang von 237 Schülern. In den einzelnen Klassen gestaltete sich der Abgang folgendermaßen:

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	S.	
Reformklassen . . .	1			4	4	8	11	26	11	28	93 = 44,92%
Lateinklassen				9	10	42	17	34	41	42	237 = 50,75%

Nach Erlangung des Zeugnisses für den einjährig-freiwilligen Dienst gingen 3 Reformschüler und 22 Lateinschüler ab.

Die Zahl der Schüler, die den Lehrgang nicht durchmachen, ist also in beiden Abteilungen der Anstalt sehr bedeutend.

Der Religion nach waren von den Reformschülern 163 evangelisch, 31 katholisch, 13 jüdisch, der Ortsangehörigkeit nach 185 einheimisch, 22 auswärtig.

Der Lehrplan des Reform-Gymnasiums schloß sich an den des Frankfurter Goethe-Gymnasiums und folgte ihm auch dort, wo Wandlungen eintraten, wie im geometrischen Pensum der unteren Klassen. Eigene neue Versuche wurden durch Verfügung des Königl. Provinzialschulkollegiums vom 17. April 1901 — 4909 — untersagt. An Stelle des Sallustischen Jugurtha wurde durch Verfügung des Königl. Provinzialschulkollegiums vom 24. März 1902 — 3870 — ein leichter Schriftsteller für U II angeordnet. In O III wurde, wie in Frankfurt, im Winter eine deutsche Stunde benutzt, um Wiederholungen aus der alten Geschichte anzustellen; auch in I erwies es sich als notwendig, solche Wiederholungen in den lateinischen und griechischen Stunden vorzunehmen. Eine bedeutende Abweichung vom Frankfurter Plan erfuhr der Lehrplan durch die Anordnung, Ober- und Unter-Prima zu vereinigen. Infolgedessen werden die alten Sprachen und die Mathematik gegen das Goethe-Gymnasium um eine Stufe gekürzt, und es müssen in der Prima Schüler von sehr ungleichem Wissensstande zusammen unterrichtet werden. Wiederholte Anträge, wenigstens im Lateinischen, Griechischen, der Geschichte und der Mathematik eine Trennung vorzunehmen, fanden in Rücksicht auf die kleine Schülerzahl keine Genehmigung. Doch scheint sich für die Zukunft die Aussicht zu eröffnen, daß in dieser Hinsicht eine Änderung eintritt, und der Frankfurter Plan rein durchgeführt werden kann.

VI. Statistische Mitteilungen.

1) Übersicht über die Frequenz und ihre Veränderung im Laufe des Schuljahrs.

	OI	UI	OI	UI	OII	OII	UII	UII	OIII	OIII	UIII	UIII	IV	IV	V	V	VI	VI	S.	Vorschule			S.	SS.
	lat.	lat.	ref.	ref.	lat.	ref.	lat.	ref.	lat.	ref.	lat.	ref.	lat.	ref.	lat.	ref.	lat.	ref.		1	2	3		
1. Bestand am 1. Februar 1904	8	18	—	3	13	6	23	15	25	13	31	19	36	19	36	18	33	16	332	39	26	20	85	417
2. Abgang bis z. Schluß d. Schuljahrs 1903/04	7	4	—	—	5	—	3	2	3	1	2	1	8	3	4	—	2	1	46	5	3	—	8	54
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern . .	10	7	3	5	13	9	17	10	21	15	22	14	29	17	29	13	22	8	264	22	20	—	42	306
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern . . .	—	—	—	—	—	—	3	—	2	1	3	2	2	3	6	2	14	3	41	5	5	20	30	71
4. Frequenz am Anfange d. Schuljahrs 1904/05	11	11	3	5	14	10	27	14	28	18	33	19	37	22	38	16	38	13	357	31	26	20	77	434
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1904	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	4	—	7	1	—	—	1	8
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1904	—	3	1	—	—	2	3	—	1	—	—	1	2	3	3	—	4	1	24	2	1	—	3	27
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis .	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahrs .	12	7	2	5	15	8	25	14	29	18	33	18	36	20	36	16	38	12	344	30	25	20	75	419
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	—	—	1	1	5
11. Frequenz am 1. Februar 1905	12	7	2	6	15	8	24	14	28	18	33	18	37	20	36	16	38	12	344	30	25	19	74	418
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1905	19,6	18	20,2	19	17,2	17	16,7	16,7	15,2	15,2	14,4	14,3	13,3	13,3	11,9	11,9	10,6	11,8		9,1	8,4	7,1		

2) Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Gymnasium							Vorschule						
	Ev.	Kath.	Diss.	Juden	Einl.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Juden	Einl.	Ausw.	Ausl.
1) Am Anfang des Sommerhalbjahrs .	295	53	—	9	324	33	—	64	11	—	2	70	7	—
2) " " " Winterhalbjahrs .	283	53	—	8	310	34	—	62	11	—	2	68	7	—
3) Am 1. Februar 1905	284	52	—	8	309	35	—	61	11	—	2	67	7	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst erhielten Ostern 1904: 26, Michaelis: 0 Schüler.

Davon gingen zu einem praktischen Beruf ab Ostern 4, Michaelis: 0 Schüler.

3) Übersicht über die Abiturienten.

Ostern 1904:

Name	Tag der Geburt	Ort der Geburt	Konfession	Stand des Vaters	Eintritt in			Künftiger Beruf
					die Schule	UI	OI	
Brunzlow, Herbert.	1. 11. 84	Glatz	evang.	Eisenbahn-Sekretär	O. 95. VI	O. 02	O. 03	Naturwissenschaft
Durchholz, Karl...	28. 5. 85	Hammerstein (Westpreußen)	evang.	Oberlandesgerichtsrat	Jan. 00. UII	O. 02	O. 03	Medizin
Dyhrenfurth, Günter.....	12. 11. 86	Breslau	evang.	Arzt, Dr. med.	O. 95. VI	O. 02	O. 03	Geographie
Gruner, Edwin	1. 5. 86	Breslau	evang.	Lehrer	O. 97. IV	O. 02	O. 03	Mathematik und Naturwissenschaft
Olbrich, Johannes .	7. 11. 82	Kochlowitz, Kr. Kattowitz	kath.	Hauptlehrer †	Mich. 96. V	O. 02	O. 03	Medizin
Tichauer, Wilhelm.	4. 9. 85	Kochlowitz, Kr. Kattowitz	jüd.	Rentner	O. 98. UIII	O. 02	O. 03	Rechtswissenschaft

Ostern 1905:

a) Prima latina.

Biedermann, Fedor	22. 5. 87	Breslau	evang.	Ober-Postsekretär	O. 96. VI	O. 03	O. 04	Mathematik
Carstaedt, Ernst ..	16. 11. 84	Koschentin, Kr. Lublinitz	evang.	Rentner	Mich. 02. OII	O. 03	O. 04	Rechtswissenschaft
Feit, Alexander	20. 3. 86	Lübeck	evang.	Gymnasialdirektor	O. 00. OIII	O. 03	O. 04	Rechtswissenschaft
Hinderer, Hans ...	28. 4. 85	Nikolai, Kr. Pleß	evang.	Landgerichtsrat	Jan. 01. OIII	O. 03	O. 04	Bankfach
Kaufmann, Johannes	3. 1. 87	Straßburg (Elsaß)	evang.	Univ.-Professor	O. 98. IV	O. 03	O. 04	Naturwissenschaft
Krumteich, Bernhard	22. 5. 86	Breslau	evang.	Kaufmann	Mich. 97. V	O. 03	O. 04	Mathematik
Puschmann, Günter	23. 4. 85	Breslau	evang.	Postdirektor †	O. 03. OI	O. 02	O. 04	Theologie
Schneller, Erich...	17. 7. 86	Breslau	evang.	Eisenbahn-Sekretär	O. 95. VI	O. 03	O. 04	Rechtswissenschaft
Zacher, Friedrich ..	18. 6. 84	Breslau	evang.	Univ.-Professor	Mich. 97. IV	O. 03	O. 04	Naturwissenschaft

b) Prima reformata.

Mantel, Otto.....	21. 1. 84	Berlin	kath.	Steueraufseher	O. 96. VI	O. 03	O. 04	Philologie
Müller, Erich	4. 9. 85	Breslau	evang.	Städt. Steuer-Verwaltungs-Sekretär	O. 96. VI	O. 03	O. 04	Philologie

Die Schule besuchten im Schuljahre 1904—1905 folgende Schüler
(die bis zum 15. März abgegangenen in Klammern):

O I lat. Biedermann, Fedor. Bleul, Erich. Carstädt, Ernst. Feit, Alexander. Hinderer, Hans. (Hirschfelder, Johannes.) Kaufmann, Johannes. Krumteich, Bernhard. Puschmann, Günter. Schneller, Erich. Sobolowski, Franz. Zacher, Friedrich.	O II ref. Conrad, Walter. Dalibor, Kurt. (Gerstenberg, Karl.) Höhne, Erich. Hübner, Johannes. v. Naso, Eckard. Primer, Georg. Stöcker, Erich. (Stricker, Fritz.) Thomas, Hans.	Rakette, Paul. Rudschitzky, Walter. Tschoepe, Karl.	U III lat. Berndt, Felix. Dobuszeński, Eugen. Engel, Egon. Freund, Franz. Fröhlich, Siegfried. Glatzel, Johannes. Glaubitz, Georg. Glied, Walter. Goldmann, Friedrich. Gruner, Hermann. Guder, Erwin. Guttmann, Werner. Haase, Ludwig. Hahn, Walter. Heidorn, Otto. Hoffrichter, Artur. Hübner, Rudolf. Janus, Walter. Kierzniok, Herbert. Krohn, Rudolf. Ksoll, Ruffin. Kuntze, Herbert. Lympius, Friedrich. Graf Matuschka, Raphael. Neumann, Hans Harald. Otto, Walter. Prankel, Walter. Pritsch, Gerhard. Renner, Arwed. Schlobach, Leopold. Stöhr, Wilhelm. Tittler, Artur. Wiesner, Ernst.
O I ref. Mantel, Otto. Müller, Erich. (Vogt, Martin.)	U II lat. Aberle, Franz. Blasel, Karl. Brache, Walter. Debernitz, Ernst. Dülfer, Johannes. Endlich, Johannes. Erdhütter, Emil. Göbel, Maximilian. Goldmann, Wolfram. (Harder, Kurt.) Herrmann, Konrad. Hinderer, Heinrich. Hoffmann, Roland. (Kuntze, Franz.) Lube, Walter. Luedtke, Hans. Matz, Walter. (Metzner, Karl.) Müller, Artur. Pörsch, Erich. (Popplow, Otto.) Regehly, Waldemar. Schellenberg, Fritz. Schrage, Hermann. Sellge, Julius. Sindermann, Adolf. Wiesing, Johannes. Zerbe, Franz.	O III lat. Baender, Max. Brückner, Karl. Dziadek, Erich. Engel, Alfred. Fleger, Karl. Haassengier, Friedrich. v. Hase, Benedikt. Horn, Herbert. Jahn, Max. Klötzl, Erich. Küstner, Friedrich. (Monse, Georg.) Ottmann, Georg. Palm, Alfred. Pieck, Fritz. Pliska, Johannes. Renner, Johannes. Schädlich, Fredy. Schiller, Artur. Schneider, Wilhelm. Schottky, Kurt. Schwarz, Botho. Seimert, Walter. Sutter, Erich. Vogt, Ernst. Wagner, Erich. Weichert, Siegfried. Wenzig, Kurt. (Winter, Otto.) Zerbe, Ludwig.	U III ref. Adler, Hans. Fleger, Rudolf. Franzke, Max. Giesel, Arnold. Heinrich, Wilhelm. Kaiser, Max. Klose, Georg. Lorenz, Egon. Meyer, Kurt. Möse, Walter. Mücke, Kurt. Quade, Werner. Roske, Walter. Rotter, Willi. (Sachs, Georg.) Schenke, Bernhard. Scholz, Fritz. Tschoepe, Georg. Walther, Helmut.
U I lat. (Böhm, Friedrich.) Endlich, Paul. Förster, Ernst. Glund, Karl. Höffer, Otto. Pritsch, Franz. (Schaffarra, Erich.) Schwarz, Erhard. (Thomas, Otto.) Welck, Friedrich.	U II ref. Dölle, Walter. Dzialas, Paul. Fischer, Fritz. Freund, Alfons. Hauenschild, Johannes. Hübner, Robert. Lorenz, Karl. May, Karl. Mentzel, Paul. Postoll, Johannes. Priensnitz, Konrad.	O III ref. Battig, Karl. Curtius, Hugo. Feit, Herbert. Felsmann, Fritz. Fischer, Siegfried. Gower, Wilhelm. Hähnel, Walter. Hauenschild, Friedrich. Hilbert, Fritz. Höhne, Kurt. Kämpfer, Eduard. Nellhaus, Dagobert. Okrusch, Kurt. Pietsch, Hermann. v. Pigage, Werner. Pohl, Franz. Schneider, Erich. Schulz, Walter.	

IV lat.

(Anuschek, Ewald.)
 Boy, Walter.
 Dindaß, Helmut.
 Edler, Viktor.
 Emicke, Otto.
 Flöter, Franz.
 Fröhlich, Eberhard.
 Fröhlich, Hartmut.
 Goldmann, Georg.
 Göldner, Otto.
 (Grabi, Fritz.)
 Harder, Fritz.
 Helling, Bertold.
 Hilsebein, Emil.
 Horn, Walter.
 (Knobloch, Viktor.)
 Kosaucke, Erwin.
 Koye, Helmut.
 Küstner, Moritz.
 Lindner, Kurt.
 Mayer, Paul.
 Meuser, Wilhelm.
 Milenz, Paul.
 (Neukirch, Walter.)
 Nietsch, Franz.
 (Otto, Werner.)
 Pauli, Walter.
 Pieck, Kurt.
 Rehnert, Kurt.
 Richter, Julius.
 v. Rümker, Heinrich.
 Schickan, Fritz.
 Serke, Kurt.
 Strecker, Hans.
 Thiel, Herbert.
 Thomas, Hans.
 Töppich, Gerhard.
 Uharek, Ernst.
 Wein, Friedrich.
 Weiß, Gerhard.
 Wilde, Herbert.

IV ref.

(Brinsa, Ferdinand.)
 Buchholz, Friedr. Wilh.
 Fahrtmann, Paul.
 Glatzel, Walter.
 Grutke, Paul.
 Günther, Fritz.
 Hilsebein, Edmund.
 Kayser, Kurt.
 Kremper, Rudolf.
 Maaßen, Kurt.
 (Nelhaus, Arnold.)
 Okrusch, Walter.
 Reinke, Wilhelm.

Röhrich, Fritz.
 Sachs, Georg.
 Schneider, Wilhelm.
 Schoefer, Kurt.
 Schöps, Fritz.
 Stammberger, Kurt.
 (Tichy, Fritz.)
 Troost, Hans.
 Weise, Martin.
 Welck, Paul.

V lat.

Adametz, Erich.
 Bautze, Gerhard.
 Boettcher, Reinhold.
 Bricke, Herwig.
 Comnick, Walter.
 Denecke, Hermann.
 Dreyer, Johannes.
 Dzialas, Karl.
 Emicke, Johannes.
 Franzke, Otto.
 Giersdorf, Alfred.
 Guttman, Herbert.
 Heimburg, Kurt.
 Hitze, Alfred.
 Ihme, Walter.
 Johow, Max.
 Joppich, Hans.
 Koenig, Fritz.
 Lehnert, Georg.
 Matzky, Gerhard.
 Meltzer, Oskar.
 Ortlieb, Hans.
 Pietsch, Georg.
 Rättsch, Gerhard.
 (Reinecke, Kurt.)
 Richter, Emmo.
 Schaffarra, Herbert.
 Scharfenberg, Hans.
 Schieß, Paul.
 Schmidt, Herbert.
 Scholz, Günter.
 Scholz, Walter.
 (Sequenz, Fritz.)
 Sutter, Herbert.
 Vaupel, Rudolf.
 Werner, Hans.
 (Winter, Helmut.)
 Wunnicke, Karl.
 Zickler, Otto.

V ref.

Beck, Karl.
 Brandt, Georg.
 Erbe, Kurt.
 Fröhlich, Fritz.

Groke, Richard.
 Kluck, Kurt.
 Korneck, Georg.
 Koschmieder, Erich.
 Öbbecke, Günter.
 Rechenberg, Werner.
 Rösner, Gerhard.
 Schoefer, Rudolf.
 Schönfelder, Friedrich.
 Schröter, Erich.
 Töpsch, Hans.
 Weise, Artur.

VI lat.

(Anders, Fritz.)
 Arendt, Erich.
 Breither, Wilhelm.
 (Curtius, Kurt.)
 Diebison, Werner.
 Glied, Bernhard.
 Glombitza, Franz Josef.
 Gospodorz, Eugen.
 Hinderer, Theodor.
 Höffer, Fritz.
 Ihme, Martin.
 Jacob, Georg.
 (Kabath, Erhard.)
 Kaiser, Kurt.
 Keiser, Walter.
 Kinast, Heinrich.
 Klemm, Ernst.
 Költsch, Oskar.
 Költsch, Hansgeorg.
 Langen, Bernhard.
 Langen, Erich.
 Lympius, Siegfried.
 Materne, Helmut.
 Miketta, Franz.
 Miketta, Georg.
 Nierlich, Gerhard.
 Pulst, Colmar.
 (Püschel, Walter.)
 Ritter, Fritz.
 v. Rümker, Arnold.
 Sander, Hans.
 Schauder, Viktor.
 Schlichting, Walter.
 Schlobach, Kurt.
 Schmidt, Karl.
 Schoefer, Richard.
 Scholz, Werner.
 Sequenz, Walter.
 Sobolowski, Josef.
 (Stecher, Arnold.)
 Sternberg, Martin.
 Tiesler, Hermann.
 Zeisig, Hermann.

VI ref.

Bergius, Hermann.
 Breither, Ludwig.
 Deinert, Hugo.
 Douglas, Karl.
 (Frost, Alfons.)
 Kabsch, Walter.
 Klüche, Hans.
 Lympius, Joachim.
 Müller, Alfred.
 Scheyk, Kurt.
 Scholtz, Helmut.
 Thiel, Ferdinand.
 Weise, Adolf.

Vorschule.**Kl. 1.**

Anders, Fritz.
 Beck, Fritz.
 Czajerek, Otto Daniel.
 Erbe, Johannes.
 Esklony, Hans.
 Frankenberg, Walter.
 Giesemann, Artur.
 Guder, Wilhelm.
 Guder, Ernst.
 Hille, Werner.
 Holthey, Fritz.
 Krüger, Gerhard.
 Liebig, Fritz.
 Müller, Oskar.
 Neuendorf, Kurt.
 Neugebauer, Kurt.
 Okrusch, Erich.
 Pantke, Alfons.
 Petersen, Peter.
 Rau, Walter.
 Rechenberg, Günter.
 (Reinecke, Adolf.)
 Renner, Karl.
 Sack, Erich.
 Schoefer, Gustav.
 Scholz, Georg.
 (Schwider, Johannes.)
 Simon, Wolfram.
 Späth, Günter.
 Tesch, Willibald.
 Tietz, Helmut.
 Wentzel, Fritz.

Kl. 2.

Arendt, Willi.
 Augenreich, Walter.
 Bamberg, Edmund.
 Döring, Herbert.
 Fiedler, Herbert.

Geisler, Joachim.	Lorenz, Edwin.	Kl. 3.	Milenz, Ernst.
Geisler, Kurt.	Lorenz, Wolfgang.	Adler, Manfred.	Neubauer, Johannes.
Gröhler, Otto.	Möwius, Paul.	Bartelt, Ernst.	Pretzsch, Ernst.
Günther, Ernst.	Sack, Karl.	Brink, Kurt.	Rackwitz, Walter.
Gusinde, Erich.	Schmidt, Alfred.	Fröhlich, Hans.	(Regehly, Herbert.)
Hille, Günter.	Schneider, Alfred.	Guttman, Albert.	Ressel, Hans.
Janoske, Willi.	Schröter, Oswald.	Hartwig, Walter.	Richter, Edwin.
Johow, Fritz.	Tichauer, Hans.	Hischer, Fritz.	Schmidt, Nikolaus.
(Krusch, Walter.)	Vogel, Ulrich.	Johow, Hans.	Schmidt, Hans-Heinrich.
Krüger, Kurt.	Wendt, Kurt.	König, Otto.	Seiffert, Kurt.
Kunze, Adolf.		Ludewig, Walter.	

V. Sammlung von Lehrmitteln.

1) Die **Lehrer-Bibliothek** (Bibliothekar: Professor Dr. Grundke) wurde vermehrt:

- a. durch Ankauf der Fortsetzung des Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung, — der historischen Zeitschrift, begründet von H. v. Sybel, — des Hohenzollern-Jahrbuches, — der Geographischen Zeitschrift, herausgegeben von Hettner, — der Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, herausgegeben von Poske, — der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, herausgegeben von Müller, — der deutschen Literaturzeitung, herausgegeben von Hinneberg, — der Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht, herausgegeben von Fauth und Köster, — der Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, herausgegeben von Hintze, — der Schriften des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens, — des statistischen Jahrbuches der höheren Schulen Deutschlands, — des deutschen Wörterbuches von J. und W. Grimm, — der Zeitschrift für französische Sprache und Literatur, herausgegeben von Behrens, — der Neuen Jahrbücher für das klassische Altertum, — der Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, herausgegeben von Holzmüller, — der Monatschrift für höhere Schulen, herausgegeben von Köpke und Matthias, — des Thesaurus linguae Latinae, — des Archäologischen Anzeigers.

Ferner wurden angeschafft: Delitzsch, Babel und Bibel, ein Rückblick und Ausblick, — Erich Schmidt, Lessings Leben und Schriften, — Bielschowsky, Goethe, sein Leben und seine Schriften, — Hülsen, Forum Romanum, — Wilamowitz-Möllendorf, Griechisches Lesebuch, — Helmolt, Weltgeschichte, 5. Band, — Tropfke, Geschichte der Elementar-Mathematik, — Fitzner, Kolonial-Handbuch, — Tannery, Notions de mathématiques, — Erich Schmidt, Deutschtum im Lande Posen, — Nernst und Schönflies, Einführung in die mathematische Behandlung der Naturwissenschaften, — Berner, Schlesische Landsleute, — Ludwig, Lateinische Stilübungen für die oberen Klassen, — Schlesische Kriegstagebücher aus der Franzosenzeit, 1806—1815, herausgegeben von Granier, 1904, — Maul, Anleitung für den Turnunterricht.

b. durch Geschenke:

des Herrn Ministers der geistlichen usw. Angelegenheiten:

Schenkendorff und Lorenz, Wehrkraft durch Erziehung. — Straßburger Goethevorträge. — Lexis, History and organisation of public education in the German empire. — Jahrbuch der Volks- und Jugendspiele in Deutschland.

des Königl. Provinzial-Schulkollegiums:

Ascherson, Deutscher Universitätskalender.

der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur:

Der neueste Jahresbericht dieser Gesellschaft. — Geschichte der Gesellschaft. —
Schube, Gefäßpflanzen in Schlesien.

- 2) Die **Schüler-Bibliothek** (Bibliothekar: Professor Schiller) wurde vermehrt:
- a. durch Ankauf: 20 Bände aus Trewendts Jugendbibliothek — 4 Bände der Universalbibliothek, — Deutsches Knabenbuch, — Georg Lang, Unser Kleeblatt, — Holleben, Auf das Meer hinaus, — Matthias, Mit vollen Segeln, — Ders., Das Geheimnis des Brasilianers, — Peter Rosegger, Deutsches Geschichtenbuch, — Bahmann, Am Römerwall, — Wolf-Baudissin, Ums Vaterland, — Siegemund, Freiheitssang und Bürgertum, — Falkenhorst, In Bagamoio und dem Tanjanjika, — Ders., Bahnbrecher im Kameruner Urwalde, — Stockton, Abenteuer des Kapitän Horn, — Spring, Fritz Martens erste Seereise, — Franz Otto, Das Tabakskollegium, — 4 Bände aus Möllers Jugendbibliothek, — Richter, 4 Bände deutsche Seebücherei, — Lohmeyer, Junges Blut, — Ders., Jugendwege und Irrfahrten, — Viktor Blüthgen, Das Geheimnis des dicken Daniel, — Ders., Der Weg zum Glück, — Joh. März, Franzisko Pizarro, — Kraepelin, Naturstudien in Wald und Tal, — Falkenhorst, Amerikanische Staatenzerstörer und Staatengründer, — Hoffmann, Jugendfreund Bd. 59, — Neumann, Weltentdecker und Weltumsegler, — Tanera, Raupenhelm und Pickelhaube, — Ders., Rastlos vorwärts, — Das neue Universum 25. Jahrg, — Biedenkapp, Aus Deutschlands Urzeit, — Trinius, Streifzüge durchs Thüringerland, — Berdrow, Das Buch der Erfindungen, — 6 Bände Gymnasial-Bibliothek, — Peters, England und die Engländer, — Frobenius, Aus den Flegeljahren der Menschheit, — Eyth, Im Strom unserer Zeit, 3 Bände, — Karl Berger, Schiller, sein Leben und seine Werke, Band I, — Seiler, Griechische Fahrten und Wanderungen, — Timm Kröger, Leute eigener Art.
 - b. durch Geschenk des Königl. Provinzial-Schulkollegiums:
Hermann von Schelling, Die Odyssee, in achtzeiligen Strophen nachgebildet.
- 3) Die **Hilfs-Bibliothek** (Bibliothekar: Professor Dr. Grundke) wurde vermehrt:
- a. durch Ankauf von Diercke und Gaebler, Schulatlas (4 Exemplare), — Neubauer, Lehrbuch für Geschichte (4 Exemplare), — Menge, Griechisch-deutsches Schulwörterbuch (3 Exemplare).
 - b. durch Geschenke. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Oberprimaners Martin Vogt wurde von dessen Eltern eine größere Anzahl von Schulbüchern geschenkt. Auch haben von den meisten eingeführten Büchern die betreffenden Verlagsbuchhandlungen mehrere Freixemplare der Hilfs-Bibliothek übersandt. Für diese Gaben sei auch an dieser Stelle der gebührende Dank gesagt.
- 4) Die **Karten-Sammlung** (unter Verwaltung von Oberlehrer Dr. Reiche) wurde vermehrt durch: Schwabe, Karte der griechischen Welt. — Schwabe, Karte der römischen Welt. — Hölzel, Rassentypen (4 Karten). — Wünsche, Auf der Steppe von Windhoek. — Wünsche, Pfahldorf auf den Admiralitätsinseln. — Herrich, Karte des Weltverkehrs. — Preller, Bilder zur Odyssee. — Preller, Bilder zur Ilias.
- 5) Das **physikalische Kabinett** (unter Verwaltung von Prof. Dr. Vogt) wurde vermehrt durch Mangs astronomischen Universalapparat, einen Stöpselrheostaten, einen Flaschenzug, 7 Gelatineblätter, einen Sonnenstandsmesser.
- 6) Die **naturwissenschaftliche Sammlung** (unter Verwaltung von Prof. Lerch) erhielt als Geschenk eine Mappe mit Nordsee-Algen von Herrn Baumschulenbesitzer Guder in Karlowitz, einen Nußhäher von Herrn Dr. Weicker in Görbersdorf und eine Flasche mit Staßfurter Salzen von Herrn Telegraphen-Sekretär Kluck. Angeschafft wurden drei Kästen mit biologischen Darstellungen des Ameisenlöwen, der Hummel und der Libelle.

- 7) Der **Zeichenapparat** erhielt durch Anschaffung aus Anstaltsmitteln: 1 Karton Vogelfedern, 4 Stück Fuß- und 3 Stück Flügelformen, 50 Stück Schmetterlinge in einem Glaskasten, 6 Stück kleine Kästchen mit Schmetterlingen, 1 Helm, 1 Eisenhandschuh, 1 Sichel, 1 Botanisierspaten, 1 Hufeisen, 1 Steigbügel, 1 Wiegemesser. Ferner Dr. L. Heck, Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere.

Von der Kgl. Kunstschule zu Berlin überwiesen wurden: 1 Vase, 1 Messingkanne, 1 Steinbecher, 1 Krokustopf.

- 8) An **Musikalien** wurden angeschafft: Kriegeskotten, Deutscher Kaiser, Heil und Segen! 35 Stimmen. — Zur Schiller-Feier 200 Blatt autographierte Stimmen: An die Freude — Es reden und träumen die Menschen viel. — Ed. Rohde, 6 Lieder für gemischten Chor: 1 Partitur und 73 Stimmen.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

- A. **Stiftungen und Stipendien.** a. **Keschnersche** Stiftung. 130 *M* erhielt Bautze aus V lat., 60,14 *M* Renner aus O III lat. — b. **Kayblersches** Reformations-Stipendium. Je 150 *M* erhielten die Studenten Kunert und Vogt, 59,01 *M* Höhne aus O III ref. — c. **Schüler-Armekasse.** Für Vermehrung der Unterstützungs-Bibliothek wurden 44,52 *M* ausgegeben. — d. **Pathesches** Legat. Die Zinsen, 18,47 *M*, wurden unter die Schüler Scholz aus O II lat. und Strecker aus IV lat. verteilt. — e. **Hirtsche** Foundation. Die Zinsen, 11,36 *M*, empfangt Förster aus U I lat. — f. **Säkular-Stipendien-Fonds.** Das Stipendium von 310 *M* empfangt der Student Scharnweber. — g. **Philipp-Stiftung.** Die Zinsen, 135 *M*, empfangt Pliska aus O III lat.

Von Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal-Fürstbischof **Kopp** erhielten die Schüler Sobolowski (O I lat.), Ruth (U I ref.), Engel und Schiller (O III lat.) ein Stipendium von je 60 *M*. Sobolowski wurde eine Akoluthenstelle an der Kirche zu St. Vinzenz gegen ein Stipendium von 36 *M* verliehen.

Aus der **Alexander Bernhardtschen** Stiftung empfangt Nellhaus aus O III ref. ein Stipendium von 60 *M*.

- B. **Freischule** erhielten aus der **Heringschen** Foundation Winter aus O II lat., Gerstenberg aus O II ref., Sellge aus U II lat., Flegler aus O III lat., Arendt aus VI lat. Außerdem wurden 10% von der Schulgeldsolleinnahme erlassen.
- C. **Geschenke.** Das von **Sr. Majestät dem Kaiser** als Prämie überwiesene Flottenbuch von Wislicenus erhielt am 27. Januar Scholz aus O II lat. Vom **Schillerverein** empfangt Endlich aus U I lat. eine Ausgabe von Schillers Werken; aus der **Professor Dr. August Kahlert-Stiftung** Biedermann aus O I lat. ein mathematisches Werk durch die Loge Friedrich zum goldenen Zepter, vom **Schlesischen Bismarck-Verein** Kaufmann aus O I lat. Bismarcks Gedanken und Erinnerungen.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 27. April. Die Aufnahmeprüfung und Aufnahme findet am Tage vorher um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr statt, für die Vorschule und die Sexten um 9 Uhr. Beizubringen ist der Geburtsschein, der Impf- bzw. Wiederimpfungsschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die in Sexta eintretenden Schüler müssen das neunte Lebensjahr vollendet haben und folgende Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, eine leserliche und reinliche Handschrift und die Fertigkeit, ein Diktat in beiden Schriften ohne große Rechtschreibfehler nachzuschreiben, Kenntnis der Redeteile und des einfachen Satzes, Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit gleichbenannten Zahlen. Auf die Verfügung über die Altersgrenzen für die einzelnen Klassen und die Anforderungen im Deutschen, die bereits auf S. 27 des Programms von 1903 abgedruckt sind, wird hier nochmals aufmerksam gemacht.

2. Ferienordnung für das Jahr 1905:

Pfingstferien:	Schulschluß am	9. Juni,	Schulanfang am	16. Juni;
Sommerferien:	"	" 5. Juli,	"	" 8. August;
Herbstferien:	"	" 30. September,	"	" 11. Oktober;
Weihnachtsferien:	"	" 20. Dezember,	"	" 4. Januar 1906.

Breslau, den 8. April 1905.

Prof. Dr. Feit,

Direktor.

VII. Mitteilung

- Das neue Schuljahr
nahme findet am T
9 Uhr. Beizubringe
das Abgangszeugnis
müssen das neunte L
besitzen: Geläufigke
und reinliche Hands
Rechtschreibungsfehl
Sicherheit in den y
fügung über die A
Deutschen, die bere
nochmals aufmerksa

- Ferienordnung für d
 - Pfingstferie**
 - Sommerferie**
 - Herbstferie**
 - Weihnachtsferie**

Breslau, den 8. 2



und deren Eltern.

Die Aufnahmeprüfung und Auf-
nahmeprüfung der Vorschule und die Sexten um
1903 bzw. Wiederimpfungsschein und
1903 in Sexta eintretenden Schüler
ihre Kenntnisse und Fertigkeiten
in der Druckschrift, eine leserliche
Schrift in beiden Schriften ohne große
Fehler und des einfachen Satzes,
in den genannten Zahlen. Auf die Ver-
ordnungen und die Anforderungen im
Jahre 1903 abgedruckt sind, wird hier

Beginn am 16. Juni;
" " 8. August;
" " 11. Oktober;
" " 4. Januar 1906.

Prof. Dr. Feit,
Direktor.

CXL. Programm

des

Königlichen Friedrichs-Gymnasiums

zu

Breslau

für das Schuljahr von Ostern 1904 bis Ostern 1905.

Erster Teil:

Leseübungen im französischen Unterricht.

Von Oberlehrer Dr. Viktor Schliebitz.



1905. Progr.-Nr. 211.

Breslau 1905.
Druck von R. Nischkowsky.

9br
30 (1905)

211h.

CXL-Programm

Königlichen Friedrichs-Gymnasiums



Breslau

Die hier Schulaufsicht von Ostern 1902 bis Ostern 1905

Lehrpläne im handwärtigen Unterricht
von Ostern 1902 bis Ostern 1905



Breslau 1905

Die folgenden Blätter sollen einer der wichtigsten Aufgaben des französischen Unterrichts, den Leseübungen in der Fremdsprache, gewidmet sein. Ich will versuchen, in gedrängter Kürze alle die Punkte hervorzuheben, auf die der Lehrer bei solchen Übungen besonderes Gewicht legen muß, wenn die Schüler zu dem von den Lehrplänen geforderten „fließenden, lebendigen, wohlbetonten Lesen französischer Texte“ gebracht werden sollen. Zuerst will ich von der Erzielung einer guten Aussprache im einzelnen Worte, wie in zusammenhängender Rede handeln, will dann in einem Exkurse über das für das Lesen französischer Prosa und Poesie so wichtige tonlose e sprechen, darauf den Wort- und Satzaccent erörtern und zuletzt die wichtigsten für die Bindung geltenden Gesetze zusammenstellen. Ich erhebe dabei nicht den Anspruch, im folgenden dem mit der Fachliteratur vertrauten und im Unterrichten erfahrenen Lehrer etwas Neues zu sagen; vielleicht aber können meine Ausführungen manchem jüngeren Amtsgenossen von Nutzen sein, vielleicht können sie ihm, zumal wenn er vor die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe des französischen Anfangsunterrichts gestellt wird, hier und da als bequeme Handreichung dienen.

Mit Dank benützt wurden vor allem die einschlägigen Werke von Beyer, Koschwitz, Ploetz, Quiehl und Vietor, sowie von Zündt-Burguet, Nyrop, Legouvé, Ricquier und Berr-Delbost.

Die Aussprache der französischen Laute in der Silbe und im Worte.

Es liegt mir fern, hier eine systematische Darstellung der französischen Aussprache geben zu wollen; ich begnüge mich mit dem Hinweis auf einige bei den Schülern unserer Provinz im Unterricht immer wieder auftretende Fehler und mit Andeutung der Mittel, durch die solche Aussprachefehler beseitigt werden können.

Die Vokale.

Die reinen oder **Mundvokale** sind im Französischen fast alle mit viel regerer Lippen-tätigkeit zu sprechen als im Deutschen.

u (= ou). Während sich die Zunge zurück- und ein wenig in sich zusammenzieht, schieben sich die Mundwinkel kräftig nach vorn, so daß die Mundöffnung nur noch ein kleines, fast rundes Loch bildet. Der bei solcher Stellung der Sprechorgane hervorgebrachte geschlossene u-Laut — das Französische kennt nur diesen — ist von dem deutschen geschlossenen und mehr noch von unserm offenen u sehr verschieden; coup und Kub, bouche und Busch klingen nun und nimmer gleich.

o: beim geschlossenen o (Zeichen o) ist zwar die Zunge nicht ganz so weit zurückgezogen, sind die Lippen nicht ganz so weit vorgestülpt und ausgeprägt gerundet als beim u,

aber pot klingt doch immer noch anders als unser Po, rose anders als Rose. Vieler Übung bedarf die Aussprache des im Deutschen unbekanntem langen offenen o-Lautes (Zeichen \circ). Da unsere Schüler den Unterkiefer nicht kräftig genug senken und die gerundeten Lippen nicht zur Ellipsenform fügen, erscheinen Wörter wie *corps*, *mort* bei ihnen immer mit geschlossenem o. Im besonderen sind zu merken mit \bar{o} : *grosse*, (adj. f.), *la fosse* (wie das Adj. *fausse*), *épaule*; mit halblangem o: *aussi* und *trop* (letzteres, zumal am Satzende, auch mit halblangem \circ). Mit \bar{o} : *mort*, *loge*; mit $\bar{\circ}$: *Paul*, *hôtel*, *hôpital* und meist auch *mauvais*, *j'aurai(s)*. Dem Wort *autel* geben viele Franzosen zur Unterscheidung von *hôtel* den geschlossenen Laut; Berr und Delbost, *Les trois dictionnaires*, Paris 1903, S. 24, suchen den Unterschied mehr in der Betonung: „Régulièrement, dans autel l'accent est sur tel, tandis que dans hôtel on allonge beaucoup plus la première syllabe, de sorte que l'accent qui retombe sur tel en est considérablement affaibli.“

Große Schwierigkeiten bereiten auch den Phonetikern die

a-Laute. Schon über Zahl und Benennung der Lautabstufungen gehen die Meinungen weit auseinander. Viele erkennen nur zwei a an, ein geschlossenes und ein offenes¹⁾; daneben stellen andere noch einen dritten Laut, das a *demi-fermé* oder a *moyen*, und Koschwitz hat in seinen *Parlers Parisiens* unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Quantität dieser drei Lautnuancen sechs Abstufungen unterschieden. Für die Schulpraxis empfiehlt es sich, nur zwei anzunehmen: 1. das dunkle a, bei dem der halbweit geöffnete Mund eine schwache Rundung zeigt und die Zunge breit und flach im Munde liegt, wie in *âme*, *pas*. Dieses a ist also dem a der deutschen Bühne (in *Vater*, *kahl*) ähnlich, nur etwas tiefer, mit einer Neigung nach o zu, gesprochen. — 2. Das helle a, das mit leicht nach hinten gezogenen Mundwinkeln und kräftig gegen die unteren Schneidezähne gedrückter Zungenspitze (und dadurch etwas gewölbtem Zungenrücken) gesprochen wird: in *dame*, *Paris*. Dieses zweite a, in affektierter Sprache auch im Deutschen bekannt, hat einen palatalen, leicht nach ä hinneigenden Klang, doch muß man sich hüten, in die auch manchem Pariser, besonders dem *voyou*, geläufige Übertreibung zu verfallen und etwa *Paris* wie *Peri*, *cigare* wie *siger*, *madame* wie *medem* zu sprechen.

Die Frage, welches der beiden a dem oder jenem französischen Worte zukommt, ist nicht immer leicht zu entscheiden. Bei keinem Laute zeigt auch der französische Sprachgebrauch so große Schwankungen wie beim a. Sicher ist, daß das Geltungsgebiet des dunklen a durch die Fortschritte des andern schon sehr beschränkt ist. Quiehl hat auf S. 60—67 seines Buches über *Franz. Aussprache und Sprachfertigkeit* ein Verzeichnis der hauptsächlichsten Fälle, in denen helles und dunkles a zu sprechen seien, gegeben. Leider hat er dabei einzig und allein P. Passys Aussprache zugrunde gelegt, eine Aussprache, die von andern Franzosen durchaus nicht als muster-gültig angesehen wird, und so sind seine Aufstellungen nicht ohne Nachprüfung hinzunehmen²⁾. Im folgenden soll versucht werden, auf Grund der in den *Parlers Parisiens*

¹⁾ Die Ausdrücke *offen* und *geschlossen* vermeide ich im folgenden absichtlich, weil in der Anwendung derselben noch immer keine Einigkeit herrscht; das a in *âme*, das der eine als offenes anspricht, gilt dem andern als geschlossenes. Und doch haben beide Bezeichnungen ihre Berechtigung, es kommt nur darauf an, welches der bei der Bildung des Lautes beteiligten Organe man ins Auge faßt. Der Mund ist bei der Aussprache des a in *âme* weiter geöffnet als bei dem a in *dame*, dafür ist das Gaumensegel, dessen Wirkung die beiden a ihre so verschiedene Klangfarbe vor allem verdanken, beim ersten a mehr geschlossen als beim zweiten.

²⁾ Quiehl sucht in einer Anmerkung Passy gegen die Behauptung, er führe in seine Umschrift vielfach unfeine Formen ein, zu verteidigen, und er erklärt, dieser Vorwurf sei im allgemeinen und auch für die Aussprache des a durchaus nicht zutreffend. Wer indes gehört hat, wie gebildete Pariser jungen Deutschen, die in ihrem Studium der franz. Aussprache sich Passy allein zum Muster genommen hatten, den Rat erteilten, baldigst „umzulernen“, wer ferner gehört hat, wie Nationalfranzosen in Passys Vorlesung selbst zuweilen den Einwand, das sei doch nicht die Sprache des Salons, geltend machten, der wird vielleicht anders darüber

niedergelegten phonetischen Texte, in denen Autoritäten wie Coppée, Daudet, Got, Gaston Paris, Renan, Rod und Zola zu Worte kommen, und der von Kosewitsch „Zur Aussprache des Französischen in Genf“ gelieferten Bemerkungen das Gebiet der beiden a soweit als möglich festzustellen.

A. In betonter Silbe ist das a

I. im Auslaut meist hell: ma, ta, sa, la, là, a, à, déjà, sofa. Ausgenommen sind: 1. die Endung **a** im passé déf. und futur, 2. die Endung **at** und 3. die Endung **as**, die meist dunkles a haben: parla, parlera; soldat, délicat, bat; tu as, viendras, tombas, pas, bas, embarras (nur bras mit seinen Ableitungen schwankt zwischen hellem und dunklem a).

II. im Inlaut

a) hell: 1. vor den stimmhaften und stimmlosen Verschlußlauten, b, d, g und p, t, k: syllabe, tirade (malade auch mit halblangem dunklem a), vague; chape, chatte, sac (chaque auch mit dunklem a). Auch vor stimmlosem Verschlußlaut + r: quatre, massacre. — 2. vor den stimmlosen Reibelauten, f, s und š (= ch): carafe, épitaphe, place (dunkles a in espace und hélas; schwankend ist der Laut in der Schreibung -asse: classe, passe; neben dem von Ricard als normal angesetzten halblangen hellen a findet sich auch kurzes helles a, halblanges und langes dunkles a), cache. — 3. vor den Nasalkonsonanten und den Liquididen, d. h. vor m, n, ñ (= gn), l und alleinstehendem r, sowie r + gesprochenem Konsonanten: dame (flamme auch mit langem dunklem a), cabane (aber Jeanne mit langem oder halblangem dunklem a), montagne, gagne (mit einem Schwanken nach gedehntem dunklem a), journal, capitale, par, larme, Marne, mars, marche, large, harpe, Bonaparte, marque, garde.

b) dunkel: 1. vor den stimmhaften Reibelauten, v, z und ž: brave, vase, gaze, page (-age mit langem, aber auch halblangem dunklem a). — 2. vor stimmhaftem Verschluß- und Reibelaut + l oder r, wie bl, br, dr, vr: misérable (mit halblangem oder langem dunklem a), sabre, cadre, cadavre. Von der Endung -acle gilt dasselbe wie von -able: miracle. — 3. vor r + Vokal und r + stummem Konsonanten: gare, bizarre, art, hasard, épars (das Femin. éparse aber nach II a 3 mit hellem a).

III. im An-, In- oder Auslaut: a) in der Schreibung â dunkel, und zwar gewöhnlich lang: âme, grâce, tâche; in den Endungen (parl-) âmes, âtes, ât aber meist nur halblang. — b) in der Verbindung oi ein helles a: oie, foi, fois, trois, roi, voix; in der Verbindung oir ein dunkles, und zwar meist langes a: avoir, boire, territoire. — c) in der Verbindung ail meist ein helles a: travail, taille.

B. In vortoniger Silbe ist das a bald hell, bald dunkel, und zwar meist kurz oder halblang; zu merken ist dabei folgendes: 1. Im Anlaut oder überhaupt in erster Silbe ist es meist hell: alors, avec, absolu, animal, Madeleine, magie, cadeau, cabas. — 2. In den Endungen -asion, assion, ation spricht der Pariser an betonter Stelle (am Schlusse des Satzgliedes) ein langes, an weniger betonter ein halblanges dunkles a, daneben aber auch das in der Provinz allgemein verbreitete kurze helle a: occasion, passion, population. — 3. Für die

denken. Was dann im besonderen die Unterscheidung der beiden a betrifft, so kann man freilich nicht behaupten, daß die von Passy gelehrt Aussprache unfein sei, sicher aber weicht sie in vielen Punkten von der Aussprache der Mehrheit seiner Landsleute ab; er hat, wie seine eigene Orthographie, so auch seine eigene Aussprache, in der ihm nur der enge Kreis seiner französischen und der sehr große seiner deutschen Anhänger folgen.

Wörter *baron*, *larron* und *marron* empfiehlt sich die besonders in Nordfrankreich gehörte Aussprache mit halblangem, zuweilen auch langem dunklem a. — 4. Ein betontes a ändert, sobald es an unbetonte Stelle im Worte oder Satze rückt, gern seine Quantität, oft auch seine Qualität: *tâche*, *gare* und *savoir* mit dunklem *ā*, *tâcher*, *garer* und *savoir-faire* mit dunklem a, *enflamme* und *grâce* mit dunklem, *enflammer* und *gracieux* mit hellem a, *Jeanne* mit dunklem, *Jeanne d'Arc* mit hellem oder dunklem a.

Bei den e-Lauten fällt, wie beim o, der offene Vokal unsern Schülern recht schwer. Nicht als ob wir kein offnes e (Zeichen ε) in unserer Sprache hätten; aber genau, wie manche Schüler aus Bequemlichkeit oder Ziererei im Deutschen von Kehse und Behdern (statt Käse und Bädern) sprechen, lassen sie natürlich auch *mère* und *faire* mit geschlossenem e (Zeichen e) erklingen.

Bei einigen Wörtern, denen nach den Regeln der Theoretiker der offene Laut zukommt, haben allerdings auch die Franzosen die (von einzelnen Grammatikern schon im 16. Jahrhundert bekämpfte) Neigung, das im Altfranzösischen übliche geschlossene e festzuhalten; es sind das die Artikel- und Pronominalformen *les*, *des*, *mes*, *tes*, *ses* und *ces*. Koschwitz ist bei seinen in allen Teilen Frankreichs darüber angestellten Beobachtungen zu folgendem Ergebnis gekommen: „Die Sprache des Gesanges, der Bühne und der dichterischen Deklamation erheischt offnes ε ¹⁾; im höheren Vortrage streiten offnes und halboffnes ε um den Vorrang; die ungesuchte Aussprache der Unterhaltung, die sich auch in Lektüre und Vortrag einführt, ist allenthalben, in Paris und Provinz, bei Gebildeten und Ungebildeten, die mit geschlossenem e ²⁾.“ Und er fügt hinzu, man dürfe das e als Aussprache der Zukunft auch in höherer Verwendung betrachten. Wie soll man es mit diesen Wörtern nun aber im Unterricht halten? Ploetz meint, man dürfe die „ganz abscheuliche, nachlässige Aussprache“ mit *e fermé* niemals dulden, und man müsse die *les*, *des* usw. stets recht offen und selbst lang aussprechen lassen. Für die unteren Klassen hat er gewiß recht; denn dort besteht die Neigung, jedes offne ε zu einem mittleren oder gar geschlossenen e abzuschwächen. Aber den Schülern der oberen und vielleicht auch schon der mittleren Stufe darf man m. E. die von Koschwitz festgestellte Tatsache nicht verschweigen, und man wird beim Lesen von Poesie und ernster Prosa an dem offenen ε streng festhalten, dagegen in Stücken, die den Ton der Umgangssprache widerspiegeln, also im modernen Lustspiel, der leichten Novelle und in den Sprechübungen, die Nachahmung des bei unsern Nachbarn üblichen Brauches gestatten müssen.

Das e vor Doppelkonsonanz ist stets offen, doch ist die Quantität des Lautes nicht in allen Fällen dieselbe: in betonter Silbe ist, besonders vor *rr* (*terre*), langes ε anzusetzen, in unbetonter Silbe dagegen nur ein halblanger oder gar kurzer Laut (*mēttons*, *Viënnois*); dieser letzte findet sich besonders häufig vor *ll*, und da selbst in betonter Silbe (*ëllipse*, *chacune d'ëlles*, *ëlle-même*, *de tëlles sorte*). Die Futura von *voir* und *envoyer* sind nicht mit kurzem, sondern mit halblangem ε (und nur einem *r*) zu sprechen. Derselbe Laut liegt auch in den Wörtern auf *-et*, wie *paquet*, *sujet*, vor, wo viele, wohl in Erinnerung an die Konjunktion *et*, ein ge-

¹⁾ Legouvé, *L'Art de la lecture*, sagt: „Si vous transportiez cette prononciation (*mès*, *tés*, *sés*) dans la lecture, vous blesseriez toutes les oreilles délicates.“

²⁾ Da es sich in den *Parlers Parisiens* von Koschwitz nicht um Wiedergabe freier Konversation, sondern vorgelesener oder deklamierter Texte handelt, dürfen wir uns nicht wundern, unter 485 Beispielen für die Wörtchen *les*, *des* usw. nur 118, also 23,3% mit geschlossenem Laute zu finden. Interessant ist es aber, daraus zu ersehen, daß Gaston Paris, dem Koschwitz eine sehr korrekte Aussprache beim Lesen wie in der Unterhaltung nachrühmt, das in seinen öffentlichen Vorlesungen für *les*, *des* wohl bewahrte *e ouvert* bei dem unserm deutschen Professor vorgelesenen Bruchstück fast ganz fallen ließ (unter 65 Fällen nur einer mit ε !); dem einzelnen Zuhörer gegenüber durfte er die im familiären Umgang übliche Aussprache wohl anwenden.

geschlossenem e hören lassen. „En aucun cas ne prononcez poulé pour poulet“, warnen Berr-Delbost. Dichter reimen *lacet : apaisait, décret : mourait, regret : errait, préfet : fait* usw.¹⁾. Den halblangen, und nicht den von Ploetz empfohlenen kurzen offenen Laut hat das e ferner vor r + lautbarem Konsonanten; das e in *merci, perdu, ferme, moderne, verse, certain, servir* ist kürzer als in *t̄erre*, aber länger als in *t̄el*. Das Substantiv *fait* erscheint als *f̄e* mit halblangem e oder, besonders am Satzgliedende, als *f̄et* mit kurzem e: *c'est un fait, venez au fait, donner à quelqu'un son fait* (= jd. sein „Fett“, d. h. sein Teil geben).

Auf die Aussprache eines geschlossenen e ist streng zu halten bei: *j'ai, j'aurai, parlerai, parlai, sais, sait*, dem Adj. *gai* und dem Subst. *quai* (nur in der Frage *ai-je? sais-je?* usw. wird durch den Einfluß des folgenden stimmhaften Reibelautes das e offen; ebenso in *donné-je*, worin allerdings auch geschlossenes e gesprochen wird). Daß in weiten Gebieten Frankreichs in allen diesen Fällen, außer etwa beim *passé déf.* auf -ai, statt des regelrechten e oft auch mittellanges e hörbar wird, darf den Schülern verschwiegen bleiben. — Wissen aber müssen sie, daß das geschlossene e außerhalb der Tonsilbe häufig an Klangwert verliert. In vortonigen Silben, besonders dann, wenn eine der folgenden Silben wieder ein e aufweist, wird das e weniger eng gesprochen; das gilt vom zweiten e in *répété, événement*, dem ersten in *postérité, anxiété, vétérinaire* usw.; es gilt auch von der Adjektiv- und Infinitivendung -er, wenn sie durch Wortbindung ihren Ton verliert: *premier_âge* und *acheter_à crédit* haben in guter Aussprache sogar ein mittellanges e.

Das französische i entspricht wesentlich unserm langen i, nur ist der französische Laut, infolge kräftigerer Hebung des vorderen Zungenrückens, enger und, infolge der etwas größeren Entfernung der Mundwinkel voneinander, heller als der deutsche. Franz. i ist immer geschlossen; ein kurzes offenes i, wie es uns, besonders vor Doppelkonsonanten, so geläufig ist, kennt der Franzose gar nicht: das i in *quitté* klingt daher anders als in unserm *Bitte*, in *triste* und *village* anders als in *mißt* und *Wille*. — y (i grec) in dem Pron. y und in Fremdwörtern, besonders in griechischen, hat nie die Aussprache ü.

Wenn man während des Sprechens des i-Lautes die Lippen kräftig nach vorn stülpt und zugleich eng rundet, so entsteht das

ü. Das französische ü (meist u geschrieben; nur in einigen Formen von *avoir* hat die Schreibung ein im Altfranzösischen mitgesprochenes, jetzt aber stummes e vor dem u bewahrt) zeigt eine viel spitzere Mundstellung als der entsprechende deutsche Laut. Dem *Bourgeois gentilhomme* wurde zur Hervorbringung des ü empfohlen, er solle „*allonger ses deux lèvres comme s'il faisait la moue*“; und der Italiener Alfieri sagte, über das „Mäulchen“ spottend, er müsse beim Anblick eines sein ü sprechenden Franzosen immer an einen Menschen denken, der auf seine heiße Suppe puste. Beide Äußerungen zeigen jedenfalls, eine wie kräftige Mund- und Lippenbewegung dieser Laut verlangt. Wie das u und i, so kommt auch das französische ü nur geschlossen vor; *lutte* und *Hütte*, *nulle* und *fülle* haben ganz verschiedenen Tonvokal.

Der Laut œ erscheint geschlossen (ö) und offen (õ). Beide bringt man leicht hervor, wenn man zu den Vokalstellungen des e und ε eine mäßige Vorstülpung und zugleich Rundung der Lippen hinzutreten läßt. Unsern schlesischen Schülern machen beide œ sehr große Schwierigkeiten. Das ö wird in ihrem Munde leicht zu einem e, das õ zu einem ö oder gar zu einem ε. Der Grund liegt in der nachlässigen Artikulation, die sie auch in der Muttersprache dem œ-Laut geben; solange sie sich nicht entwöhnt haben, im Deutschen vom „Lehwen“ als von einem

¹⁾ Die neuerdings immer mehr hervortretende Tendenz, alle auslautenden ε, nicht bloß in *les, des*, sondern auch in *mais, jamais, succès, sujet* u. ä., sowie in der Imperfekt- (aber nicht der *condit.*-) Endung *ais* in e übergehen zu lassen, darf unsern Schülern unbekannt bleiben.

„Wiestenkehmnig“ zu deklamieren und vom „Kellner Dom“ zu sprechen, machen sie auch aus frz. heureux ein ere, aus seul ein söl oder sel. Die meisten Fehler aber erscheinen bei der Aussprache des, gleich dem \bar{o} , im Hochdeutschen unbekanntem langen \bar{o} , wie es in den Wörtern auf eur, euve, œuvre und uel vorliegt; ihm gebührt daher eine besonders sorgfältige Behandlung. — Zwischen dem \bar{o} und \bar{o} steht das sog. dumpfe e (Zeichen \bar{e}) in der Mitte. Mit dem e im deutschen Mäh-le, Bäu-me, mit dem es Ploetz zusammenstellt, ließe es sich allenfalls vergleichen, wenn man nur an die auf der Bühne dafür übliche Aussprache denkt; mit dem e aber, das diese Wörter in der Alltagssprache aufweisen und das deshalb auch unsere Schüler auf die Wörter der fremden Sprache zu übertragen lieben, hat das \bar{e} nichts zu tun. Viel mehr nähert es sich dem kurzen frz. \bar{e} ; mit diesem Laute hat es die Lippenstellung gemein, in ihn geht es, länger ausgehalten (écris-le), leicht über, von ihm unterscheidet es sich nur durch die wenig kräftige Lippentätigkeit und die Schlaffheit der Zungenmuskeln. Das stets unbetonte und im Zusammenhange der Rede sehr oft verstummende (s. S. 15) e sourd findet sich zunächst in den neun einsilbigen Wörtchen je, me, te, se, le, ce, que, de und ne, und dann im Innern vieler mehrsilbiger Wörter, wie cela, cheval, petit (in erster Silbe, aber ai geschrieben, auch in faisons, faisais, faisant und le faisan); appeler, empereur; table, livre. Bei den letztgenannten Wörtern auf Kons. + le und re haben unsere Schüler die fehlerhafte Neigung, das \bar{e} vor dem l und r zu sprechen, also tab \bar{e} l und liv \bar{e} r zu sagen. Man tut deshalb gut, den Anfänger die zwei Silben ta-bl \bar{e} , li-vr \bar{e} mit gleich starker Betonung und deutlicher Hervorhebung des \bar{e} sprechen zu lassen; später, bei fließendem Lesen, verliert sich das Zuviel von selbst, und die Aussprache von tab \bar{e} l, livr gelingt zuletzt wohl auch ohne \bar{e} . Daß die Umgangssprache in solchen Endungen bisweilen gar das l und r aufgibt (on „mange“ les r et l) und peuple und notre als p \bar{e} p und n \bar{e} t erscheinen läßt, geht nach meiner Meinung die Schule nichts an. (Nach R. de la Grasserie, Du rôle de l'e muet dans la versification française, Paris 1896, sind es nur personnes illettrées, welche die unfeine Aussprache admirab, spectac, peup wählen.) — Vollständig und immer stumm ist das tonlose e im Wortinnern nach Vokal: gaieté, dévouement, je prierai (wo es auch zum Teil die Schrift unterdrückt: gaîté, dévoûment und bei Dichtern auch prîrai), vor Vokal in seoir, Jean und natürlich auch in mangea und Georges, und im Auslaut nach Vokal: vie, vue, tu tues, ils fuient.

Die sog. **Diphthonge**: Bei Wörtern wie roi, puis, pied kann den Schülern nicht oft genug eingeschärft werden, daß in den zweilautigen Verbindungen $\bar{u}a$ ($\bar{u}a$), $\bar{u}i$ und $\bar{e}i$ nur das zweite Element silbenbildend ist, das erste dagegen halb konsonantische Natur angenommen hat. Daß diese u (o), \bar{u} , i keine Vokale, sondern flüchtig gebildete Reibelaute sind, die in der Aussprache nur als ein Vorschlag zur Geltung kommen, deuten manche Orthoepisten, denen ich hier folge, durch ein darunter gesetztes Häkchen, andere durch besondere Buchstaben¹⁾, wieder andere, wie Ploetz, durch kleineren Druck des ersten Elements an. Jedenfalls sind $\bar{r}ua$ (rwa), $\bar{p}ui$ (pui), $\bar{p}ie$ (pje) stets einsilbig zu sprechen. — Für die mannigfachen Verbindungen, in denen die drei genannten Laute auftreten, seien nur einige Beispiele, die besonderer Übung bedürfen, aufgezählt. \bar{u} erscheint in trois, vois, moine, noir, voir, croire (die im Deutschen bei viel gebrauchten Fremdwörtern, wie Toilette, Memoiren, übliche Aussprache des oi mit halblangem o und gleichlanger Dauer des o und a ist im Französischen energisch zu bekämpfen; über die Qualität des a s. S. 5), ouest, jouet; \bar{u} in puis, cuir, suite, perpétuel, persuader; \bar{i} (nach stimm-

¹⁾ Für \bar{u} setzen sehr viele ein w, weil dieser Buchstabe im Englischen einen ähnlichen Laut bezeichnet. Für \bar{i} schreiben Vietor, Passy u. a. ein q, ein Zeichen, mit dessen Form, einem umgekehrten h, sich beim ersten Anblick leider gar keine bestimmte Vorstellung verknüpfen läßt; Rousselots \bar{w} sagt da m. E. noch mehr. Für \bar{j} ist das deutsche j-Zeichen sehr üblich.

haftem Konsonanten als Jod-Laut, wie in unserm ja, nach stimmlosem Konsonanten als ich-Laut) in *diable, fiacre, métier, premier, idiome, milieu, dieu, vieux, plusieurs*. Mit Nasalvokal verbunden finden sich jene drei Laute in Rouen, *point, coin, juin, diantre, bien, lion, question*. Sorgfältig zu üben sind endlich die mancherlei anderen Verbindungen, in denen das halbkonsonantische *i* zugleich vor und hinter Vokal erscheint: z. B. *naïe, apïie, peïe* für die Schreibung *noyer, appuyer, payer*. — Daß dieses *i* (selbst in der Bühnensprache) sich oft auch da einschleicht, wo man es nach der Schreibung nicht erwartet, nämlich dort, wo *i* zwischen mehrfacher Konsonanz und Vokal steht (*prier, plier, ouvrier* klingt dann nicht wie *prie, plie, uvrie*, sondern wie *prije, plije, ouvrije*), braucht den Schülern nicht gesagt zu werden; doch darf man, wenn sie von selbst darauf kommen, diese Aussprache nicht als groben Fehler rügen.

Die Verbindung *oi* wurde oben mit *ua* und *qa* umschrieben; welche Aussprache ist vorzuziehen? Nun, im allgemeinen die mit *u*. Nach der viel zitierten Äußerung einer M^{lle} Paul im *Maître phonétique* müßte man zwar glauben, daß die Aussprache *qa* bei Franzosen überhaupt nicht vorkomme und nur ein Fehler der französisch radebrechenden Ausländer sei. Wenn man aber die *Parlers Parisiens* durchblättert, in denen die Sprechweise einer großen Zahl geistig sehr hoch stehender Persönlichkeiten Frankreichs phonetisch umschrieben ist, wenn man selbst in Pariser Theatern und öffentlichen Vorträgen, ja auch im familiären Umgange nur ein wenig auf diesen Punkt achtet, wird man bald eines andern belehrt. Tatsächlich werden von den Franzosen beide Laute, *qa* und *ua*, nebeneinander gesprochen, wenn auch die Zahl der *ua* weit größer (in den *Parl. Par.* dreimal so groß) ist als die der *qa*. Erwähnt sei beiläufig, daß nach diesen Texten *Coppée* meist *qa* sprach, *Zola* und *Renan* fast immer *qa*. Der Schauspieler *Got*, Professor der Diktion am Pariser Conservatoire, zog zwar *ua* vor, ließ aber daneben sehr oft die andere Aussprache hören, namentlich dann, wenn der Diphthong in vortoniger Silbe stand und wenn er vom rhetorischen Akzent getroffen wurde. So sprach er z. B. in dem berühmten Monologe des *Figaro*: „Il riait en lisant, le perfide! et moi (qa) comme un benêt! . . . La nuit est noire (ua) en diable, et me voilà (qa) faisant le sot métier de mari, quoique (qa) je ne le sois (qa) qu'à moitié (qa)! . . . Je dis „ma gaieté, sans savoir (ua) si elle est à moi (ua) plus que le reste, ni même quel est ce Moi (qa) dont je m'occupe.“ So hörte ich auch von dem gefeierten *Mounet-Sully* im *Ruy Blas III*, 4 ein dreimaliges deutliches *mqa*.

Derselbe Reibelaut, den wir vorhin als *i* bezeichneten, liegt auch in Wörtern wie *travail, bataille, soleil, pareille, fille, œil, feuille, grenouille* vor, wo man mit Rücksicht auf die Schreibung und die ehemalige (am Ende des 17. Jahrh. zuerst vom Pariser Volke, im Laufe des 19. Jahrh. endlich auch von allen Gebildeten aufgegeben und jetzt nur noch in der franz. Schweiz und im Elsaß zu findende) Aussprache vielfach noch von einem **muillierten i** spricht. Das Reibegeräusch ist aber bei allen diesen Wörtern viel schwächer als z. B. in *pje*, und zumal nach a tritt es so wenig hervor, daß von manchen in diesem Falle der konsonantische Laut ganz bestritten und ein bloß vokalischer kurzer Nachschlag, *bataⁱ*, gelehrt worden ist. Tatsächlich hört man in Frankreich neben der meist empfohlenen Aussprache *travaj* sehr oft auch die andere, *travaj*, mit reinem Diphthong. Vor dem Fehler, hier, besonders im Auslaut nach *i* (*fille*), den stimmlosen sog. ich-Laut vernehmen zu lassen, bewahrt man die Schüler am besten dadurch, daß man sie anhält, in *bataille* nach dem *a*, in *fille* nach dem *i* ein lange ausgehaltenes *i* zu sprechen; der schwache konsonantische (Reibe-) Laut, dem das *i* bei seiner stark geschlossenen Artikulation so wie so nahesteht, findet sich dann von selbst ein.

Die **Nasalvokale**: Während die reinen Vokale dadurch entstehen, daß das Gaumensegel (jene die vordere Mundhöhle nach hinten zu abschließende und im Zäpfchen endende Muskelklappe) sich oben, an die hintere Rachenwand, anlegt und so dem Stimmstrom den Weg durch die Nase versperrt, den Weg durch den Mund aber gestattet, verdanken die vier nasalierten

Vokale, \tilde{a} , \tilde{o} , \tilde{e} , $\tilde{\delta}$, ihr Entstehen einem mäßigen Senken des Gaumensegels und einem dadurch ermöglichten Tönen der Stimme durch Mund- und durch Nasenraum. Die Resonanz des letzteren ist das einzige Element, wodurch sich die Nasalvokale von den sog. Mundvokalen unterscheiden; von konsonantischer Färbung zeigen sie keine Spur. Unsere Schüler freilich sind, wohl in Erinnerung an die vielen, auch von Gebildeten mangelhaft ausgesprochenen Fremdwörter, wie Bonbon, Ballon, Balkon, Bassin, Cousin, leicht geneigt, auch bei der Aussprache der echt französischen Laute einen nasalen Konsonanten einzuführen. Indem sie nämlich das Gaumensegel allzusehr senken und ihm einen dichten Zusammenschluß mit dem Zungenrücken gestatten, lenken sie den Stimmtton ausschließlich durch die Nase und bringen so den Laut zu Gehör, der als sog. gutturales n in Wörtern wie lang, eng, Angel, Engel, Onkel üblich und auch im leider meist so gesprochenen Bongbong, Basseng bekannt ist. Um die Schüler zu der Erkenntnis zu bringen, worin der Unterschied zwischen der Aussprache $\tilde{a}\tilde{t}\tilde{a}$ der Franzosen und ihrem anfang liegt, hat sich noch immer das einfache Mittel des Zuhaltens der Nase bewährt: frz. \tilde{a} läßt sich auch bei verschlossenen Nasenlöchern lange aushalten, deutsches ang nicht.

Den eben gerügten Fehler haben die deutschen Schüler mit den Provenzalen gemein, außerdem aber noch einen andern, ebensowenig rühmlichen. Anfänger rauben bisweilen dem frz. \tilde{a} , \tilde{o} , \tilde{e} und $\tilde{\delta}$ die nasale Resonanz und begnügen sich mit der Wiedergabe des reinen Vokals und des dahinter geschriebenen m (seltener ist der Fehler bei n); wie in Marseille, so kann man auch bei uns ein *trompø*, *kampañø* für *tröp*, *kāpañ* hören. Ein dritter Fehler, der sich gleichfalls auf der Unterstufe leicht einstellt, besteht in dem Durcheinanderwerfen der vier Nasalvokale. Gewiß findet man auch bei sehr vielen Franzosen die Neigung, das nasale a dem nasalen o anzunähern, also *vent* fast wie *võ* zu sprechen; gewiß besteht drüben vielfach, wenn auch weniger häufig, die Neigung, das nasale \tilde{o} mit nicht gerundetem Munde hervorzubringen und es dadurch dem nasalen ϵ ähnlich zu machen, also *un* fast dem *in* gleichzustellen; und endlich nimmt zuweilen auch das nasale ϵ , wie in *faim*, etwas von der Klangfarbe des \tilde{a} an: das darf uns aber nicht abhalten, im Unterricht streng auf die Unterscheidung der vier Nasalvokale zu dringen; denn nichts ist schrecklicher, als in einem Satze wie „*En un clin d'œil, on était prêt*“, wo diese Vokale zusammen vorkommen, aus Schülermunde eine gleichartige trübe Mischung aller vier, mit lästigem Sichhervordrängen eines dem \tilde{o} ähnlichen Lautes, zu vernehmen.

Die Konsonanten.

Zunächst seien dem Kehllaute einige Worte gewidmet. An die Tatsache, daß das Französische ein **h** mit festem Stimmeinsatz im allgemeinen nicht kennt, gewöhnen sich die Schüler ziemlich schnell, nur daß man vor dem einst gehauchten, seit dem 18. Jahrh. aber gleichfalls verstummten **h** nach altem Brauche auf Bindung und Elision verzichten soll, will ihnen nicht so bald einleuchten; Fehler wie *les héros*, *les hautes montagnes* tauchen auch nach Jahren noch hier und da wieder auf¹⁾. Trotzdem wird man auf der Oberstufe gelegentlich von der noch heut im Französischen vereinzelt vorkommenden Aspiration sprechen müssen. Nicht nur in der Provinz (vor allem in der Normandie, dann in Lothringen, der Gaskogne, der Bretagne und, wie mich Erkundigungen belehrt haben, auch im Elsaß)²⁾ wird die *h aspirée* gehört, sondern auch in Paris. Meistens hat man es allerdings nur mit einem Gleitlaut zu tun, der durch das Fortströmen des Atems während eines gleichzeitigen Wechsels der Mund-, Zungen- und Lippen-

¹⁾ „Les fautes contre l'h aspirée sont parmi celles qui choquent le plus les Français.“ Nyrop, Manuel phonétique du français parlé, § 64.

²⁾ Wingerath zu Straßburg lehrt in der Einleitung zu seinen Lectures choisies ausdrücklich: „h ist meist stumm; Ausnahmen sind z. B. *hacher*, *haie*, *haricot*, *hâte*, *haut*, *herse*, *houille*, *huit*; doch wird h nur schwach aspiriert.“

stellung entsteht; so bei *le hibou*, *se hâter*, und besonders, wenn der dem *h* folgende Vokal betont ist: *là-haut*. Außerdem aber ist gesprochenes *h* sehr gewöhnlich bei einigen Interjektionen, wie *ha!* *oho!* *halte!*, ferner bei Verben wie *hisser*, *hennir*, *haleter*, *hurler*, um lautmalend die mit den genannten Tätigkeiten verbundene Kraftanstrengung zu versinnbildlichen, und endlich in emphatischer Rede, um einen besonderen Effekt zu erzielen: so bringt ein lautes *h* in „*La houle s'enfle*“ das Brausen des Meeres zur Anschauung, und ebenso will mir's scheinen, als ob bei *la honte*, *la haine* und *haïr* durch die oft gehörte Aspiration der Begriffsinhalt dieser Wörter dem Angeredeten noch deutlicher gemacht würde; jedenfalls gibt bei den Aufführungen des Théâtre-Français das laute *h* in Hernanis fünfmaligem „*Je vous (zuletzt te) hais!*“ (II, 3) der Verachtung dieses Helden für Don Carlos einen sehr kräftigen Ausdruck.

Bei den **Verschuß-** oder Explosivlauten (*p — b*, *t — d*, *k — g*) und den **Reibelauten** oder Spiranten (*f — v*, *s — z*, *š — ž*) ist im Unterricht streng auf die Scheidung zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten, d. h. solchen mit und ohne Schwingung der Stimmbänder, zu halten. Wenn Daudet in seiner „*La Mort de Chauvin*“ betitelten Erzählung die preußischen Offiziere beim Anblick der zusammenstürzenden Vendômesäule hohnlächelnd „*Ah! ah! ah! Mossié Chauvin!*“ ausrufen läßt, wenn ein anderer Franzose unserm Wagner die Äußerung „*Dout n'est bas à tétagner tans Rienzi*“ in den Mund legt¹⁾, so weisen sie mit dieser Schreibung auf einige Aussprachefehler hin, welche man in Frankreich den Deutschen seit alter Zeit zum Vorwurf macht: vor allem die nachlässige Wiedergabe der volltönenden Vokale (hier *eu*) und dann die Verwechslung stimmhafter und stimmloser Konsonanten (hier *v* und *f*, *d* und *t*, *b* und *p*)²⁾.

Die stimmlosen Verschußlaute werden in Norddeutschland vor Vokal meist mit einem Hauch gesprochen: *P-h-ein*, *St-h-ein*, *k-h-ein*. Um die Schüler dahin zu bringen, frz. *pas*, *ta*, *cas* ohne diesen Gleitlaut zu sprechen, läßt man sie am besten solche Wörter zunächst mit matter Artikulation, bei der sich keine Aspiration einstellt, und allmählich erst mit straffer sprechen. — Die stimmhaften *b*, *d*, *g* im An- und Inlaut geben bei uns im allgemeinen zu keinem Fehler Anlaß, da sie unsern Lauten ähnlich, nur mit reicherem Stimmtone, gesprochen werden. Anders ist es im Auslaut. Hier wollen die Schüler nach deutschem Muster jedes *b* (*club*, *robe*, *tombe*), *d* (*sud*, *vide*, *bande*) und *g* (*joug*, *brigue*, *longue*) als *p*, *t*, *k* sprechen. Am leichtesten beugt man diesem Fehler vor, wenn man sie im Lautierkursus anhält, bei Wörtern wie *robe*, *vide*, *brigue* das *ə* zunächst deutlich mitzusprechen; später läßt man es schwächer werden und zuletzt ganz wegfallen. Eine andere Fehlerquelle liegt darin, daß geschriebenes *g* im Französischen auch den Reibelaut *ž* (vor den Palatalvokalen *e*, *i*, *y*) bezeichnet. Verwechslungen beider sind leider nicht zu selten.

Die stimmlosen Spiranten *f* (*faire*), *s* (*sel*) und *š* (*chêne*) verlangen im Französischen eine straffere Bildung als im Deutschen, bereiten aber weiter keine Schwierigkeiten; nur daß im Anlaut das *s* stets stimmlos sein soll, will unsern Schülern nicht so bald in den Sinn. — Stimmhaftes *v* und *z* im An- und Inlaut ist ihnen aus dem Deutschen geläufig, im Auslaut aber gehen ihnen diese oft in *f* (*vive — vif*) und *s* (*douze — douce*) über. Der Laut des *ž* (*gêne*) ist ihnen zwar aus Fremdwörtern, wie *Logis*, *Page*, *Jalousie*, wohlbekannt, trotzdem ist ein *lâche*, *manche* für *l'âge*, *mange* nicht selten, und selbst ein *chamais* für *jamais* ist hier und da zu hören. Als einfache mechanische Hilfsmittel, um den Schülern den Unterschied zwischen

¹⁾ Revue de Paris 1894, s. bei Schmidt, Lautschulung im französischen Unterricht.

²⁾ Nyrop, Manuel § 28, sagt: „Lorsque les Français veulent caricaturer la prononciation allemande, la première chose qu'ils font, c'est de substituer les fortes aux douces et vice versa; le plateau de mon père, pour: le bateau de mon père.“ — Man vergleiche in dieser Hinsicht auch das Französisch, das die Brüder Margueritte in ihrer Kindergeschichte Poum ein elsässisches Mädchen sprechen lassen.

den stimmhaften und stimmlosen Lauten klarzumachen, empfehlen sich folgende: Wenn der Laut *v*, *z*, *ž* richtig gebildet ist, muß er bei zugehaltenen Ohren ein Summen oder Dröhnen im Kopfe erzeugen, muß die auf den Kopf gelegte Hand ein Erschüttern der Schädelwand verspüren, müssen zwei Finger, an den Hals gelegt, die Bewegung der Stimmbänder fühlen, muß in der zugehaltenen Nase ein Kitzeln entstehen, muß endlich der Laut sich singen lassen (Walters Schüler in Frankfurt lernen alle fünf Mittel anwenden).

Die Schreibung *x* lieben die Schüler auch im Anlaut griechischer Eigennamen (Xénophon) und in der Vorsilbe *ex* vor Vokal und stummem *h* (*exact*, *exhausser*, ebenso *hexamètre*) durch das im Deutschen übliche *ks*, statt durch das hier allein richtige *gz*, wiederzugeben.

Unter den **Nasalkonsonanten** macht nur das im In- und Auslaut (vor tonlosem *o*) vorkommende, verhältnismäßig seltene *ñ*, geschrieben *gn*, einige Schwierigkeit. Es ist ein palataler Laut und daher nicht, wie es oft geschieht, mit deutschem *n* + *j* zu verwechseln; (*ré*)*gn*er und (*re*)*gn*ier, *saignait* und *c'est niais* sind wohl zu unterscheiden. Beim deutschen dentalen *n* wird der vordere Teil der Zunge gleich hinter den oberen Schneidezähnen an den Gaumen angelegt, beim frz. palatalen *n* bleibt er, an die unteren Schneidezähne angelehnt, am Boden des Mundes liegen, während gleichzeitig der Zungenrücken sich gegen den Gaumen hin emporwölbt. Die bei der Aussprache eines *añ*, *eñ*, *oñ* und *iñ* mehr oder weniger deutlich vernehmbaren, einem *i* oder *jod* ähnlichen Gleitlaute (die sich bei den ersten dreien während des Überganges vom Vokal zum *n* und bei allen nach beendigter Artikulation des *n* einstellen), bedürfen keiner besonderen Einübung; sie ergeben sich, wenn die Zunge die angedeutete Bewegung richtig ausführt, von selbst. Bei korrekter Artikulation des *ñ* wird auch die oft gehörte Aussprache *Allemagne* mit stimmlosem palatalem Reibelaute (wie unser *manch*) unmöglich.

Zum Schluß seien noch der **Liquida r** einige Worte gewidmet. Zwei Arten von *r* sind in ganz Frankreich verbreitet: 1. das gerollte Zungen(spitzen)-*r*, in alter Zeit bis spät ins Mittelalter hinein wohl allein gebräuchlich, jetzt auf dem Lande und in den kleineren Städten gesprochen, für Deklamation und Gesang aber überall als das einzig gültige anerkannt, und 2. das leichter sprechbare Zäpfchen-*r*, das seinen Ursprung wohl nur einer durch Muskelträchtigkeit veranlaßten nachlässigen Aussprache des Zungen-*r* verdankt¹⁾, jetzt in Paris, dessen nächster Umgebung und in allen größeren Städten Frankreichs zu finden. Daneben kennen die Pariser noch 3. ein gutturales, nicht oder kaum wahrnehmbar gerolltes *r*, von Beyer *Reibe-r*, von anderen *r grasseyé*²⁾ genannt, dem deutschen *ach*-Laut verwandt; es erscheint besonders am Ende einer Silbe vor Konsonanz, wie in *carte*, *pardon*, *cercle*, *averse*, *leur nid*. Zündt-Burguet empfiehlt den Laut wegen seiner Schwierigkeit den Ausländern nicht zur Nachahmung, und Rousselot (*Ét. de prononc. paris. I.*) meint: „Il n'est pas à rechercher par qui ne le possède pas dans sa langue.“ Darnach scheidet dieses *r* für den französischen Unterricht an unsern Schulen ganz aus. Von den beiden andern *r* wird man bei den Leseübungen die Schüler dasjenige anwenden lassen, das ihnen in der Muttersprache geläufig ist; meistens wird es das Zäpfchen-*r* sein, das ja auch in Deutschland das ursprünglich allein herrschende Zungen-*r* immer mehr verdrängt³⁾. Ein oft gehörter Fehler unserer Schüler besteht darin, daß sie im Deutschen

¹⁾ Die Behauptung, daß die Präzisen dieses *r* erfunden und in Mode gebracht hätten, steht auf schwachen Füßen; vgl. Nyrop § 57.

²⁾ Über die Bedeutung des Wortes *grasseyé* sind die Meinungen noch immer geteilt. Wie Nyrop zeigt, ist der Ausdruck schon auf alle möglichen Formen von *r*, selbst auf das Zungen-*r*, angewandt worden. Als wissenschaftliche Bezeichnung für einen bestimmten Laut sollte man das Wort daher überhaupt meiden. Zunächst heißt gr. bloß „das *r* nicht gut aussprechen können“. Worin aber im Gegensatz dazu die „gute“ Aussprache dieses Lautes bestehen soll, das bleibt ganz dem Urteile dessen überlassen, der den Ausdruck gebraucht.

³⁾ Es ist, beiläufig gesagt, schade, daß dieser schöne Laut (der nebenbei auch praktisch ist, da er selbst bei langen lauten Sprechleistungen den Hals nicht angreift) so sehr an Boden verloren hat. Im Gegen-

wie im Französischen auslautendes r durch einen fast vokalischen, an kurzes a oder e erinnernden Laut ersetzen; ebenso häßlich wie kinda (kinde), ûa, dia für Kinder, Uhr, dir klingt aber ein frz. pe-a, mǝ-a, ku-a für père, mort und cour. —

Ich bin am Ende der Besprechung der französischen Laute angelangt. Nur noch zwei Bemerkungen seien bez. der Vokale hinzugefügt. Wie wir sahen, macht unsern Schülern schon die gute Aussprache eines e, ö, õ, ü in der einzelnen Silbe Schwierigkeiten; schlimmer noch ist es, wenn sie in mehrsilbigen Wörtern mit der Artikulation schnell wechseln sollen; Wörter wie déjeuner, peut-être, minute, inutile, die eine sehr rege Lippentätigkeit verlangen¹⁾, sind daher viel zu üben. Ferner ist noch nachzutragen, daß französische Vokale im Anlaut nicht mit dem bei uns üblichen, durch ein Sprengen des Stimmbänderverschlusses entstehenden, festen Einsatz gesprochen werden dürfen; das besonders beim Flüstern wahrnehmbare Knackgeräusch, das sich bei Aussprache des deutschen „Ahn“ und zwischen den zwei Worten „wo ist, wie ähnlich“ einstellt (vgl. auch mein Eid im Gegensatz zu Meineid), muß bei frz. âne, où_est, qui_est fehlen. Am besten übt man das, wenn man zu Anfang dem lauten Stimmtönen einen leisen Hauch voranschickt: (H)ahn. Von wie großer Bedeutung die Fähigkeit, französische Worte mit leisem Vokalansatz zu sprechen, ist, zeigt sich nachher bei der sog. Bindung.

Die Aussprache der französischen Laute im Satze.

Im Zusammenhange des Satzes machen sich mancherlei Einflüsse geltend, welche das Wesen der dem Schüler in der Silbe und im Worte geläufig gewordenen französischen Laute modifizieren, sei es, daß sie deren Qualität oder Quantität ändern, sei es, daß sie geschriebene, aber für gewöhnlich stumme Laute erklingen oder sonst lautbare verstummen lassen.

Daß die **Qualität** der französischen Vokale sehr von der Stelle abhängt, an der sie stehen, ist schon oben mehrfach angedeutet worden. Was die **Quantität** oder Dauer der Laute betrifft, so sei nur an folgendes erinnert. Vokale in betonter offener Silbe sind kurz: bas, ferai, mais, faux, bon, ami, vendu, — selbst in weiblicher Endung: amie, vendue, wo jetzt, von emphatischer Aussprache abgesehen, nur noch einzelne Dialekte und das Französisch der Schweizer eine Dehnung kennen; in geschlossener Silbe sind sie kurz oder lang: das letztere gilt von o, ö, dunklem a und den Nasalvokalen ganz gewöhnlich, von den übrigen besonders dann, wenn sie vor schließendem r oder einem der stimmhaften Reibelauten stehen: trône, grosse, émeute, grâce, manche, teindre, comte, humble; mort, ruse, nage, dis-je, rive, feuille. An schwach betonter Stelle aber werden die langen Vokale in geschlossener Silbe kürzer: grâce — gracieux, rive — rivière, die kurzen in offener Silbe hier und da länger: bas — bässe, faux — fausseté, beau — beauté. — Die Quantität ist auch bei den Konsonanten zu berücksichtigen. Auslautende Konsonanten haben bei allein oder am Satz- oder Satzgliedende stehenden Wörtern eine längere Dauer als sonst: île, bal, balle, comme, vienne klingen nicht so kurz ab wie unser fiel, Ball, komm und wenn. — Die **Doppelkonsonanz** in den letzten Beispielen hat nichts damit zu

satz zu Quiehl meine ich, die Schule sollte dahin wirken, daß er für die Zwecke des Vortrags zunächst im Deutschen und damit auch für die andern Sprachen erhalten bleibe. Zur Erlernung des Zungen-r empfiehlt Pallese das unermüdliche Wiederholen von Wörtern wie „teddeffen, Heddabe, heddeiten“ für treffen, Rabe, reiten, und Ricquier das schnelle Sprechen von Zusammensetzungen wie „ke-de-dain, te-de-met“ für crains und remet.

¹⁾ Um den Sprechorganen ihre Sprödigkeit zu benehmen, empfiehlt Legouvé eine sehr einfache Übung: man stelle sich so, als ob man einem etwas entfernt sitzenden Freunde, von Lauschern unbemerkt, ein Geheimnis mitteilen wolle und bemühe sich, ihn die im Flüstertone gesprochenen Worte — wie beim Taubstummenunterricht — von den Lippen ablesen zu lassen.

tun, denn in der Regel werden mm, nn usw. im Französischen wie einfache Konsonanten gesprochen, nur der Vokal davor ist kurz. Als Ausnahme betrachten französische Orthoepisten eine Reihe von Fremdwörtern, vor allen die mit ill, imm, irr anlautenden, ferner Wörter wie allusion, belliqueux, collision, intelligence, villa, annales, inné, erreur, horreur, terreur, dann die Formen courrai, mourrai, acquerrai, conquerrai, und endlich einzelne Wörter mit ss, wie asservir, assoupir, bei denen allen der verdoppelte Dauerlaut durch Herabsetzung und Wiederverstärkung des Atemdrucks (wie im deutschen Schalloch, Baummeise) zweiwertig gemacht werden soll. Die sorgfältige Aussprache beobachtet auch diese Vorschrift und läßt z. B. mourrai, zumal in emphatischer Rede, fast dreisilbig klingen. Aber oft genug spricht man auch hier bloß einen einfachen Konsonanten, allenfalls unter Dehnung des vorhergehenden Vokals. — Berührungen gleicher Konsonanten, wie in honnêteté, extrêmement, là-dedans, wird man in Lesetübungen durch Erhaltung des ə am besten vermeiden; die Umgangssprache liebt es freilich, das ə auszustoßen und sich mit einem längeren Verweilen auf dem t, m, d (vgl. unser mitteilen, Packkorb) zu begnügen. — Häufiger als im einzelnen Worte treten solche Doppellaute im Zusammenhange des Satzes auf; von il l'a dit, pour rien gilt dann dasselbe, was von ill(isible) gesagt wurde, von il me mène, il se sauve, grande dame (Gegensatz: grande âme), une noix (Gegensatz: une oie) dasselbe wie von honnêteté¹⁾.

Die Bequemlichkeit, welche die Sprechorgane hier bei der Wiedergabe von Doppelkonsonanten, also homorganen Lauten, vielfach zeigen, äußern sie gern auch beim Zusammentreffen zweier an verschiedener Artikulationsstelle gebildeten Laute, indem sie dieselben einander angleichen. Unter der großen Zahl der — meist regressiven — **Angleichungen** kommen für die Schule m. E. nur folgende in Betracht: 1. Ein stimmhafter Laut wird unter dem Einfluß eines folgenden stimmlosen ebenfalls stimmlos; so spricht man ganz gewöhnlich statt b ein p in: absent, absolu, obscur, obstiné, Jacob se tut, obtenir, subtil; so klingt bei geläufigem Lesen, nach Ausfall des ə, das d wie t in: méd'cin, là-d'ssus, valet d'chambre, plus d' faveur, das v wie f in: oisiv' té, sauv'-toi, das ž (von je) wie š in: et j' crus, j' pleurais. Umgekehrt wird 2. bisweilen ein stimmloser Laut vor einem stimmhaften ebenfalls stimmhaft; so klingt s wie z in: fils de Dieu, une race vile, k wie g in: chaque jour, avec Jules, p wie b in: cap vert. Beide Arten von Assimilation ergeben sich übrigens beim Lesen aus der sorgfältigen Artikulation des zweiten Konsonanten von selbst.

Von den unter dem Titel **Flüsterlaute** gewöhnlich behandelten Fällen scheint mir nur einer der beiläufigen Erwähnung im Unterrichte wert zu sein, das ist der stimmlose Reibe- (sog. ich-) Laut, der sich im Munde der Franzosen leicht für auslautendes langgedehntes i einstellt (vgl. S. 9). Man hört ihn, und zwar nicht bloß im Affekt, wie Passy meint, z. B. oft bei oui, dann bei Wörtern wie sympathie, aristocratie und in Satzformen wie il est parti. Zur Nachahmung aber soll er den Schülern nicht empfohlen werden.

Wichtiger sind für sie mehrere Fälle von **Lautschwund**, vor allem der Wegfall des l von il und der Ausfall des tonlosen ə. Die Form **i** für **il** ist sehr alt; daß sie im Laufe der Jahrhunderte nicht schon längst den Sieg über die vollere Form davongetragen hat, liegt an den Grammatikern, die sie immer und immer wieder als nur der niederen Sprache angehörig bekämpft haben. Auch heutzutage hält die gewählte Ausdrucksweise (wie in der Bühnensprache) noch am il fest, während die Umgangssprache, auch der Gebildeten, sehr häufig vor Konsonanz

¹⁾ Zu dem ersten Verse von Leconte de Lisle's Gedicht La Vérandah: „Au tintement de l'eau dans les porphyres roux“ bemerkt Nyrop § 132: „On ne peut plus songer, — pas même dans les conservatoires, — à prononcer ‚porfirəru‘; mais la chute du ‚ə‘ est compensée par un r prolongé.“ Der Dichter selbst aber ließ, wie wir aus den Parl. Paris. ersehen, beim Vortrage der Vérandah das ə in dem mehrfach wiederkehrenden „porphyres roux“ jedesmal erklingen.

und vor einer Pause¹⁾ dafür i setzt: quand i viendra, i sont, pleut-i? Unsere Schüler werden wir mit beiden Formen bekannt machen müssen: auf der Unterstufe mag das vollere il allein den Platz behaupten, beim Lesen von Stoffen gehobenen Stils mag es auch späterhin herrschen; dagegen darf der Lehrer bei Sprechübungen und leichter Lektüre auf der Mittel- und Oberstufe die Aussprache i in den erwähnten zwei Fällen neben der anderen wohl anwenden und auch den Schülern gestatten. — Größere Schwierigkeiten macht im Gebrauch **das tonlose e**, das viele Orthoepisten entweder als e sourd oder als e muet bezeichnen. Im folgenden stelle ich die wichtigsten für das Verstummen oder Lautwerden desselben geltenden Grundsätze zusammen²⁾.

I. Tonloses e nach Vokal ist stumm (S. 8). Daß hierbei der dem e vorangehende Vokal selbst in der Poesie nicht immer als lang angesehen wird (S. 13), beweisen z. B. Th. de Banvilles — von manchen freilich angefochtene — Reime: confus : touffues, rochers : cachées, feu : bleue.

II. Tonloses e nach Konsonant und vor anlautendem Vokal wird elidiert: cett' affaire, alors comm' alors.

III. Tonloses e nach Konsonant und vor Konsonant ist im einzeln gesprochenen Worte gewöhnlich lautbar, z. B. fenêtre, leçon, regard, demi, demanda, rarement; ebenso im ersten Worte des Satzes oder Satzgliedes: Cependant, Cela dit, Petit Julien! — Im Zusammenhange des Satzes aber schwindet es oft, vorausgesetzt, daß die dadurch zusammenstoßenden Konsonanten verbindungsfähig sind, d. h. für die Aussprache keine zu großen Schwierigkeiten bieten. Das zeigt sich

- a) in erster Wortsilbe: la f'nêtre, la l'çon, le r'gard, à d'mi, me d'manda-t-il, le p'tit Julien (aber un' petit' fille mit e, da die Verbindung npt der französischen Zunge widerstrebt);
- b) im Wortinnern: hier ist das e nach einfacher oder Doppelkonsonanz in Prosa immer, in Poesie meist stumm; nur nach einer Verbindung zwischen Muta und Liquida (d. h. M + L, L + M, L + L, M + M) lautet es in der Regel: prom'ner, seul'ment, habil'té, appell'rai, évén'ment, Mad'leine, app'ler, coup'rai, jug'ment, souv'rain (in der Dichtung hin und wieder auch seulement, événement usw.); aber: terriblement, autrefois, fortement, quelquefois, Charlemagne, parlerai, justement;
- c) im Wortschluß vor konsonantischem Anlaut des nächsten Wortes: hier gilt das bei b Gesagte: ell' va, cett' fois, chaqu' matin, mill' fois, tout' la maison (in der Dichtung auch habiles héros; besonders liebt die Poesie das laute e nach Nasalvokal + Konsonant: seconde fois, ardente couleur, triomphe sûr; nach t: toute loi, haute vertu; nach n: une fin; und nach m: même voix); aber: autre part, accorde-moi, (il se) porte bien, Charles-Quint, triste jour, puisque tu veux, lorsque nous vîmes, presque beau³⁾. — Daß das e auch zwischen zwei homorganen Konsonanten gesprochen wird, ergibt sich aus dem oben, S. 14, Erwähnten: toute taille, grosse somme, empire romain.

¹⁾ P. Passy geht noch weiter und spricht z. B. auch est-i arrivé (und oft auch ε (= elle) venait) ohne l, findet aber damit nicht bei allen seinen Landsleuten Beifall. In seiner phonetischen Transkription der Gaston Parisschen Rede über die Parlers français ließ er den Redner zehnmal i und nur fünfmal il sprechen; aber G. Paris selbst hat Koschwitz gegenüber jene Umschrift wegen ihres allzu familiären Charakters getadelt, und bei dem langen Abschnitt, den er dem deutschen Gelehrten aus jener Rede vorlas, hat er auch nicht einmal das l bei il und ils fehlen lassen.

²⁾ Vgl. Mende, Die Aussprache des französischen unbetonten e im Wortauslaut. — Koschwitz, Zum tonlosen e im Neuf Franz. (Zeitschr. f. franz. Spr. u. Lit. XIII). — Block, Zur Aussprache des Franz. (ib. XIV) u. a.

³⁾ Nyrops hierher gehöriges sog. „Dreikonsonantengesetz“, welches übrigens, wie er selbst sagt, viele Ausnahmen hat, lautet (§ 91): „L'e féminin se prononce ou apparaît dans la plupart des cas, lorsqu'il y a au moins trois consonnes en présence, et alors il s'intercale en général après les deux premières consonnes“; z. B. simplement, ville de Paris (aber cité d' Paris), femme de chambre (aber valet d' chambre).

IV. Tonloses e nach Konsonant im Auslaut eines alleinstehenden oder das Ende eines Satzes oder Satzgliedes bildenden Wortes ist stumm; es kommt nur durch Dehnung des vorausgehenden Tonvokals und durch sorgfältige Artikulation des in den Auslaut tretenden Konsonanten für das Ohr zur Geltung: dupe und tube z. B. klingen wie du-p', tu-b' (p und b nicht zur vorhergehenden Silbe gezogen), mit stimmlosem resp. stimmhaftem, beim Absetzen des Stimmtons entstehendem Endgleitlaut.

Anm. Die Südfranzosen lassen in den Fällen IIIc und IV das Schluß-e gewöhnlich hören; auch A. Daudet bewahrte noch als älterer Mann den heimatlichen Brauch und las route, ville, locale mit lautem e.

Zusatz: Bei IIIc verdienen die neun einsilbigen Wörtchen **je, te, de, se, ce, le, ne, me** und **que** eine besondere Betrachtung; sie verlieren im Satze oft das e, wenn ihr Konsonant an dem vorangehenden (auf betonten Vokal, auch Nasalvokal, selten auf Konsonanten auslautenden) oder an dem folgenden (konsonantisch anlautenden) Worte eine Stütze findet. Bei der folgenden Zusammenstellung von Beispielen ordne ich die Wörtchen nach der Häufigkeit ihres Vorkommens. Es büßen das e ein: **de** besonders oft vor l und vor s (d vor s klingt dabei gewöhnlich wie t, s. S. 14): au fond d' la voiture, séparé d' lui, rue d' Lyon; plus d' succès, rue d' Seine, près d' ces lieux; vor andern Konsonanten z. B.: jeu d' mots, coup d' coude, parlars d' Paris. — Der Artikel **le** sehr oft nach dans und sous und bisweilen auch nach sur, ferner nach tout, et, que und, beim Objekt oder Subjekt stehend, oft nach Verbalformen: dans l' pays, sous l' ciel, sur l' pavé; tout l' monde, le français et l' provençal, plus jeune que l' mari, il voit l' jour, reprit l' mari. — Das Pron. **le** nach andern persönlichen Fürwörtern, nach Präpositionen, nach ne: tu l' veux, vous l' savez, sans l' vouloir, en l' suivant, il ne l' veut pas. — **ce** (in der Prosalektüre) besonders bei est und sont, nach Präpositionen, nach et und vor qui und que: n'est-c' pas? sont-c' là des doctrines? c' n'est pas assez, c' ne sont plus les mêmes, dans c' monde, à c' prix, et c' combat, tout c' qui brille, je sais c' qu'il coûte, C' qui m'étonne c'est. — Die Pronomina **me, te, se** und die Negation **ne** gern nach vokalisch auslautenden Fürwörtern, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen: tu m' donnes, on m' dit, qui m' consolera, ne m' fais plus rougir, de m' plaire, et m' voilà; nous t' suivons, à t' casser; on s' lève, i(l) s' met, en s' penchant, et s' mettent; tu n' tueras point, qui n' sait rien. — **je** nach dem Verb in der Frageform, nach et, mais, où, quand, que und si, sowie nach den Fürwörtern dont und que: que dis-j'? et j' veux bien, mais j' vous prie, où j' mets, quand j' (= š, s. S. 14) pense, que j' prenne, si j' comprends, dont j' parle, que j' vois; nur vor den sog. Zischlauten behält je sein e: et je cherche, juge, cède, suis. — **que** am seltensten; allenfalls vor l und s: il paraît qu' les voleurs, rien qu' l'ardeur, plus qu' cela.

Folgen mehrere Silben mit tonlosem e aufeinander, so wirkt nicht bloß, wie in den eben zitierten Beispielen, die Rücksicht auf die Verbindungsfähigkeit der durch den Ausfall des e zusammentretenden Konsonanten, sondern es macht sich auch ein Einfluß des Wort- und Satz-akzentens geltend: wie man soupirer betont, so auch redevons und je le vois. Es findet darnach gewöhnlich ein regelmäßiger Wechsel von gesprochenem und verstummtem e statt, und man liest: je l' vois, je n' le vois pas, je n' le r'trouve pas, je n' me l' ferai pas dire deux fois, il est content de c' que j' te r'commande. Freilich, ganz ausnahmslos gilt diese Regel nicht; bisweilen läßt die Gewohnheit dagegen verstoßen. Wenn der Franzose z. B. je n' f'rai pas, où j' le vois, et n' me sens pas spricht, so liegt das nur daran, daß ihm einmal die einsilbige Aussprache von ferai und dann die Verbindungen où j', et n' aus dem häufigen Gebrauche sehr vertraut sind. Im übrigen kommt es auch viel auf die Absicht des Sprechenden an; in nachdrücklicher Rede wird er kaum ein Verstummen des e eintreten lassen. Mgr. d'Hulst sagte z. B.: „Non, Messieurs, Dieu ne l' veut pas! Et c'est parce qu'il ne le veut pas qu'il a laissé venir

les choses en ce point.“ Und Charles Loyson: „Eh bien, j'ignore si la réponse . . . le convainquit pleinement; mais ce que je sais, c'est que . . .“

Über die Behandlung des tonlosen e im Zusammenhange des Verses sind noch einige Zusätze zu machen. Im gesungenen Verse hat es von jeher seinen vollen Silbenwert gehabt, anders im gesprochenen. Hier galt eine Zeitlang, weniger für die Lyrik als für das Drama, die natürliche Sprechweise des Lebens als nachahmenswertes Muster; man ließ daher das tonlose e immer mehr verstummen und suchte auch sonst die Sprache der Poesie der der Prosa möglichst nahezubringen. Erst einer Sarah Bernhardt, einem Mounet-Sully, einem Constant Coquelin gelang es, durch ihr glänzendes Beispiel zu zeigen, daß man bei aller Natürlichkeit der Sprechweise Verse doch als Verse lesen, den Wohlklang des poetischen Wortes sehr wohl zur Geltung bringen könne, ohne darum in die oft gerügte Eintönigkeit zu verfallen. Wie verfährt man nun am besten mit dem tonlosen e im Verse? Zunächst sei bemerkt, daß das e am Versschlusse, dem Legouvé und andere in allen Fällen Silbenwert zugesprochen wissen wollen, das aber Leconte de Lisle und Th. de Banville¹⁾ für unbedingt stumm erklären, oft genug hörbar ist, besonders häufig im Drama, seltener in lyrischen Versen. In den Parlers Parisiens z. B. findet man unter 191 weiblichen Versschlüssen 38 mit gesprochenem e (meist nach t, s, l, m, n und b; nur zwei finde ich für e nach Vokal: *maladie: vio*). Im Versinnern am Ende eines Satzgliedes, vor einer Pause, sollte das e nach S. 16 IV stumm sein; aber auch hier sind die Beispiele für das Lautwerden des Schluß-e (selbst vor vokal. Anlaut des nächsten Satzgliedes, wie in: *Voir cajoler sa femmè, et n'en témoigner rien*, *ibid.* S. 105, 15) nicht gar zu schwer zu finden, das e dient hier zur Verstärkung der Cäsur. Im übrigen gilt es jetzt als Vorschrift, das tonlose e, wo es im Verse als Silbe zählt, auch irgendwie als Silbe fühlbar zu machen²⁾. Das geschieht dadurch, daß man es entweder als ein deutliches e *sourd* spricht (nach Leconte de Lisle's Ansicht sollte das als Regel gelten) oder es als stumm betrachtet, aber dann durch „verlängerte Vibration“ (Lubarsch) des davorstehenden Konsonanten, d. h. ein kurzes Fortdauern des Stimmtons nach erfolgter Aussprache des Konsonanten (*un son d'expiration* oder *une sorte d'expiration vague du souffle* nennen's die Franzosen), durch eine leichte Pause hinter demselben oder endlich durch Dehnung der vorhergehenden oder, wie ich nach Jean Psichari hinzufüge, der folgenden Silbe zur Geltung bringt. Als Beispiele seien nur vier zwölf-silbige Verse von Sully-Prudhomme und zwei zehnsilbige von Coppée zitiert; dabei soll das e *sourd*, je nach seinem stärkeren oder schwächeren Klange, durch *ə* oder *°*, das Anhalten des Stimmtons durch *'*, die leichte Pause durch *|*, die Silbendehnung durch *—*, das Verstummen des e vor Vokal und am Versschluß durch Klammern angedeutet werden.

Parmi les glob's noirs qu'il empourpr(e) et conduit
Aux blēm's profondeurs que l'air léger fait bleu(es),
La tērr | lui soumet la courbè qu'ellè suit
Et cherchè sa carēss(e) | à d'innombrābl[°] lieu(es). —
Jè m'offrais alōrs pour què tu m' prīss(es). —
Mais, les jours brumeux, jè m' dīs à part. —

Andere, sehr lehrreiche Beispiele geben Lubarsch und Brémont (s. Parlers Parisiens, Appendice). — Zu dem Verse

Les ailes de l'oiseau sont belles, douces, blanches
bemerkt de la Grasserie, S. 24: Wollte man hier alle tonlosen e unbeachtet lassen und

¹⁾ Dieser reimt z. B. *décor: encore*, *or: adore*, *mur: murmure* usw. (s. bei Lubarsch, Über Deklamation und Rhythmus der französischen Verse).

²⁾ Diese Vorschrift ergibt sich aus der andern, daß zwei durch den Reim gebundene Verse von gleicher Silbenzahl auch für das Ohr gleiche Länge haben sollen; s. C. Coquelin, *L'Art de dire le monologue*, Préface.

sprechen *Les ail' d' l'oiseau sont bell', douc', blanch'*, so würde der Vers infolge der Häufung von betonten vollen Silben hart klingen, es würde ihm die Bewegung fehlen; wollte man umgekehrt die *ə* alle hören lassen, so machte der Vers mit seinem unaufhörlichen Auf- und Abhinken einen ungeschickten Eindruck. Erst wenn man zwischen lautem und stummem *ə* abwechselt und *Les ail' de l'oiseau sont bēll', doucəs, blānch'* liest und dabei dem *ail, bell, blanch* den Wert von zwei Silben gibt, zeigt der Vers seinen wahren Wohlklang.

Ob aber ein tonloses *e* als *e sourd* erklingen oder ob es verstummen und nur durch eins oder mehrere der genannten Mittel angedeutet werden soll, dafür sind verschiedene Gründe maßgebend: einmal, wie wir sahen, die Natur der vorausgehenden und folgenden Konsonanten, dann die Rücksicht auf harmonischen Klang, der durch einen angemessenen Wechsel zwischen vollklingenden und tonlosen Silben sehr gefördert wird¹⁾, endlich ein Streben nach rhetorischer Wirkung. Emphatische Rede weist im allgemeinen eine größere Zahl gesprochener tonloser *e* auf als z. B. die Sprache des Lustspiels. Der höchste Affekt zeitigt die meisten lauten *ə*. Schon im einzelnen Worte, wenn es nachdrucksvoll hervorgehoben werden soll, tut das hörbare *ə* seine Wirkung. Welchen Schmerz und welche ohnmächtige Wut kann man z. B. im *Cid* aus Don Diègues Worten heraushören, wenn er in der Anrede an sein Schwert

Fer, jadis tant à craindre, et qui, dans cette offense,

M'as servi de parade, et non pas de défense

den gegensätzlichen Worten *parade* und *défense* drei Silben leiht! Welch furchtbarer Hohn klingt aus Don Carlos' Rede, wenn er unter Hinweis auf Hernani bei „*C'est quelqu'un de ma suite!*“ das letzte Wort mit deutlichem *ə* spricht; und welch unerbittlicher Haß aus Hernanis Worten, wenn er nach Weggang seines Feindes: „*Oui, je suis de ta suite, et c'est toi qui l'as dit!*“ ebenso wiederholt! Im Lustspiel wird durch das Mitsprechen des tonlosen *e* bisweilen eine komische Wirkung beabsichtigt, so, wenn bei Molière die Präzisen und lächerlichen Gelehrten das Wort haben. Andere Beispiele bei Legouvé und Block.

Betonung.

Jedes mehrsilbige französische Wort hat, für sich gesprochen, einen feststehenden Akzent. Dieser übrigens nie so stark wie im Deutschen hervortretende **Wortakzent** (Wortton) liegt gewöhnlich auf der letzten volltönenden d. h. nicht auf ein tonloses *e* ausgehenden Silbe. Die übrigen Silben haben einen schwachen Nebenakzent oder sind ganz unbetont; bei dreisilbigen Wörtern läßt das rhythmische Gefühl außer der letzten Silbe gewöhnlich die erste (oder, wenn die zweite einen Nasalvokal enthält, diese), bei vier- oder fünfsilbigen Wörtern außer der letzten die zweite (oder, wenn die zweite sehr kurz ist, die erste) etwas mehr hervortreten: *soupirer, résolu, demander, avancer; égalité, intelligence, entretenir, domesticité*. Wortverbindungen, welche als ein Wort gelten, werden ebenso behandelt, z. B.: *vas-tu, a-t-il* (aber *crois-je, qu'est-ce* mit betonter erster Silbe), *voulez-vous, aidez-moi, vis-à-vis, jeudi saint, États-Unis, passé défini*.

Dieses Akzentgesetz wird aber nicht immer beobachtet. Zunächst werden Eigennamen, wie *Voltaire, Rousseau, Dumas, Hugo, Musset, Bossuet*, sehr oft auf der ersten Silbe betont; die *Parlers Parisiens* bieten nebeneinander *Voltaire* und *Voltaire, Rousseau* und *Rousseau*. Im Zusammenhange des Satzes finden sich auch noch andere Ausnahmen. Vor allem wird bei Wörtern wie *maison*, in denen der Akzentsilbe eine quantitativ volle Silbe vorausgeht, sehr oft diese der Haupttonsilbe an Stärke gleichwertig: *mái-són*; tritt dann eine Tonerhöhung hinzu, so

¹⁾ Bei den Worten „*heureuse paix*“, sagt de la Grasserie S. 5, läßt der erhabene Stil das *ə* hören. „*Pourquoi? parce que l'e se trouve entre deux syllabes toniques. Or celles-ci ne doivent pas se suivre immédiatement, ou la tonicité de la première se détruit. . . . La prononciation 'heureus' paix' est antirhythmique.*“

wirkt bisweilen der ursprüngliche Nebenakzent der vortonigen Silbe gar wie ein Hauptakzent: *mâi-son*. Dasselbe gilt z. B. von *raison, saison, bâton, baron, larron, château, gâteau, mari, beaucoup, passer, gagner; lâcher, pleurer*. Auch bei den Wörtern auf *ation* (*assion*) wird manchmal ein Überwiegen des auf *a* ruhenden Nebenakzents wahrgenommen, nämlich dann, wenn diese Wörter, an betonter Stelle stehend, auch eine Dehnung des *a* aufweisen (s. S. 5).

Wie für das einzelne mehrsilbige Wort das *crescendo* in der Betonung die Regel ist, so auch für jede Mehrheit von Worten, die man mit Hilfe des Akzents zu einer Einheit, einem „Sprechtakt“, zusammenfaßt. Auch hier hat gewöhnlich nur die letzte sonore Silbe des letzten Wortes einen stärkeren Akzent, der meist kurz als **Satzakzent** (Satzton) bezeichnet wird, auch wenn er nur den Teil eines Satzes beherrscht¹⁾. Ihm gegenüber verblassen im allgemeinen die Akzente der den Sprechtakt bildenden einzelnen Worte ganz.

Jeder Sprechtakt ist, da er als ein einziges Wort betrachtet wird, in einem Zuge, ohne ein Absetzen der Stimme, unter sorgfältiger Beachtung der Bindung (s. S. 22), mit nur einem am Ende liegenden etwas stärkeren Akzente, im übrigen aber mit schwebender Betonung²⁾ zu lesen. — Welche Worte in einen Sprechtakt zusammenzufassen sind, ist für Anfänger schwer zu entscheiden; ihnen mag der Lehrer daher erlauben, die von ihm selbst beim Vorlesen gemachten Taktpausen durch Bleistiftstriche zu bezeichnen. Wie ist aber ein längerer Satz in solche Takte einzuteilen? Zunächst zeigt uns der gedruckte Text durch die Interpunktion, wo der Autor sich eine Sinnpause gedacht hat, wo deshalb auch der Leser wird anhalten müssen. Die durch Zeichen abgegrenzten Sprechtakte können 1. ganze Sätze oder 2. bloße Satzglieder darstellen, sie können aber auch 3. aus einzelnen Wörtern bestehen: z. B. 1. *Je vais à lui, je le secoue, je l'appelle — il était mort*. 2. *Ni les caresses de leur maître, ni la peur du loup, rien ne les retenait*. 3. *Nous restâmes là un moment, agenouillés. Énorme, immobile il était là*.

Im übrigen kommen für die Scheidung der Sprechtakte folgende wichtigen Gesichtspunkte in Betracht³⁾: 1. Haupt- und Nebensatz werden gewöhnlich getrennt; die Trennung findet beim Relativsatz selbst dann statt, wenn er determinativer Natur ist, beim daß-Satz aber nur dann, wenn er nicht unmittelbar dem regierenden Verb folgt: *Cette campagne est la plus belle | que l'on puisse trouver*. (Bei kurzen Relativsätzen keine Pause: *Seigneur! préservez ceux que j'aime!*) *Je me souviens toujours (fort bien) | que je vous dois l'empire* (aber: *Vous dites que vous aimez*). — 2. Das substantivische Subjekt wird gewöhnlich vom Prädikat getrennt: *La nuit | multipliait ce long gémissement*. Auch: *Se croire un personnage | est fort commun en France*. — 3. Das mehrsilbige Adverbiale, besonders das präpositionale, wird vom Zusammenhange losgetrennt; so a) am Satzbeginn: *Jamais | on ne vaincra les Romains*.

¹⁾ Der nordische Gelehrte Wulff (s. Beyer § 90) macht einen Unterschied zwischen dem „phraseologischen Akzent“, der in einem Satzteil (Sprechtakt) waltet, und dem eigentlichen „Satzakzente“, der in einem Satzganzen sich bemerkbar macht; über das Verhältnis dieser beiden zueinander sagt er: „Der Satz besteht aus Satzteilen, und jeder Satzteil behauptet meist seinen eigenen phraseologischen Akzent, so daß eigentlich dem bloßen und baren Satzakzente nicht viel überlassen bleibt. Was sich das größte Interesse zuzieht, ist also der phraseologische Akzent.“

²⁾ Eine besonders hartnäckige Gewöhnung an allzu kräftige Hervorhebung des Wortakzents im Satze findet man, wie schon Beyer andeutete, bei den Schülern, die zum Konjugieren einzelner Verbalformen angehalten worden sind; wer *nous portâmes, vous portâtes, ils portèrent* mit starkem oder überstarkem Akzent auf dem *a* und *é* zu sprechen gewöhnt ist, wird diese Betonung auch im Zusammenhange des Satzes beibehalten. Daher sollte man, wo einzelne Tempora durchkonjugiert werden, das Verb immer in einem kurzen Satze vorführen.

³⁾ Obige Regeln, aus Ricquiers Beispielen zur *Phraséologie*, nicht aus seinen wenig klaren Regeln abgeleitet, stimmen im wesentlichen mit den von Koschwitz in seiner *Grammatik* gegebenen Anweisungen überein; nur faßt Ricquier das Objekt gewöhnlich mit dem Verb zusammen, trennt aber das Verb stets vom substantivischen Subjekt, auch wenn dieses keine Ergänzung bei sich hat.

Dasselbe gilt vom prädikativen Adjektiv: Libre | j'aurais vécu dans les cités antiques; b) vor dem Prädikat: Le chêne | un jour | dit au roseau; c) hinter dem Prädikat: Il est cruellement moissonné | dès son premier âge. — 4. Zwei hinter dem Prädikat stehende Satzbestimmungen, wie Prädikatsnomen, Objekt, Adverbiale, werden voneinander getrennt: Il n'est aux vulgaires yeux | qu'une pierre insensible. J'avais un jour | un valet de Gascogne. J'ai des oiseaux nus | dans mon nid. — 5. Das Substantiv wird vom folgenden adjektivischen Attribut getrennt, wenn dieses durch eine Bestimmung erweitert ist: Une injustice | faite à un seul. — 6. Zwei durch et verbundene gleichartige Satzteile, z. B. zwei Subjekte, Prädikate, Objekte, werden voneinander getrennt: Tout doit franchir ce terrible passage: le riche | et l'indigent, l'imprudent | et le sage. Le monde entier m'oublie | et me délaisse. J'avais de grands chagrins | et de grandes colères. — 7. Ein invertierter Satzteil wird — besonders häufig in der Poesie — vom Vorhergehenden getrennt: L'insecte | du combat se retire. La nature | envers vous me semble bien injuste. — 8. In elliptischen Hauptsätzen vertritt eine Pause das fehlende Verb: L'espace est son séjour, l'éternité | son âge. Elliptische Nebensätze, besonders Vergleichungssätze, werden vom Hauptsatz durch eine Pause abgetrennt: Il était naïf | comme un savant, malin | comme un enfant.

Darnach könnte man die Fabel vom Löwen im Esselfell folgendermaßen in Sprechakte einteilen (die Ziffern verweisen auf die eben aufgezählten Fälle): L'âne † vêtu de la peau du lion. Un âne † trouva par hasard † une peau de lion † et s'en revêtit. Ainsi déguisé, il s'en alla † dans les forêts † et répandit partout † la terreur † et la consternation; tous les animaux † fuyaient devant lui. Enfin † il rencontra son maître † qu'il voulut épouvanter aussi. Mais le bon homme † aperçut quelque chose de long † aux deux côtés de la tête de l'animal † et lui dit: „Maître baudet, quoique vous soyez vêtu † comme un lion, vos oreilles † vous trahissent † et montrent que vous n'êtes réellement qu'un âne.“ Un sot † a toujours un endroit † qui le découvre † et le rend ridicule. — Es bedarf kaum der Erwähnung, daß man nur den Anfänger eine so große Zahl von Pausen machen lassen wird, und selbst dieser mag bei Wiederholung des ihm geläufig gewordenen Abschnitts den einen oder andern Taktstrich unbeachtet lassen. Mit der Zahl der Taktpausen vermindert sich bei fließendem Lesen natürlich auch die Zahl der Akzente, und der am Schlusse des ganzen Satzes stehende Akzent gewinnt ein Übergewicht über die ihm vorangehenden Sprechtaktakzente; ihm strebt man beim Lesen in etwas beschleunigtem Tempo zu.

Zu bekämpfen ist die viel beobachtete Neigung der Schüler, jede Taktpause als Atempause zu benutzen. Die Atempausen fallen, im Französischen wie im Deutschen, gewöhnlich mit dem Satz- oder Satzgliedende zusammen, sind also nur da anzubringen, wo ein stärkeres Interpunktionszeichen den Leser zum Anhalten zwingt. Das Atemschöpfen innerhalb eines einfachen Satzes erschwert dem Zuhörer das Verständnis und kann, wenn es sich öfter, und vielleicht gar noch unter hörbarem Geräusch („hoquet“) vollzieht, geradezu abstoßend wirken. „Il aspire et il respire sans que l'auditeur s'en aperçoive,“ sagt Legouvé von einem guten Vorleser.

Neben dem Wort- und Satzaccent zeigt in zusammenhängender Rede auch noch der **rhetorische** oder **oratorische Akzent** (Redeton) seine Wirkung. Dieser soll ein Wort, das für den Sinn des Satzes besonders wichtig ist, hervorheben; er äußert sich bei einsilbigen Wörtern durch stärkere Expiration, bei mehrsilbigen aber außerdem noch durch eine von der Regel abweichende Betonung. Gewöhnlich gibt die letzte volltönende Silbe ihren Akzent ganz an eine vorangehende ab, und zwar bei konsonantisch anlautenden Wörtern meist an die erste, bei vokalisch anlautenden an die zweite Silbe; aber oft teilt sie auch nur den Nachdruck mit einer andern Silbe; z. B.: Pourquoi ces choses et non pas d'autres? C'est ainsi que l'on pensait et que l'on écrivait dans le clergé de France, au XVIII^e siècle. L'humeur débonnaire est ma grande vertu. — Eine solche Zurückziehung des Akzents in nachdrücklicher Rede findet

sich zunächst ganz gewöhnlich bei den Wörtern *jamais, toujours, beaucoup, absolument: Jamais de ma vie! Elle pleurait toujours. Je vous dois beaucoup. Le gibier manque, il manque absolument.* Bisweilen auch bei *déjà: Six mois déjà* que mes yeux fouillent en vain les horizons déserts. Ferner bei dem aufmunternden *voyons: Mit „voyons!“* drängt der französische Lehrer den in der Antwort stockenden Schüler zum Weitersprechen; in den *Parl. Paris.* tröstet der Mann seine weinende Frau: *„Voyons, insista-t-il à mi-voix; voyons . . . on nous regarde; ça n'a pas de bon sens.“* Auch das ungeduldig mahnende *Enfin!* (= hörst du noch nicht auf?) wird so betont: *„Enfin, enfin!“* sagt der Lehrer zum unruhigen Schüler, sagt in den *Parl. Paris.* der Gatte zu seiner unaufhörlich schluchzenden Frau¹⁾.

Aber auch jedes andere Wort im Satze kann des Nachdrucks wegen seinen Akzent verschieben: *C'était un homme de petite condition, comptable peut-être. Une révolte intérieure contre l'ennui, l'épouvantable ennui. Doucement, s'il vous plaît! Je veux que librement tu vives dans ces lieux comme l'oiseau. Le ciel nous réserve un retour radieux! Que le ciel la préserve à jamais de danger! Son journal était un autre lui, un lui complet²⁾.* — In manchen dieser Beispiele weckt das durch Tonverschiebung hervorgehobene Wort die Vorstellung eines unausgesprochenen Gegensatzes: *Doucement, s'il vous plaît — pas si vite!* Noch mehr macht sich natürlich der Nachdruck fühlbar, wenn der Gegensatz in Worten ausgedrückt ist: *Il partit au printemps; voici venir l'automne. La femme paraissait bien plus jeune que le mari (s. S. 19). Des limites politiques ou modernes.* Einige andere Beispiele für den antithetischen Nachdruck bieten Ploetz und Beyer; so: *L'homme propose, Dieu dispose. Il faut se soumettre ou se démettre.*

Bei Aufzählungen wird zum Zweck der Hervorhebung der Ton oft so weit zurückgezogen, daß er nicht mehr auf die aneinander gereihten Substantiva selbst, sondern auf die ihnen vorangehenden Artikelformen oder Präpositionen fällt: *D'où viennent aux mères les sons, les mots et les formes qu'elles apprennent à leurs enfants? Allez aux environs de Valenciennes, de Bayeux, de la Rochelle, de Montbéliard. Nous verrons des sons, des mots, des formes couvrir une certaine région. Des gens et des gens passent.*

Ein in nachdrücklicher Rede mehrmals gebrauchtes Wort nimmt bei der Wiederholung gewöhnlich eine andere Betonung an: *Peu à peu, c'était devenu une habitude tyrannique . . . ; et cette habitude avait doublé sa vie. Puis l'illusion s'est détruite, et trop désabusé . . . Désabusé!* Hierher gehört auch das öfter zitierte Beispiel: *Quel mariage! quel mariage!*

Viele Fälle von Akzentverschiebung aber sind weniger durch das Streben nach Deutlichkeit und Kraft der Rede, als vielmehr durch den Affekt des Sprechenden veranlaßt. Ein Zorniger spricht und betont anders als ein ruhig Besonnener, ein leiser Zweifel drückt sich anders aus als bitterer Spott. Regeln darüber aufzustellen, ist natürlich unmöglich, die Individualität des Sprechenden spielt dabei eine zu große Rolle. — Wieder andere Beispiele erklären sich durch die Rücksicht auf die Satzrhythmik. Deutlicher als die deutsche und die englische Sprache zeigt die französische in Prosa wie in Poesie eine rhythmische Tendenz, d. h. ein Bestreben, stark- und schwachbetonte Silben gegeneinander abzuwägen und durch ein angemessenes Abwechseln zwischen denselben wie dem mehrsilbigen Worte (S. 18), so auch dem ganzen Satze

¹⁾ Die Beispiele mit *voyons* und *enfin* bestätigen die von Koschwitz, Zur Aussprache des Franz., S. VIII, festgestellte Tatsache, daß in alleinstehenden zwei- oder dreisilbigen Worten bei der Lektüre der Akzent nicht nur in der franz. Schweiz, sondern auch in fast ganz Frankreich auf der ersten Silbe liegt.

²⁾ Es will mir scheinen, als ob die von Rousselot auf Grund experimenteller Untersuchungen seiner heimischen Mundart ausgesprochene Ansicht, daß unter anderm in Sätzen, die einen Schluß bilden, der Akzent zur vorletzten Silbe neige, allgemeinere Geltung habe; so auch in dem Beispiel: *Il pourrait charger de bois mon dos, comme il a fait mon front* (nicht: *mon front*, wie man vielleicht erwartet).

(S. 16) eine natürliche Taktbewegung zu verleihen. Nach Guyard (s. Beyer § 83) ist z. B. *J'ai parlé à la reine*, aber *j'ai parlé au roi* zu betonen (vgl.: *le roi Jean*, aber *le roi Théodoros*; *j'ai vu Pierre*, aber *j'ai vu la maison* und *j'ai vu la maison d' Pierre*).

Aber nicht überall, wo wir eine durch diesen oder jenen Grund veranlaßte Tonverschiebung zu hören meinen, liegt eine solche vor. Vielfach ist eine vortonige Silbe nur mit erhöhtem Tone gesprochen, und wir Deutschen, in deren Sprache höherer Ton und stärkerer Akzent verbunden zu sein pflegen, glauben darum auch im Französischen sofort an eine Akzentverrückung, und das ist falsch. Doch hier muß man sich bescheiden. So interessant auch das in der Sprache unserer Nachbarn obwaltende Verhältnis zwischen Tonstärke (dynamischem Akzent) und Tonhöhe (musikalischem Akzent) sein mag, für eine ausführliche Behandlung im Unterricht eignet es sich kaum. — Der Schüler mag sich, was die Stimmmodulation betrifft, beim Lesen französischer Texte an die ihm aus deutschen Leseübungen bekannten Vorschriften halten. Es genügt, wenn er weiß, daß man, wie in der Muttersprache, so auch im Französischen, bei der Gleitbewegung der Stimme (neben dem ebenen) einen aufsteigenden (/) und einen fallenden (\) Ton, bei der Stimmhöhe des Satzes (neben der mittleren) eine hohe (¹) und eine tiefe (₁) Stimmlage unterscheidet, und wenn ihm die allerwichtigsten Fälle ihrer Verwendung geläufig sind. Zu diesen rechne ich folgende:

Der Frage gebührt allmählich ansteigender Ton oder wenigstens Tonhebung am Ende: Tatsächlich / ? = *Vraiment / ?* Erwartungsvolles Nun / ? = *Eh bien / ?* ₁ Bist du's? = ₁ C'est vous? ₁ Ist dein Vater fort? = ₁ Ton père est-il sor'ti? — In der Bejahung und Behauptung kommt der fallende Ton zur Verwendung: *Il est sor'ti ₁ à huit heures \.* *Son ₁ rire ₁ est un signe de désespoir \.* — Im mehrgliedrigen Satze herrscht gewöhnlich der steigende Ton, nur das letzte Glied wird mit Tonsenkung gesprochen: *Quand il était au pouvoir / , tout allait au mieux \.* *Si le calme survient / et que le vaisseau soit porté par le courant sur ces récifs / , sa perte est presque inévitable \;* vgl. damit: *Und wenn die Sturmglock' einst erschallt / , Manch Feuer auf den Bergen wallt / , dann steig' ich nieder, tret' ins Glied \.*

Bindung.

Wie wir gesehen haben, liebt es der Franzose, seiner Neigung zu rascher Rede und unbewußt auch der Tendenz der Stimmtönenbeharrung (nach der die einmal zum Tönen eingesetzten Stimmbänder so wenig als möglich zu stören sind) nachgebend, die Silben eines Wortes und die Worte eines Sprechaktes im Zusammenhange, in einem Zuge auszusprechen. Auf diese Weise entsteht die sog. Bindung, jenes Zusammenschleifen des konsonantischen oder vokalischen Endlautes einer Silbe mit folgendem Vokal. In *ré-el*, *agré-able*, *tra-hi*, *ha-ïssons*, *il vous hait* (= *il vouait*), (*mon père*) *a été à Paris* spricht man von vokalischer Bindung; von konsonantischer in *leur ami*, *cet hiver*, *il assiste à cette assemblée* (stets als *lō-rami* usw. zu sprechen, d. h. so, daß der Endkonsonant des einen Wortes als Anlaut des folgenden klingt)¹⁾. — Bei der konsonantischen Bindung behalten Konsonanten, die auch sonst gesprochen werden, fast immer ihren gewöhnlichen Laut: *cinq heures*, *une grande âme*; nur das *f* von *neuf* wird zu *v* (*à neuf heures*) und das *s* in *tous*, *plus*, sowie das *x* in *six*, *dix* zu *z* (*à tous instants*, *plus aisé*, *six armées*, *dix élèves*). Endkonsonanten aber, die sonst stumm sind, werden lautbar: *il est à Paris*. Dabei erscheinen auslautendes *s* und *x* als *z* (*nos amis*, *un faux ami*), *d* als *t* (*quand il voudra*, *un grand homme*; nur *nord-est* und *nord-ouest* binden mit *d*),

¹⁾ Die häßliche Neigung, den Endkonsonanten zur vorhergehenden Silbe zu ziehen und dahinter mit der Stimme abzusetzen, teilen unsere Anfänger mit manchen gebildeten Franzosen. Selbst an der Sorbonne sind Sätze wie *i-le-tet | 5-nom* für *il était un homme* als eine üble Angewohnheit oft genug zu hören.

g als **k** (nur in long: un long_hiver, allenfalls auch in sang: un sang_impur)¹⁾. — Bei den **Nasalvokalen** soll nach der Theorie in der Bindung die volle Nasalität erhalten und dahinter der geschriebene n-Laut (das gilt aber nicht vom m: un pronom | indéfini) mitgesprochen werden, wie es bis zum 17. Jahrhundert allgemein üblich war; on_en_a vu soll also wie ô-nâ-na vü klingen, zwischen en agent und en nageant soll kein Unterschied sein. In Wirklichkeit aber geht der heutige Brauch dahin, die Nasalierung stark abzuschwächen oder ganz fehlen zu lassen, so daß on a als o-na erscheint²⁾. In einzelnen feststehenden Verbindungen sind die des Nasentons beraubten Formen allgemein angenommen: bonhomme, bonheur, moyen-âge, bien aise, bien-aimé, le bien-être, bienheureux.

Im folgenden sollen die Fälle, in denen konsonantische Bindung üblich ist, zusammengestellt werden (vgl. S. 19 f.). Hier und da ist ein Unterschied zwischen ernster und leichter Lektüre gemacht; erstere umfaßt alle die literarischen Gattungen, die sich besonders gewählter Sprache bedienen, letztere diejenigen, welche sich an die Umgangssprache gebildeter Kreise halten³⁾.

I. Das Verbum finitum bindet: 1. mit voranstehenden persönlichen Fürwörtern, aber, von tout abgesehen, nicht mit voranstehendem substantivischem Subjekt: nous_avons, il les_aime, il vous_en (y)_achètera, tout_est fini; aber plusieurs | ont dit, François | aime le jeu. — 2. mit nachstehenden persönlichen Fürwörtern und nachstehendem substantivischem Subjekt: vient_il, parles_en, vas_y, répondit_une voix, il lui revint_une pensée. — 3. mit einem Objekt in ernster Lektüre: imitons_un exemple si beau, immolez_à ma haine un rejeton maudit, nous croyons_en Dieu, il veut_avoir, ils_aiment_à écrire; in leichter Lektüre bindet in diesem Falle gewöhnlich nur das stumme t, seltener das stumme s und z: il veut (ils veulent)_autre chose; nous nous plaisons_à opposer, parlez_langlais. — **Anm.** Zwei Objekte brauchen nicht untereinander zu binden: adressez-vous | à mon père, on offrit_aux patients | un vin. — 4. mit einem Adverbiale in ernster Lektüre: tu le rebâtis_en trois jours, il se déroulait_à ses pieds, je vis_ainsi, il dit_en riant; in leichter Lektüre binden hier être und avoir in allen Formen, andere Verben nur in den Formen auf t und bisweilen auch in denen auf s und z: il est_en bas, il avait_encore, il vit_en Suisse, tu

¹⁾ Unter den Wörtern, die keine konsonantische Bindung (und keine Elision) vor sich dulden, sind vor allem zu merken: **oui, ouate, uhlan, onze** und **onzième**. Bei oui und ouate erklärt sich diese Abneigung durch den im Anlaut hörbaren bilabialen Reibelaut, bei uhlan durch eine leise Aspiration (festen Stimmeinsatz), die auch in der daneben üblichen Schreibung hulan, houlan — auch im Deutschen spricht das Volk von „Hulanen“ — zum Ausdruck kommt; bei onze endlich wirkt nach Littré noch die im Altfranzösischen herrschende Tendenz, vokalisch anlautende, einsilbig gesprochene Wörter, wie auch haut, huit, huile, huitre, trotz der Etymologie, mit einer Aspiration zu versehen.

²⁾ Daß die Volkssprache öfter bloß den Nasalvokal bindet (5-a), darf unsern Schülern, die selbst dazu neigen, verschwiegen bleiben, nicht aber, daß neuerdings der unbestimmte Artikel un, besonders im Munde der Gelehrten (auch G. Paris folgte gern dem Brauche), immer häufiger bei der Bindung den bis Anfang des 19. Jahrhunderts noch auf der Bühne üblichen und vor 1650 wahrscheinlich allgemein verbreiteten ü-Laut annimmt; ün_homme fällt in Paris niemand mehr auf. — In den Parl. Paris. herrscht die Bindung von reinem Vokal + n fast ausschließlich. Bemerkenswert ist es, daß Gaston Paris dort diese Bindung nur für en angewandte (en effet, en apparence, il en est), dagegen bei on und un den Nasalvokal + n hören ließ.

³⁾ Vgl. dazu die Abhandlung von Ackerknecht in den Neueren Sprachen III und vor allem die gründliche Untersuchung Müllers in der Festschrift zum 11. deutschen Neuphilologentage in Cöln 1904. Müller tritt bei der Gelegenheit mit Recht den von Quiehl und andern gemachten Versuchen, Passys sog. kolloquiales Französisch in unserer Schule einzubürgern, energisch entgegen. Mit demselben Recht, mit dem Passy, um von Müllers Beispielen nur zwei zu erwähnen, uns französische Bildungen wie 'tends-tu für entends-tu und sávu-sk-ô wáje für savez-vous ce qu'on voyait zumutet, könnten wir, meine ich, den Deutsch lernenden Franzosen Ausdrücke wie nãmt für Guten Abend und s-tñ-los? für Was ist denn los? zur Nachahmung empfehlen.

vas|au café, allez|au plus vite. — 5. mit dem zugehörigen part. passé und dem Prädikatsnomen in ernster Lektüre stets: il|avait (était)|interrompu, ils sont|intimes, elle te jugeait|impeccable, vous vous croyez|un grand génie; in leichter Lektüre nur bei avoir und être: ils|ont|été, il|est|assailli, aber il se voit|assailli, vous semblez|arriéré. — **Zusatz:** Die Infinitivendung -er bindet (gewöhnlich unter Verwandlung des geschlossenen e in ein halboffnes) fast nur in gehobener Sprache: ils devraient régler|une telle injustice, aber il faut rester|au bureau.

II. Das Substantiv bindet: 1. mit vorstehendem Attribut (Artikel, Fürwort, Zahlwort und Adjektiv) immer; mehrere solche Attribute binden unter sich gleichfalls: les (des, aux, mes, ces, deux)|amis, un|excellent|artiste, le premier|état (mit halboffnem e), leurs|autres|élèves. — 2. mit nachstehendem adjektivischem Attribut fast nur in ernster Lektüre, und auch da vor allem im Plural: des jours|heureux, des parties|inconnues; dagegen nie bei Singularen auf -er, auf Nasallaut und auf stummes t: un déjeuner|interminable, une boisson|ordinaire, un sot|arrogant. — 3. mit nachstehendem präpositionalem Attribut in ernster Lektüre: des hommes|en blouse, un portrait|à l'huile; selten in leichter Lektüre: un cerisier|en fleur, nie in einzelnen feststehenden Ausdrücken: des pompes|à feu, arcs|en ciel, vers|à soie, chars|à bancs. — **Zusatz:** Zwischen Substantiv und folgendem Attributsatz findet keine Bindung statt: au moment|où ils se lèvent, auch: il|y|avait des prisonniers|à garder.

III. Das Adverbiale: 1. ein Adverbiale am Beginn des Satzes bindet, mit Ausnahme des relativen Adverbs dont, mit dem folgenden Subjekt nur in ernster Lektüre: puis|elle pleure, (l'affaire) dont|on parle; aber: jamais|il ne vous pardonnera, de temps|en temps|elle levait la tête. — 2. ein Adverbiale vor einem Adjektiv, Partizip oder Infinitiv bindet meist; ist das Adverbiale nachgestellt, so unterbleibt die Bindung. Bei toujours fehlt in leichter Lektüre die Bindung gewöhnlich: un homme assez|ordinaire, trop|heureux, tellement|excité, il faut mieux|écrire; aber: nous les|avons plantés|ensemble; il|a toujours|écouté. — 3. ein Adverbiale vor einem andern Adverbiale kann binden: souvent|encore, parfois|autrement, moins|adroitement, à peu près|exclusivement, quelques jours|après. — 4. ein Adverbiale bindet mit vorangehendem, aber nicht mit nachgestelltem Objekt: il levait les mains|au ciel, aber: il prenait alors|un air plus chagrin, j'ai vu chez vous|un homme. — 5. die Negationsadverbien binden mit nachfolgendem Adjektiv, Partizip (oder Infinitiv), Adverbiale und Objekt; nur in leichter Lektüre fehlt die Bindung oft: il n'est pas|indiscret, elle n'a jamais|été mon amie, je ne veux point|excepter, il n'y a rien|à désirer, pas|encore, pas|assez, il ne lisait pas|un livre.

IV. Die Präposition bindet mit dem zugehörigen Worte; ohne Bindung bleiben immer selon und in leichter Lektüre auch depuis, sowie die Adverbien auf -rs (vers, envers, à travers und hors): après (sans)|avoir vu, chez|elle, avant|un mois, en|attendant; aber: selon|une tradition, depuis|une heure, vers|une maison, envers|eux, à travers|un champ, tous hors|un malade. — **Zusatz:** Die mit Präposition gebildeten formelhaften Ausdrücke zeigen meistens Bindung: vis-à-vis, pas|à pas, dos|à dos, de temps|en temps, de plus|en plus, deux|à deux, armé de pied|en cap; ohne Bindung aber z. B. corps|à corps, les uns|aux autres, de long|en large.

V. Die Konjunktion bindet mit dem zugehörigen Worte des Sprechaktes, nur et bindet nie: Quand|on va, mais|enfin il affirme; et|elle lui dit. — In lebhafter Unterhaltung — und ihr darf die leichtere Lektüre folgen — setzt man nach den adversativen Konjunktionen (mais, besonders aber cependant, pourtant, néanmoins, toutefois) und nach den einteilenden (d'abord, premièrement, puis, alors, enfin) bisweilen leicht mit der Stimme ab und unterläßt

ganzen das in der Lesesprache der Gebildeten übliche Maß nicht überschreiten. Die Theatersprache des 18. Jahrhunderts übertrieb einst die Beobachtung der liaison, indem sie Sätze, wie *Prenez ma clef-f-et soyez diligent, ce nom-m-est bien bourgeois, je vais sur le champ-p-à Paris* bildete. Heutzutage besteht im Gegensatz dazu bei manchen die Neigung, die Bindung soviel als möglich zu vernachlässigen. „Ne tombez pas d'un extrême dans l'autre,“ sagt Berr-Delbost warnend, „et ne dites pas, comme le voudrait certain phonéticien français plus prophète en pays étrangers que dans le sien: ‚Mai i m'a di encore d' pensé à lui‘, au lieu de: ‚Mais il m'a dit encore de penser à lui‘, en aggravant l'absence des liaisons par des négligences et de la vulgarité.“ Jedenfalls bin ich gegen Quiehl der Ansicht, daß man im Unterricht von Anfang an auf strenge Durchführung aller oben genannten Bindungen halten muß. Dem Anfänger ist der Zwang bei seinem ohnehin langsamen Lesen nicht allzu drückend, und die Satzbetonung braucht unter der genauen Beobachtung der Bindungen nicht zu leiden; ein etwaiges Zuviel schleift sich, wie die Erfahrung lehrt, später auch ohne Zutun des Lehrers von selbst ab. In gewissem Sinne gilt auch hier das Wort, das Legouvé einem Landsmanne für dessen Söhne mit auf den Weg gab: „Prêchez à vos enfants l'observance rigoureuse des lois de la prononciation; l'usage leur apprendra toujours assez tôt à les violer: forcez-les à prononcer trop bien, ils apprendront toujours assez vite à prononcer assez mal.“ —

Ich bin mit meinen Ausführungen, soweit sie das korrekte Lesen französischer Texte betreffen, zu Ende. Noch mancherlei freilich wäre hinzuzufügen, wenn die Forderung auf ein kunstmäßiges Lesen, wie es vor allem für den Vortrag von Gedichten in Betracht kommt, gestellt würde. Da müßte das oben über Tonhöhe und -stärke nur Angedeutete weiter ausgeführt werden, müßte von Zeitmaß, Rhythmus und Pausen, von der Anwendung des rechten Stimmtones und was dergleichen mehr ist, gehandelt werden, lauter Dingen, die auch auf der Schule, allerdings bloß bei besonders regsamen Schülern, guten Boden finden. Aber auch wenn es nur gelingt, alle Schüler dahin zu bringen, daß sie einen fremdsprachlichen Text korrekt, sinngemäß und in angemessenem Tempo lesen, so ist schon viel gewonnen. Das zu erreichen ist aber möglich, wenn die Leseübungen von Anfang an planmäßig betrieben werden. Allmählich zeigt es sich, daß dabei das Interesse an der fremden Sprache wächst, daß der Geschmack an der Lektüre, ja die Freude am ganzen Unterricht erhöht wird.

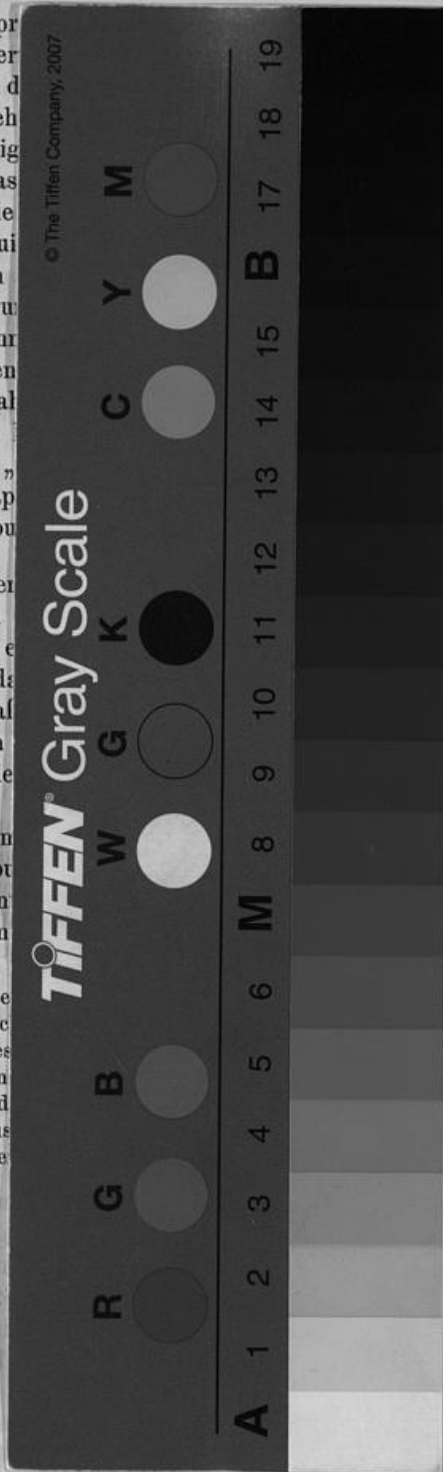
Grunde fehlerhafte *quatre-z-yeux* ist von der Akademie als berechtigt anerkannt; ebenso gelten bekanntlich die *cuirs* „*aime-t-il, a-t-il*“ (nach Analogie von *aimait-il, voit-il* gebildet) jetzt als einzig richtige Formen. Den Ursprung des Wortes *pataqués* erklärt Littré mit der alten Anekdote, wonach ein Spaßvogel im Theater, nach der Besitzerin eines von ihm gefundenen Fächers suchend, auf die Antwort der erstgefragten Dame: *Il n'est point-z-à moi!* und auf die der zweiten: *Il n'est pas-t-à moi!* selbst erwiderte: *Puisqu'il n'est point-z-à vous et qu'il n'est pas-t-à vous, ma foi, je ne sais pas-t-à qu'est-ce (statt à qui cela est).* — Wer zuviel *cuirs* macht, heißt bisweilen im Scherz *cuirassier*.



ganzen das in der Lesesprache des 18. Jahrhunderts. Prenez ma clef-f-et soyez d bildete. Heutzutage besteh als möglich zu vernachlässig warnend, „et ne dites pas pays étrangers que dans le dit encore de penser à lui vulgarité.“ Jedenfalls bin an auf strenge Durchführung der Zwang bei seinem ohr braucht unter der genauen schleift sich, wie die Erfal gewissem Sinne gilt auch mit auf den Weg gab: „nonciation; l'usage leur ap bien, ils apprendront toujou

Ich bin mit meiner betreffen, zu Ende. Noch kunstmäßiges Lesen, wie e stellt würde. Da müßte da werden, müßte von Zeitmal tones und was dergleichen allerdings bloß bei besonde gelingt, alle Schüler dahin und in angemessenem Ten möglich, wenn die Leseüb es sich, daß dabei das In Lektüre, ja die Freude am

Grunde fehlerhafte quatre-z-ye die cuirs „aime-t-il, a-t-il“ (nac Ursprung des Wortes pataqués nach der Besitzerin eines von n'est point-z-à moi! und auf d vous et qu'il n'est pas-t-à vous macht, heißt bisweilen im Sche



at überschreiten. Die Theater- r liaison, indem sie Sätze, wie je vais sur le champ-p-à Paris die Neigung, die Bindung soviel ns l'autre,“ sagt Berr-Delbost cien français plus prophète en à lui', au lieu de: ‚Mais il m'a s par des négligences et de la man im Unterricht von Anfang halten muß. Dem Anfänger ist rückend, und die Satzbetonung zu leiden; ein etwaiges Zuviel des Lehrers von selbst ab. In Landsmanne für dessen Söhne rigoureuse des lois de la pro- er: forcez-les à prononcer trop

ekte Lesen französischer Texte n, wenn die Forderung auf ein flichten in Betracht kommt, ge- Angedeutete weiter ausgeführt vwendung des rechten Stimmungs- ingen, die auch auf der Schule, inden. Aber auch wenn es nur hlichen Text korrekt, sinngemäß en. Das zu erreichen ist aber eben werden. Allmählich zeigt st, daß der Geschmack an der

nerkannt; ebenso gelten bekanntlich tzt als einzig richtige Formen. Den wonach ein Spaßvogel im Theater, Antwort der erstgefragten Dame: Il t erwiderte: Puisqu'il n'est point-z-à à qui cela est). — Wer zuviel cuirs